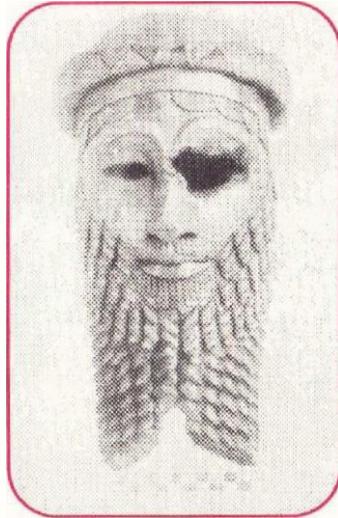


*Harold Cecil Robinson*



## **Verdammer Antisemitismus**

Neue Visionen GmbH, Verlag, CH-8116 Würenlos

*Titelbild:  
Semitischer Stammesfürst um 2200 v. Chr.*



März 1995

© Neue Visionen GmbH, Verlag, Postfach, CH-8116 Würenlos  
ISBN 3-9520669-4-1

## Vorwort des Verlegers

In der Bibel, die wir «die heilige Schrift» nennen, steht die Geschichte von den Söhnen Noahs: Sem, Ham und Japhet. Aus nichtigem Grunde verflucht der Urvater Noah seinen Sohn Ham, und Japhet findet wenig Gnade vor ihm. Zu seinem Sohne Sem aber spricht der Herr durch Noahs Mund:

«Gelobt sei der Herr, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht!»

So entstand die Auserwähltheit des Stammes Sem, der Semiten. Sie berufen sich auf diese Auserwähltheit, und sie leiten stets besondere Rechte aus ihr ab. Die anderen aber, zu deren Lasten die Vorrechte der Semiten gehen, werden zu *Antisemiten*.

Der Autor hat nicht nur die Zeugnisse über diese Erscheinung im Alten Testament erforscht, sondern auch spätere. Er kam zu neuen und überraschenden Erkenntnissen.

Mit sauberen Belegen und genauen Schlussfolgerungen vermittelt der Autor seinem Leser **neues Wissen, welches von jedermann nachgeprüft werden kann. Damit erfüllt das Buch die Forderung nach Wissenschaftlichkeit**, und der Verlag folgt seinem Wahlspruch, dem Leser Neue Visionen zu eröffnen.

**Dieses Buch stellt sich auch in den Dienst der Menschlichkeit:** *Wann wird der Hass ein Ende finden?*

Im März 1995  
Neue Visionen GmbH  
Postfach, CH-8116 Würenlos

*Es gibt nur ein einziges Gut für die Menschen:  
die Wissenschaft.  
Und nur ein einziges Übel:  
die Unwissenheit.*

Sokrates, griech. Philosoph (469-390 v. Chr.)

## INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	7
DER MYTHISCHE URSPRUNG, DAS 1. BUCH MOSE	15
DER LEGENDÄRE GESCHICHTLICHE ANFANG	19
DIE GROSSE JUDENVEREOLGUNG DURCH DIE ÄGYPTER	21
DER TERRITORIALTRIEB NACH ROBERT ARDREY	25
VERHEISSUNG UND AGGRESSION	29
NACH DEM ERSTEN GENOZID	35
DAS BUCH ESTHER	39
DIE AUSWERTUNG DES BUCHES ESTHER	53
DIE JUDEN IM PERSISCHEN REICH	55
DAS SCHICKSAL DER PHILISIER UND IHRER JUDEN	57
DAS REICH ALEXANDERS DES GROSSEN, DIE HELLENISTISCHE ZEIT	61
ROM	67
DIE JÜDISCHEN GESETZBÜCHER	69
DAS JUDENTUM IM EUROPÄISCHEN MITTELALTER	79
ANTISEMITISMUS IN DER ERUHEN NEUZEIT	91

DIE JUDEN IN DER ZEIT DER AUFKLÄRUNG	99
DIE EMANZIPATION UND DER ANTISEMITISMUS IN DER JÜNGEREN NEUZEIT	103
DER DEUTSCHE ANTISEMITISMUS 1878 BIS 1939	111
DER ZWEITE WELTKRIEG	119
DER ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND UND IN DER WELT NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG	127
EDUARD PETER KOCH: KRITIK AM LEHRPLAN DER GEDENKSTÄTTEN	133
DER ANTI-ANTISEMITISMUS	141
DIE PERPETUISIERUNG DES ANTISEMITISMUS	145
EINE NEUERE KONTROVERSE ÜBER DEN ANTISEMITISMUS	147
SCIENCE FICTION ODER STELL DIR VOR!	153
ANLAGE 1: WER BRACI-ITE DIE SKLAVEN NACH AMERIKA?	159
ANLAGE 2: WIE SCHWARZE IN AMERIKA DEN HASS GEGEN EINE MINDERHEIT SCHÜREN	167
ANLAGE 3: DIE NÜRNBERGER GESETZE	171
ANLAGE 4: DAS BERLINER TELEPHONBUCH	175
ANLAGE 5: PHILO-LEXIKON	177

ANLAGE 6; VERTEIDIGUNGSHILFE FUR ISRAEL	179
ANLAGE 7: WIR STEHEN ZU ISRAEL	181
ANLAGE 8: ZEITTADEL DER HEBRÄER – ISRAELITEN – JUDEN	183
QUELLENVERZEICHNIS	191





Ich bin Jude,  
 nationalistisch, extremistisch, chauvinistisch, militaristisch.  
 Und wem das nicht gefällt, der braucht meine Bücher nicht zu  
 lesen...

...Wer antiisraelisch eingestellt ist, ist ein Antisemit.  
 Das ist der alte zweitausendjährige Schlüssel»

Ephraim Kishon, der jüdische Schriftsteller,  
 in einem Interview vom 25. Oktober 1976 der österr. Tageszeitung «Kurier»

Harold C. Robinson

## VERDAMMTER ANTISEMITISMUS

Kaum ein europäischer Politiker versäumt es heutzutage, immer wieder vor dem ANTISEMITISMUS zu warnen, zu seiner Bekämpfung aufzurufen oder ihn einfach zu verurteilen. Die vielen Sozialpädagogen, Psychologen und Streetworker, die unsere Zeit wie am Fliessband hervorbringt, versuchen uns weiszumachen, dass der Antisemitismus eine soziale Erscheinung sei, von der «die Gesellschaft» befallen ist.

Sie haben es nicht schwer, denn sie brauchen ja nur auf den sogenannten «Holo-caust» hinzuweisen, der, ob er nun erwiesen sei oder nicht, der schlimmste Auswuchs des Antisemitismus gewesen sein soll.

Robinson ist der Sache auf den Grund gegangen. Wie auf dieser Welt keine Wirkung ohne Ursache denkbar ist, so ist auch der Antisemitismus nicht ohne Ursache.

Robinson verfolgt die Wege eines kleinen Nomadenvolkes, der Juden, zurück bis in die Ursprünge dieses Stammes. Er zeigt, dass der Nomade, eben weil er keine Heimat hat, sich naturnotwendig überall Zuhause (und das heisst nicht «daheim»!) fühlt, wie der Sesshafte eben nur in seiner Heimat daheim ist. Wie dem Nomaden seine ihm angeborene Vorstellung, dass ihm die ganze Welt gehört, nicht ausgetrieben oder aberzogen werden kann, so kann auch dem Sesshaften auf Dauer sein «Territorium» nicht ausgetrieben werden: Der Sesshafte möchte seine Heimat für sich behalten. Man kann schliesslich von sesshaften Völkern nicht erwarten, dass sie die «Auserwähltheit» der Juden wortlos hinnehmen um den Preis der eigenen Existenz.

Hier wird an Hand der Geschichte der Juden dargelegt, dass Liebe und Zuneigung nicht erzwungen werden können, nicht zu loben sind, wie umgekehrt Abneigung und Hass nicht verboten werden können und deshalb auch nicht zu verurteilen sind. Manche könnten den Eindruck haben, dass den Juden der Hinweis auf den Antisemitismus zur Durchsetzung ihres Lebensrechtes im Lande anderer dient. Deshalb

sind die Juden auch die Vertreter der «EINEN WELT» und verteufeln den Nationalismus, wo sie nur können. Nur durch die Abtötung der Heimatliebe können sich die Juden überall halten, nur so können sie von innen heraus, aus den Wirtsvölkern, herrschen. Viele teils bisher unbekannte, teils kaum beachtete historische Einzelheiten belegen die Thesen des Buches und machen es zu einem Schlüssel für das Verständnis unserer Zeit.



## VERDAMMTER ANTISEMITISMUS HAROLD C. ROBINSON Juni 94

Ein obskurer Verein des amtlich klingen sollenden Namens «INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE» in Mannheim verkündete Anfang 1994 das «Unwort des Jahres 1993». Dieses Unwort sei das Wort «Überfremdung». Gewiss, dieses Wort ist oft zu hören, aber noch viel öfter hört man das Wort «Antisemitismus». So sei es, da wir es ja gar nicht vermeiden können, zum «Wort des Jahres 1995» ernannt. Über den Antisemitismus gibt es Bibliotheken. Die amtliche, veröffentlichte Meinung darüber findet man in einem von der BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG in Bonn im Jahre 1984 vorgelegten Buch von HERBERT A. STRAUSS und NORBERT KAMPE des Titels

### «ANTISEMITISMUS, VON DER JUDENFETNDSCHAFT ZUM HOLOCAUST».

Der von Herbert A. Strauss und Norbert Kampe aufgestellten Forderung, «Christen und Juden haben die gemeinsame Aufgabe, für alle historischen und gegenwärtigen Formen des Antisemitismus bis hin zu kriminellen und psychopathologischen Extremen rationale Methoden der Diagnose und Bekämpfung zu entwickeln» möchte ich hier folgen. Strauss begründet seine Forderung ganz richtig mit der Notwendigkeit, den Fehler der ausschnittshaften Rekonstruktion vermeintlicher historischer Realität zu vermeiden. Ich werde mich hier darum bemühen, diesen Fehler zu vermeiden. Strauss und Kampe tun es nicht. (1) Zuerst sei der Begriff «Antisemitismus» lediglich für «die Zwecke dieses Buches bestimmt: Ich möchte auf die den Regeln der sprachlichen Logik folgenden Unterschiede zwischen «Antisemitismus» und «Antijudaismus» oder auch «Antizionismus» hier nicht eingehen, sondern mich ganz dem alltäglichen Sprachgebrauch fügen, wonach Antisemitismus die nur auf die Juden (also nicht auf die ja auch semitischen Araber) bezogene Abneigung oder gar der Judenhass ist. Dabei möchte ich überhaupt nicht unterscheiden zwischen der Abneigung oder dem Hass gegen Gruppen von Juden (wie etwa die «orthodoxen») und die Juden insgesamt. Auch der Unterschied zwischen der Abneigung und dem Hass sei hier vernachlässigt» Das will ich begründen»:

Beide Regungen, Abneigung und Hass, sind ihrer An nach Gefühls- und Beurteilungsausdruck ein und derselben Wertung. Dabei ist der Hass lediglich die Steigerung der Abneigung, setzt die Abneigung als Vorstufe voraus und entsteht aus den selben Ursachen, nur eben meist später. Also widerspreche ich auch der Auffassung von Strauss/Kampe: «Eine blosser 'Abneigung' gegen Juden wäre demnach noch kein 'Antisemitismus'.» Nein, Abneigung ist etwas gegen etwas anderes (oder gegen andere) Gerichtetes, genau wie der Hass, nur vielleicht noch minderen Grades. Somit: Abneigung und Hass, beides sind Gefühle, und wenn sie gegen Juden geäußert werden, dann sind beide der Ausdruck von Antisemitismus.

Nach der in Deutschland herrschenden (wenn auch nicht genau definierten) Rechtsauffassung ist Antisemitismus eine strafbare «Sache» wobei ich es vermeide, diese «Sache» eine strafbare «Handlung» zu nennen, denn das tut so deutlich niemand. In der Wirkung jedenfalls **ist** Antisemitismus strafbar, und zwar allein schon seine Äusserung. Damit ist die Gefühlslage «Antisemitismus» eine Ausnahme unter allen Gefühlslagen: Weder ist Zuneigung oder gar Liebe allgemein eine «gute» oder «schlechte Sache, sondern eben Privatsache des Zuneigenden oder Liebenden, noch auch Abneigung oder Hass gegen irgendwen oder gegen irgend etwas. Es ist ganz ungefährlich und durchaus üblich, wenn Deutsche oder andere sagen, sie haben eine Abneigung gegen die Deutschen, oder gegen die Eskimos oder sonst wen, Nur gegen Juden hat man keine Freiheit der Gefühlsäusserung.

Dabei versteht es sich von selbst, dass eine nicht geäußerte Abneigung oder ein nicht geäußertes Hass nicht der Gegenstand irgendeiner Betrachtung sein können. Auch die «negative», also abwertende Kritik an irgendwem setzt eine zunächst nicht geäußerte Auffassung voraus. Weder diese Auffassung noch ihre Äusserung sind strafbar, solange der guten Form genügt wird und die Auffassung und ihre Äusserung vom Willen zur Wahrheit bestimmt sind.

Auch das gilt aber nicht für die Kritik an den Juden. Alles, was Juden oder gar «die Juden» betrifft, ist besonderen Regeln unterworfen.

Das geht so weit, dass der Bundesgerichtshof in seinem Urteil VIZR 140/78 vom 18.9.1979 als allerhöchst richterliche Entscheidung feststellte: «Die historische Tatsache selbst, dass Menschen nach den Abstammungskriterien der sog. Nürnberger Gesetze ausgesondert und mit dem Ziel der Ausrottung ihrer Individualität beraubt wurden, weist den in der Bundesrepublik lebenden Juden ein besonderes Verhältnis zu ihren Mitbürgern zu; in diesem Verhältnis ist das Geschehen auch heute gegenwärtig. Es gehört zu ihrem personalen Selbstverständnis, als zugehörig zu einer durch ihr Schicksal **herausgehobenen** Personengruppe begriffen zu werden, der gegenüber eine besondere moralische Verantwortlichkeit **aller anderen** besteht, und das Teil ihrer Würde ist.» (2)

Dieses Satzungsetüm sagt nichts anderes, als dass in Deutschland die Gleichheit vor dem Gesetz aufgehoben ist. Dass in Deutschland eine fremde Minderheit, die Juden, «Herausgehobene» sind, während das Staatsvolk selbst zu «Anderen» degradiert wurde. In vielen einschlägigen Urteilen deutscher Gerichte aller Stufen wurde diese These übernommen.

Damit ist Antisemitismus in Deutschland anders zu bewerten als anderswo.

Das Auftreten des Antisemitismus wird oft verbunden mit der Vorstellung des Rassenhasses, wenn nicht gar der Antisemitismus mit dem Rassenhass gleichgesetzt wird. Dafür mag es in der jüngeren Geschichte Ursachen gegeben haben, wie in den Äusserungen von Houston S., Chamberlain und Adolf Hitler. Für die frühere Geschichte lässt sich dafür keine Ursache erkennen: Die Juden wurden von ihren antisemitischen Feinden nicht als andersrassig, sondern als andersgläubig, als fremdvölkisch oder in sonst irgendeiner Weise eben als «anders» angesehen. Welche dieser Betrachtungen galt, hing ganz von den Gegenspielern der geschichtlichen Vorgänge ab: Für die Palästinenser sind die Juden «Andersgläubige», für die Russen des Zarenreiches waren sie «Reiche», «Händler», «Leute aus anderer Gesellschaft». Für die Deutschen im Mittelalter waren sie «Mörder Christi», für die Römer «Unbotmässige, die sich weigerten, den römischen Göttern zu opfern», für die Philister waren sie «Räuber», und für die alten Ägypter waren sie «Hirten». Diese Aufzählung will nicht vollständig sein; sie soll nur zeigen, dass in geschichtlicher Betrachtung der Antisemitismus immer der Ausdruck der Abneigung gegen das «Anders-Sein» der Juden war. Ich werde untersuchen, ob das berechtigt war.

Die schon zitierte Arbeit von Strauss und Kampe stellt den Antisemitismus als ein «gesellschaftlich bedingtes Phänomen» dar. Die beiden Autoren irrlüchtern mit einem wahrhat gesalzenen Soziologenlatein zwischen allen möglichen Erklärungen für das Phänomen «Antisemitismus» hin und her und landen schliesslich bei der bequemsten: Dem Vorurteil.

In ihrem Kapitel III, «Die antisemitische Wahrnehmung gesellschaftlicher Realität» entschuldigend sie sogar gewissermassen die Vorurteile der Antisemiten: «Die Bildung von Vorurteilen ist kein anormales Verhalten, sondern eine notwendige Technik des Menschen, die ihm schnelles Reagieren auch in neuen und komplexen Situationen ermöglicht».

In hunderten von politischen Reden, Traktaten und Veranstaltungen wird gesagt, der Antisemitismus müsse «bekämpft» werden. So erklärte die Präsidentin des deutschen Bundestags am 22. Mai 1994 über öffentliche Sender: «Wir alle haben die Pflicht, Ausländerhass und Antisemitismus zu bekämpfen. Das schreibt unsere Verfassung vor.» (Dass es keinen solchen Artikel des Grundgesetzes gibt, hinderte die Frau Präsidentin nicht, es einfach zu behaupten.) (3)

Es gibt somit ein weites Feld der Politik, welches man «die Auseinandersetzung der Gesellschaft mit dem Antisemitismus» nennen kann. Dabei beginnt die Kausalkette günstigstenfalls mit der Dummheit der Menschen, nämlich ihren (wie oben beschrieben) unvermeidlichen Vorurteilen. Wenn etwa die beiden Autoren Strauss und Kampe schon einmal in die Zeittiefe der Geschichte hinuntersteigen, dann so: «Wenn der Antisemitismus zu einem latenten Element der Kultur geworden ist – warum wechseln dann Perioden relativer Befriedung im Abendland mit Perioden intensiven Judenhasses und intensiver Judenverfolgung ab? Die Beantwortung dieser Frage wird dadurch kompliziert, dass Vorwürfe gegen Juden vollständig frei erfunden oder aus realen Spannungen zwischen Juden und Umwelt (sie) erwachsen sein können.»

Alles drängt danach zu dem Zustand, dass am Anfang der Antisemitismus stand, und alles andere ist seine Folge.

Es hat in den verschiedenen Perioden der Geschichte immer wieder Zeiten gegeben, in denen eine Macht oder ein Volk bei einigen oder bei vielen anderen unbeliebt oder verhasst waren. So gab es die «verfluchten Hunnen», die «Geißel der Menschheit, die Sarazenen» die «entsetzlichen Horden des Dschingis Khan», die «französische Soldateska Napoleons», die «Gelben Teufel» und schliesslich die «damned Germans». Alle diese Gegenstände des Hasses hatten nur begrenzten Bestand, und nie hatten sie universelle Geltung. Aber: Die Juden haben es ja selbst immer wieder beschrieben, dass sie seit Tausenden von Jahren verfolgt sind, dass man sie hasste, verfluchte und verjagte, dass man sie mordete und schändete. Haben wir es also mit einem «judenspezifischen Phänomen» zu tun?

Wenn wir also den Antisemitismus verstehen wollen, dann müssen wir uns mit der Geschichte derer befassen, die den Antisemitismus hegten, also der Judenhasser, und mit der Geschichte der «Gehassten».

Ich würde an geschichtlichen Beispielen zeigen, wo und wie sich die Abneigung gegen die Juden und der Hass auf sie entwickelte, und wie die Juden selbst ihre Geschichte beschreiben. Dazu brauchen wir nur die Bibel in die Hand zu nehmen.

1. Die Juden wurden noch nie in ihrer Heimat angegriffen. Sie sind immer «Opfer», «Verfolgte», «Leidgeprüfte» in Ländern, die ihnen nicht gehören, Die Antisemiten sind originär immer die Leute der Wirtsvölker.
2. Die Juden erachteten es in ihrer ganzen Geschichte als selbstverständlich, dass sie dort ein Lebensrecht haben, wo sie nicht daheim sind.
3. Dieses Lebensrecht der Juden im Lande anderer gründet sich nach ihrer eigenen Erklärung auf die Verheissung ihres Gottes, des Jahwe. dass er ihnen, den Juden, dieses oder jenes Land gegeben habe oder geben werde. Auch in jüngster Zeit stützen sich konsequent darauf

Ihr vermeintliches oder tatsächliches Lebensrecht verschafft sich die Juden nach

der Meinung vieler Leute stets mit einem oder mehreren der folgenden Mittel:  
Mit ihrer überragenden Schlauheit. –  
Mit List, und List setzt Schlauheit voraus. –  
Mit wirtschaftlicher Macht, und diese setzt wieder Schlauheit voraus.  
Mit ihrer bewundernswerten Eintracht. –  
Mit einem unvorstellbaren Egoismus. –  
Mit brutaler Gewalt und Grausamkeit, die bis zum Genozid reicht. – Mit einem artspezifischen Bewusstsein, dass ihnen Rache zusteht. –

Alle diese Mittel bekennen die Juden selbst in ihren Schriften. Sie machen auch in der täglichen Diskussion keinen Hehl aus Anwendung dieser Mittel und sie verstehen es, die Anwendung dieser Mittel als notwendige Handlung, als «Notwehr» darzustellen» Notwehr wogegen? Gegen den Antisemitismus! (4), (11), (26)

4. Antisemitismus ist eine Voraussetzung für den Lebenswillen der Juden.

5. Die Juden sind nirgends daheim. Sie mögen irgendwo «Zuhause sein im französischen Sinne «chez eux», aber sie haben kein Heimatland. Ihre Wurzeln sind nomadisch, und ihre Traditionen haben trotz vielfältiger Vermischung mit nicht-nomadischen Völkern ihren nomadischen Grundcharakter bis heute bewahrt.

Selten wir uns die Selbstzeugnisse und die geschichtlichen Quellen an!



## Der mythische Ursprung: Das Erste Buch Mose.

Im Vierten Kapitel Mose sehen wir, was die Juden **sein wollen**. Nomaden. «Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain, der Ackersmann (der sesshafte Bauer) Jahwe ein Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und Abel, der Schäfer (der Nomade) brachte auch von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett.» «Und Jahwe sah gnädig an Abel und sein Opfer. Aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.» (4)

Hier ist die göttliche Bestimmung getroffen, dass die Juden Jahwes Gunst finden, weil sie Nomaden sind.

«Da erhob sich Kain (der Bauer) wider seinen Bruder Abel, den Nomaden, und schlug ihn tot.»

War das das erstmal, dass der Bauer «seinen Neid und seinen Hass an den Nomaden auslasst»? Der Mord Kains (des Bauern) an Abel (dem Nomaden) hat kein anderes Motiv als den Vorzug Jahwes für Abel. Warum Jahwe den Abel vorzieht, bedarf keiner Erklärung. Und Jahwe sagt zu Kain:

«Und nun verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.»

Mit Abel war der nomadische Zweig der Nachkommen Adams und Evas erloschen. Aber Jahwe begann den Stammbaum der Juden von vorn:

«Adam erkannte abermals sein Weib, und sie gebar einen Sohn, den hiess sie Seth; denn Jahwe hat mir, sprach sie einen anderen Samen gesetzt für Abel den Kain erwürgt hat.»

Der Nachfahr Seths, der Stammhalter Noah, hatte drei Söhne, Sem, Ham und Japhet. Im Siebenten Kapitel Mose befahl Jahwe dem Noah «Gehe in den Kasten (die Arche), du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit.»

Und im Achten Kapitel Mose heisst es: «Da redete Jahwe mit Noah und sprach; Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir.»

Es geht dann im Neunten Kapitel Mose Weiter: «Noah aber fing an und ward ein Ackersmann und pflanzte Weinberge... Und da er Wein trank, ward er trunken und lag in der Hütte aufgedeckt. Da nun Ham, Kanaans Vater, sah seines Vaters Blösse, sagte er es seinen Brüdern draussen. Da nahmen Sem und Japhet ein Kleid und deckten ihres Vaters Blösse zu.»

«Als nun Noah erwachte und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte, Sprach er: Verflucht sei Kanaan und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.» «Und sprach Weiter: Gelobt sei der Herr, **der Gott Sems**; und Kanaan sei sein Knecht.» «Jahwe breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem und Kanaan sei sein Knecht. « (im Hebräischen sind es Zelte, nicht Hütten).

Das Zehnte Kapitel Mose nennt die Nachkommen Japhets, Hams und Sems. Im Elften Kapitel Mose aber wiederholt die Liste nur Nachkommen Sems. Die Stämme Japhets und Hams erscheinen hier nicht und auch später nie mehr.

Damit hätten Wir den mythischen Stammbaum der Juden und gleichzeitig die Rangordnung der Geschlechter nach Noah, der Rassen der Menschen: Das Geschlecht des Sem ist der Eigentümer «der Hütten». Die Söhne des Japhet dürfen in den Zelten des Sem wohnen, ihr Rang ist der zweite. Die Söhne des Ham aber, die Kanaaniter, sind sowohl die Knechte des Japhet wie auch und vor allem des Sem. Auf ihnen lastet der Fluch bis in unsere Tage.

Der Gott Sems erteilte dem Geschlecht des Sem seine Vollmacht: Im Zwölften Kapitel Mose sprach Jahwe zu Abram, dem Nachfahren Sems: «Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will, Und ich will dich zum grossen Volk machen und will dich segnen und dir einen grossen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen.»

Damit ist der mythische Ursprung der Juden, soweit er im «Alten Testament» steht, abgeschlossen:

1. Der Gott der Bibel ist der Gott des Geschlechtes Sem. Er ist der Gott der Semiten. Damit haben wir die Einrichtung des «**Semitismus**».
2. Das «personale Selbstverständnis der Juden» sagt, dass sie sich als Nomaden sehen. Das bekannte jüdische (jiddische) Wort **GOI (Goji** in der Mehrzahl) bedeutet im Hebräischen «Bauer» und «Volk» und ist seit eh und je ein Schimpfwort.
3. Nach dem Gesetz von Actio und Reactio, von Handlung und Gegenhandlung ist in der ungeheuren Anmassung des Stammes SEM der Antisemitismus zwar nicht gerechtfertigt, aber sehr wohl begründete.



## Der legendäre geschichtliche Anfang:

Im neununddreissigsten Kapitel Mose erfahren wir, wie Josef, der Sohn Jakobs (Israels) nach Ägypten verkauft wird und es versteht, bald zu Ansehen und Vermögen zu kommen. Wir erfahren auch, wie er in der etwas verworrenen Geschichte zum Herren der ganzen ägyptischen Wirtschaft wird, natürlich unter dem Pharao.

Im Dreiundvierzigsten Kapitel steht ein merkwürdiger Satz: «Und man trug ihnen, (den Juden) besonders auf (im Hause Josefs in Ägypten) und den Ägyptern, die mit ihm assen, auch besonders. Denn die Ägypter dürfen nicht Brot essen mit den Hebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen.»

Diese Anmerkung wäre unverständlich, wenn man nicht an die Erfahrungen der Ägypter dachte, die sie mit den «Hyksos», zweifellos anderen semitischen (beduinischen) Fremden in ihrem Lande gemacht hatten. Auf jeden Fall haben wir hier eine Abneigung der Ägypter gegen die Hebräer, also Antisemitismus.

Das Sechsendvierzigste Kapitel Mose beschreibt, wie Josef seinen Brüdern verzeiht, die ihn doch erst umbringen wollten und dann auf Rubens Einspruch nach Ägypten verkauft hatten. Nun bringt er in der bewundernswerten jüdischen Familieneintracht eine liesige Sippe der Seinen nach Ägypten. Er hat ja auch die Macht und die Vollmacht des Pharao dazu, Und doch zeigt sich hier zum erstenmal in der noch legendären Geschichte der Juden ihre besondere Kunst:

«Josef sprach zu seinen Brüdern: Ich will hinaufziehen und zu Pharao sprechen: Meine Brüder sind zu mir gekommen aus Kanaan, und sie sind Viehhirten, das sind Leute, die mit Vieh umgehen. Wenn euch nun Pharao wird rufen und sagen: Was ist eure Nahrung? So sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen, wir und unsere Väter. Auf dass ihr (ihr meine Brüder) wohnen möget im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Ägyptern ein Greuel.»

Dieser verschachtelte (von mir leicht gekürzte) Satz ist nur scheinbar widersprüchlich. Offenbar ist Luther hier mit der Übersetzung nicht zurechtgekommen. Sein

viel einfacherer Sinn ist eindeutig: Gebt nicht zu, dass ihr **Nomaden** seid, denn die Ägypter mögen keine Nomaden. Redet also um die Sache herum!

Das ist der erste zwar noch legendäre, aber sicher wahre Beleg für zwei Tatsachen: Die Juden betrachteten als Nomaden Ägypten wie jedes andere Land auch als ihre «Weide». Sie waren also zu der vermuteten Zeit ihres Eindringens in Ägypten Nomaden. Sie sind es immer geblieben.

Und es beweist die Meisterschaft der Juden, sich zu tarnen, den Wirtsvölkern, hier also den Ägyptern, den Eindruck zu geben, sie seien eigentlich nicht «anders».

Man nimmt aus Gründen, die hier nicht interessieren an, dass die Juden 430 Jahre lang in Ägypten lebten, zuerst gern gesehene Gäste, dann wie es üblich ist, wenn zwei Völker im selben Lande zu leben gezwungen, sind, lange Zeit geduldet, dann verhasst. Dieser Wandel soll sich, nach der geltenden Zeitrechnung der jüdischen Geschichte, zwischen den Jahren 1740 und 1310 v.Chr. vollzogen haben. Ich möchte die Zeit des «Auszugs aus Ägyptenland» (des «Exodus») eher auf die Jahre um 1250 v.Chr. legen, aber das ist hier ohne Belang.

## Die grosse Judenverfolgung durch die Ägypter. Das Zweite Buch Mose.

Josef lebte natürlich nicht 430 Jahre. Wie sich das Verhältnis zwischen dem Wirtschaftsvolk, den Ägyptern, die ja damals das mächtigste und am höchsten entwickelte Kulturvolk der Welt waren, und den Juden, die schon damals Leute von klarem, scharfem Verstand und beachtlichem Gemeinschaftsgefühl waren, in diesen Jahrhunderten gestaltete, ist in der Bibel von der einen der beiden Seiten sehr ausführlich beschrieben. Die ägyptischen Berichte darüber sind sehr dürftig. Offenbar war für die Ägypter die «Judenfrage» zwar wichtig, aber keine staatsgefährdende Sache, für die Juden aber wurde die «Ägypterfrage» immer drängender.

Nach dem Fünften Kapitel Mose wurden die Juden zu Frondiensten für den Staat (für Pharao) gezwungen:

Aaron und Mose gingen zum Pharao: «Sie sprachen: Der Hebräer Gott hat uns gerufen; so lass uns nun hinziehen in die Wüste und JAHWE, unserem Gott, opfern.»

«Da sprach der König in Ägypten zu ihnen: Du Mose und du, Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit freimachen? Geht hin an eure Dienste!» «Und die Amtleute der Kinder Israel welche die Vögte Pharaos über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder heute nach gestern euer gesetztes Tagewerk getan?»

Die Fron brach nicht den Stolz der Juden. Im Gegenteil, wenn man ihren Berichten folgen will (und das tue ich), gaben sie nichts von ihrer Anmassung nach.

Im Vierten Buch Mose heisst es: «Danach gingen Aaron und Mose hinein und sprachen zu Pharao: So sagt der Herr, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, dass mir's ein Fest halte in der Wüste. Pharao antwortete: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen? Ich weiss nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen.»

Was sich damals in Ägypten abspielte, ist keine «soziale Spannung» oder etwa auch ein «gesellschaftliches Problem». Es ist ein naturgesetzlicher Vorgang. Insofern ist er nichts Besonderes:

Wann immer zwei Völker verschiedener Art in einem Lande leben, gibt es entweder Krieg oder eine gewaltsame Trennung (wiederum nach einer kriegerischen Handlung, eben gewaltsam). Wir beobachten das heute in Südafrika, in Jugoslawien oder in Sri Lanka, und wir werden es bald in Deutschland beobachten.

Das Besondere an dieser Episode der jüdischen Geschichte ist die unglaublich zähe Bewahrung der Erinnerung der Juden an diese ihre erste Verfolgung.

Damit ist der Exodus und seine Vorgeschichte eine doppelte Lehre: Er lehrt uns den wahrhaft ungewöhnlich festen Charakter der Juden in ihrem Daseinskampf eines Nomadenvolkes in (ich wiederhole: in!) einem Bauernvolk, und sie ist ein typischer Fall des zuerst von Robert Ardrey beschriebenen «Territorialtriebes».

Dem Territorialtrieb werde ich ein besonderes Kapitel widmen. Hier zu der Zähigkeit, mit der die Juden ihre Geschichte bewahren und Konsequenzen aus ihr ziehen, dies letztere aber nur auf ihre Weise.

Immer und immer wieder erinnerten sich die Juden der «Verfolgung» in Ägypten, wie etwa im Fünften Buch Mose im 16. Kapitel;

«Und gedenke, dass du Knecht in Ägypten gewesen bist.» Und noch heute, nach etwa 3200 Jahren feiern die Juden als ihren höchsten Feiertag PESACH (Passah)! Dabei spielt es für die Juden nicht die geringste Rolle, wie es zu der «Verfolgung», zu der «Knechtung» in Ägypten gekommen ist. Verstehen kann man diese jedem Nichtjuden fremde Sicht der Juden überhaupt nicht, wenn man nicht selbst Nomade ist: Eben weil der Nomade keine **Heimat** hat, nicht und nirgends «autochthon» ist, kann ihm gar nicht in den Sinn kommen, dass er irgendwo kein Lebensrecht haben sollte. Und eben weil der Jude wurzellos ist, nirgends einen räum-

lichen Urgrund hat, musste er sich einen geistigen, mythischen Ersatz dafür schaffen, und das ist sein Doppelgebilde aus Religion und Geschichte.

Kein Volk dieser Welt ist so fest gebunden in seine Geschichte (nicht nur mit ihr «verbunden») wie die Juden. Keinem Volk der Erde ist die Religion so ungeheuer gegenwärtig, persönlich und diesseitig wie den Juden. Der «Exodus», die Vertreibung aus Ägypten, die ja auch gleichzeitig eine von den Juden vom Pharao erbetelte Freilassung und dann eine Flucht war, hat dem Stamme Sem die Bestätigung geliefert, dass er von Gott vorgezogen wird. Das Pesach-Fest ist dann das Symbol dieser merkwürdigen Einheit von Geschichte und Religion. Seit dem Exodus aus Ägypten wissen die Juden, dass sie das ausgewählte Volk sind. Sie sind, und daran zweifelt überhaupt kein Jude je, nicht nur im religiösen Sinne «herausgehoben» als Besondere unter allen anderen, sie sind es auch in geschichtlichem und damit in politischem Sinne. Insofern hat der deutsche Bundesgerichtshof mit seinem Urteil ganz Recht, dass die Juden wegen ihres Verfolgungsschicksals eine «herausgehobene Gruppe» sind. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob diese «Verfolgung» real existierte (wie sicher die Knechtung der Juden in Ägypten, ihre Vertreibung aus Spanien unter den Reyes Catolicos Isabel und Fernando und die Pogrome in Russland und Polen), oder ob sie fingiert oder gar erlogen ist. Die «Verfolgung» allein kann die unglaubliche Anmassung der Juden nicht erklären; nur wenn man diese «Verfolgung» als das Schicksal aller Nomaden versteht, die überall ihr Lebensrecht fordern, obwohl sie doch nirgends daheim sind, wird diese Anmassung verständlich.

Schon diese Überlegung widerlegt die Auffassung von Strauss und Kampe, dass Antisemitismus eine «gesellschaftliche» Reaktion oder ein soziales Problem sei. Antisemitismus ist ein geschichtlich unausweichliches Phänomen genetischer Art.

Man kann schliesslich von allen anderen Völkern, die in einer Heimat gewachsen sind und in ihrer Heimat leben, nicht erwarten, dass sie die «Herausgehobenheit» der Juden hinnehmen um den Preis ihrer Existenz.

Das würde den Naturgesetzen widersprechen, und da stütze ich mich auf Robert Ardrey.

# LA LIBRE PAROLE

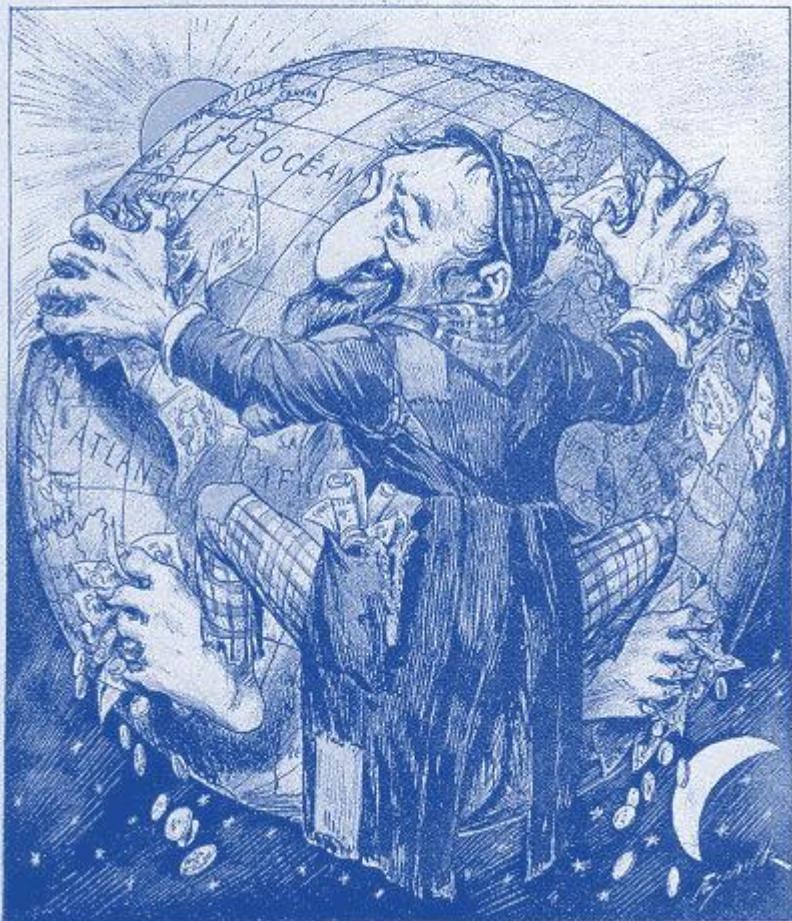
ILLUSTRÉE

La France aux Français

REDACTION  
14 Boulevard Montmartre

Directeur : EDOUARD DRUMONT

ADMINISTRATION  
14, boulevard Montmartre



LEUR PATRIE.

Écrit par J. BÉRAUD.

## DER TERRITORIALTRIEB NACH ROBERT ARDREY:

Der amerikanische Forscher Robert Ardrey hat an verschiedenen Tiergemeinschaften, unter ihnen auch an Gruppen von Primaten, das Verhalten miteinander in Konflikt geratener Gemeinschaften untersucht. Die Ergebnisse hat er in seinem Buch «ADAM KAM AUS AFRIKA» (DTV München) dargelegt und gewertet. Er sagt im Wesentlichen das Folgende: (5)

Gesellig lebende Arten oder Rassen verteidigen ihr Territorium gemeinsam. Diesen Trieb, das gemeinsame Territorium der eigenen Gruppe zu bewahren, es also zu verteidigen und Fremden das Eindringen in das eigene Territorium zu verwehren, nennt Ardrey den «Territorialtrieb». Dieser Trieb und die Gemeinschaftsbildung bedingen sich gegenseitig. Er sichert der eigenen Gruppe (ihrem Volk, ihrer Rasse) die Bewahrung der Eigenart. Er ermöglicht der Gruppe ihre eigenen Kinder zu bekommen und sie aufzuziehen. Der Territorialtrieb ist die Grundvoraussetzung jeglicher Gemeinschaft. Ohne eigenes Territorium, ohne Heimat, sind viele Völker und Rassen nicht lebensfähig, Wenn man ihnen die Heimat raubt, geht ihre Gemeinschaft zugrunde.

Der Territorialtrieb ist seiner Natur nach streitbar, und zwar streng defensiv. Die gesunde Gemeinschaft verteidigt ihr Territorium todesmutig, also bis zur Selbstaufopferung. In ihrem Territorium sind die Mitglieder der Gruppe frei von fremdem Einfluss, solange sie es erfolgreich verteidigen können. Das Verhalten der Gemeinschaft wird durch den bewussten oder unbewussten Willen eines jeden Einzelnen bestimmt, die Jungen zu schützen und damit das Überleben der Gemeinschaft zu sichern. Wenn das eigene Territorium angegriffen wird oder wenn Fremde in anderer Weise bleibend einzudringen versuchen, treten die Wünsche des Einzelnen hinter der Notwendigkeit der Gemeinschaft zurück, ihr Territorium, ihre Heimat zu verteidigen.

*Wenn bei einer Gemeinschaft, die ja eine geordnete Welt in den Grenzen ihres Territoriums ist, der Territorialtrieb fehlt oder ausfällt, dann ist das der Zustand der Anarchie. Dann haben wir eben keine Gemeinschaft mehr, sondern nur noch die zufällige Anhäufung vieler Egoismen, von selbststüchtigen Einzelnen, denen die Gemeinschaft nichts gilt.*

Der Territorialtrieb gesunder Gemeinschaften ist wehrhaft, und seine rein defensive Art zeigt sich am Kampfesmut der an einem Konflikt beteiligten Gruppen. Der Kampfesmut der angreifenden Gruppe sinkt mit der Entfernung vom eigenen Territorium und der Annäherung an das des Gegners. Der Kampfesmut der sich verteidigenden Gruppe wächst im gleichen Mass, in dem sich der Feind dem eigenen Territorium nähert, und er erreicht seinen Höhepunkt, wenn der Feind eingedrungen ist und sich der Mitte des eigenen Territoriums zu bemächtigen droht.

Carl von Clausewitz kommt in seinem Buch «Vom Kriege» in dem Teil «ANGRIFF UND VERTEIDIGUNG» zu den selben Erkenntnissen aus der Sicht des Feldherrn, Ohne hier weiter auf kriegerische Fragen einzugehen möchte ich festhalten, dass das von Ardrey formulierte Gesetz vom Territorialtrieb deutlich zeigt, dass dieser Trieb eine das Leben nicht nur des Angegriffenen, sondern das Leben schlechthin erhaltende Wirkung hat, indem es über den Kampfesmut die Aussichten des Angegriffenen dann verbessert, wenn es lebensgefährlich zu werden droht, und indem es die Aussichten des Angreifers im gleichen Masse und auch wieder wegen des bei ihm sinkenden Kampfesmutes verschlechtert. Dieser Trieb verhindert Konflikte. (6)

Zu diesen Erkenntnissen Ardreys habe ich oben schon zwei Einschränkungen gemacht; Ich habe gesagt, dass ohne eigenes Territorium, ohne Heimat **viele** Völker und Rassen nicht lebensfähig sind. Somit gilt die Einschränkung: Nicht alle. Und ich habe gesagt, dass die **gesunde** Gemeinschaft den Territorialtrieb hat und zur Erhaltung ihrer Eigenart einsetzt.

Es fragt sich also, wie sich Völker verhalten, die keine Heimat haben, kein «eigenes Territorium». Wie also verhalten sich Nomaden die fremdes Territorium angreifen, und wie verhalten sie sich, wenn man das ihre angreift. Die zweite Hälfte der Frage beantwortet sich von selbst: Da der Nomade keine Heimat hat, kann niemand sie angreifen. Der Nomade hat insofern unangreifbar. Wenn er aber für kürzere oder längere Zeit feste Wohnsitze hat («Heimat» kann man solche Wohnsitze nicht nennen, Heimat ist etwas ganz anderes), dann entwickelt der Nomade einen um so heftigeren Territorialtrieb. Ein Beispiel ist der heutige Staat Israel.

Die erste Hälfte der Frage zu beantworten, wie sich Nomaden verhalten, wenn sie andere Gruppen (Völker, Staaten) angreifen, ist nicht so einfach. Einiges lässt sich aus der Geschichte erschliessen. Nehmen wir die grosse geschichtliche Begegnung zwischen Bauern, den Deutschen, und Nomaden, den Hunnen:

Ganz gewiss hat es den Goten, den Wandalen und den Burgunden nicht in Kampfesmut gefehlt, und schon gar nicht, als die Hunnen mitten in ihrem Land standen, im heutigen Ostdeutschland. Da die Hunnen als Nomaden keine Heimat hatten, änderte sich ihr Kampfesmut auch nicht im Laufe ihres Vordringens. An die Stelle ihres Kampfesmutes, der bei Bauernvölkern immer auf dem Territorialtrieb aufbaut, hatten die Hunnen und haben alle Nomaden ihren universellen Anspruch auf «Weideplätze». Was ich schon über die Juden sagte, gilt auch für alle anderen Nomaden: Sie erachten es als selbstverständlich, dass sie dort ein Lebensrecht haben, wo sie nicht daheim sind, Und da sie nirgends «daheim» sind, haben sie überall ein Lebensrecht, jedenfalls nach ihrer ihnen angeborenen Auffassung. Die Selbstverständlichkeit, mit der Nomaden dieses «Recht» einfordern, hat sesshafte Völker, also Bauern, zu allen Zeiten entsetzt: Die Sumerer, die Ägypter, die Inder, die Perser, die Römer und die Deutschen. Dieses Naturgesetz bestimmt das Leben von Nomaden. Sie können gar nicht anders als nach dem Gesetz leben und handeln, nach dem sie angetreten sind. Ebenso wenig können sesshafte Völker an ihrer Abneigung gegen «fahrendes Volk» (Zigeuner) oder gegen Nomaden im herkömmlichen Sinne, wie die Juden, etwas ändern. So ist Antisemitismus eben kein soziales Phänomen, hat nichts mit Neidkomplexen oder gesellschaftlicher Schichtung zu tun; der Antisemitismus ist eine genetische Erscheinung, eine ganz natürliche Sache.

Nicht nur Nomaden haben ein natürliches Lebensrecht, und nicht nur ihnen muss man zubilligen, dass sie ihren Anspruch in der ihnen angeborenen Weise erheben. Auch sesshafte Völker haben ein Lebensrecht, und dieses Lebensrecht ist eng verbunden wenn nicht Wesensgleich mit der «Heimat». Wie anders soll denn der Sesshafte seine Heimat für sich und die Seinen bewahren, als durch «Ausgrenzung».

Ich möchte hier meinen Darlegungen vorgreifen: Der Nomade ist «Ein Weltler», sonst geht er unter. Der Sesshafte ist Nationalist, sonst geht er eben unter. Schauen wir uns also mit diesen «Erkenntnissen» an, wie die Selbstdarstellung der Juden im Alten Testament weitergeht!

## VERHEISSUNG UND AGGRESSION:

Schon im Zweiten Buch Mose, im 23. Kapitel verspricht JAHWE den Söhnen Sems, ihnen beim Angriff auf die Gojim alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen und fordert sie zum Völkermord («Genozid») auf: «Wenn nun mein Engel vor dir hergeht und dich bringt an die Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Kanaaniter, Heviter und Jebusiter, und ich sie vertilge...» «Will ich meinen Schrecken vor dir hersenden und alles Volk verzagt machen, dahin du kommst; und ich will dir alle deine Feinde in die Flucht geben...» «Einzelnen nacheinander will ich sie vor dir her austossen, bis dass du wächsest und das Land besitzest.»

Von den Völkern, die JAHWE den Juden als Opfer verspricht, sind mindestens die Hethiter, die Pheresiter und wohl auch die Kanaaniter keine semitischen. Die Amoriter und die Jebusiter sind selbst Semiten. JAHWE hat den Kreis seiner Schützlinge weiter eingeeengt: Nicht nur die Söhne Hams, die verfluchten Knechte, nicht nur die Söhne Japhets, derer die mit in den Zelten Sems wohnen dürfen, jetzt sind auch die nicht jüdischen Semiten mit auf der Abschussliste.

Als die Juden mit den Midianitern, auf die JAHWE sie gehetzt hatte, zu zimperlich umgegangen waren, fügte ihr Gott sie nach dem Vierten Buch Mose im 31. Kapitel: «Und (JAHWE) sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen? So erwürgt denn alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegt haben; – Aber alle Kinder, die weiblich sind und nicht Männer erkannt haben, die lasst für **euch** leben! «

Das ist das Gesetz der Nomaden. Aus diesem Gesetz erklärt sich auch der anfängliche Erfolg der Hunnen wohl eintausendfünfhundert Jahre später: Da sie nur eine Männerhorde waren, alle zu Pferde und frei von jedem Tross, waren sie beweglicher als die Goten und die Wandalen, und sie schienen unbesiegbar. Sie führten weder Frauen noch Kinder mit sich (die Deutschen dagegen taten es immer), denn Weiber gab es unterwegs jede Menge.

Im Dreiunddreissigsten Kapitel desselben Buches: «Wenn ihr über den Jordan gegangen seid in das Land Kanaan so sollt ihr alle Einwohner vertreiben vor eurem

Angesicht und alle Säulen und alle gegossenen Bilder zerstören und alle ihre Höhen vertilgen.»

Nach diesem in der Heiligen Bibel vorgeprägten Modell wurden bei Verden an der Aller, zweitausend Jahre später, die Säulen zerstört (Irminsul), und dann die viertausend Sachsen erschlagen, im Namen eines der Söhne Sems nach der Lehre des anderen Sohnes Sems, der aus Tarsus stammte. – Aber weiter im selben Kapitel: «Dass ihr also das Land einnehmet und darin wohnt; denn euch habe ich das Land gegeben, dass ihr's einnehmet. – Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht –, so werden euch die, so ihr übrig bleiben lasst, zu Dornen werden in euren Augen.»

Dann aber wird JAHWE deutlich; und zwar im Fünften Buch Mose, im Siebten Kapitel: «Wenn dich der Herr, dein Gott, in das Land bringt, darin du kommen musst es einzunehmen, und ausgerottet Viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgassiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter» – «Und wenn sie der Herr, dein Gott vor dir hingibt, dass du sie schlägst, so sollst du sie verbannen, dass du keinen Bund mit ihnen machst noch ihnen Gunst erzeigest.»

Die Juden sollen danach denen, die das grosse Morden lebend überstanden haben, keinen Bund machen, und das heisst in der Tat, sie sollen ihnen keinen Friedensvertrag geben Wie sich die Bilder gleichen!

Und weiter im selben Kapitel: «Und sollst dich mit ihnen nicht befreunden; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen» Biblische Non-Fraternisation Rules!

Die Apartheid Südafrikas wurde schon im Lande der Moabiter und Amoriter erfunden. – Wir kommen zum Höhepunkt...

«Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, auserwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.» Das ist die Vollmacht an Rothschild.

«Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr, dein Gott, dir geben wird, Du sollst ihrer nicht schonen.» Und immer so weiter:

«Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest.» «Der Herr wird dich zum heiligen Volk aufrichten.» «Und der Herr wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst oben schweben und nicht unten liegen.»

Und schliesslich noch im Elften Kapitel des selben Buches: «So wird der Herr dein Gott alle diese Völker vor euch her austossen, dass ihr grössere und stärkere Völker vertreibt denn ihr seid.»

Auf die Bedeutung all dieser heiligen Gebote in unserer heutigen Zeit wurde ich zurückkommen.

Mit diesen und noch viel mehr Verheissungen schliesst das Buch Mose. Das Buch Josua ist der erste mindestens schon legendär-geschichtliche Bericht über einen Völkermord (Genozid). Im Achten Kapitel Josua heisst es: «Und (Josua) machte sich auf des Morgens früh, ordnete das Volk (die Streitmacht) und zog hinauf gegen Ai.»

«Und da Israel alle Einwohner zu Ai erwürgt hatte, und alle durch die Schärfe des Schwertes fielen, bis dass sie alle umkamen. – Und alle, die des Tages fielen, beide Männer und Weiber. – Und Josua brannte Ai aus und machte einen Haufen daraus ewiglich, der noch heute da liegt. – Und liess den König zu Ai an einen Baum hängen.»

Die für dieses Buch nötige Kürze verbietet es, alle Einzelheiten dieses Völkermordes hier auszubreiten. Sehen wir den nächsten Völkermord an! Nein, betrachten wir eine ganze Serie von Völkermorden, deren die Juden des Alten Testaments sich brüsten. Kein Wort steht in jener Schrift, mit dem das von Israel angerichtete Grauen gerechtfertigt würde. Es wird nicht einmal versucht, dem entsetzlichen Handeln einen Sinn zu geben, bis auf den einen: JAHWE hat euch ausgewählt, JAHWE hat euch das Land jener anderen «Kinder Gottes» gegeben. Im Deutschen heisst dieser JAHWE dann «der liebe Gott»!

Nachdem Josua die fünf Könige der Amoriter ermordet und **danach** auch noch aufgehängt hatte, geht es im Zehnten Kapitel Josua weiter mit reihenweisem Genozid , und dann im Elften und Zwölften Kapitel: «Desselben Tages gewann Josua auch Makkeda und schlug es mit dem Schwert und verbannte es, und liess niemand übrigbleiben.» –

«Und der Herr gab Libna auch in die Hand Israels; und er schlug es mit der Schärfe des Schwerts und alle Seelen, die darin waren, und liess niemand übrigbleiben –»

«Und der Herr gab Lachis auch in die Hände Israels, dass sie es des anderen Tages gewannen und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes und alle Seelen, die darin waren.» –

«Zu derselben Zeit zog Horam, der König der Geser, hinauf, Lachis zu helfen; aber Josua schlug ihn mit allem seinem Volk, bis dass niemand übrigblieb. –» «Und Josua zog von Lachis samt dem ganzen Israel gen Eglon. Und schlug es allerdings wie er Lachis getan hatte.» –

«Danach zog Josua gen Hebron, und gewann es und schlug es mit allen seinen Städten und alle Seelen, die darin waren, und liess niemand übrigbleiben.» –

«Da kehrte Josua wieder um gen Debir und schlug es mit der Schärfe des Schwerts, und verbannte alle Seelen, die darin waren, und sie liessen niemand übrigbleiben.»

«Also schlug Josua alles Land auf dem Gebirge und gegen Mittag und liess niemand übrig bleiben und verbannte alles was Odem hatte, wie der Herr, der Gott Israels, geboten hatte.» –

Dann beginnt das Elfte Kapitel Josua, welches überschrieben ist: «Ausrottung vieler kanaanitischen Stämme.», «Und schlugen sie bis dass niemand übrigblieb», «Und schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes, bis sie sie vertilgten», «Alle ihre Könige gewann er und schlug sie und tötete sie.» –

«Und das geschah also von dem Herrn, dass ihr Herz verstockt würde, im Streit zu begegnen den Kindern Israel, auf dass sie verbannt würden, weil ihnen keine Gnade widerführe, sondern vertilgt würden.» –

«In dieser Zeit kam Josua und rottete aus die Enakiter von dem Gebirg, von Hebron, von Debir, von Anab und von allem Gebirg Juda und von allem Gebirg Israel.

«Und liess keine Enakiter übrigbleiben im Lande der Kinder Israel, ausser Gaza, zu Gath, zu Asdod, da blieben ihrer übrig.» –

Hier endet der wohl primitivste Massenmordbericht der Weltgeschichte. Aber im folgenden, dem Dreizehnten Kapitel Josua, hören wir, wo der Massenmord an seine Grenze stiess: «Da nun Josua alt war und wohlbetagt, sprach der Herr zu ihm: Du bist alt geworden, und des Landes ist noch sehr viel übrig einzunehmen, nämlich alle Kreise der **Philister** und ganz Gessur.»

Der wesentliche Schluss des Buches Josua lautet im Einundzwanzigsten Kapitel: «Und der Herr gab ihnen Ruhe von allen umher. Und es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel versprochen hatte, Es kam alles.»



## Nach dem ersten Genozid

Trotz ihrer erstaunlichen Genauigkeit macht die Bibel auf den kritischen Leser den Eindruck, als seien die Ereignisse verworren gewesen. Besonders am Buch «Richter» erkennt man, dass dieser scheussliche Völkermord keineswegs zur Befriedung oder auch nur zur Sicherung des hebräischen Besitzstandes in Palästina geführt habe. Verstehen kann man das nur, wenn man bedenkt, dass die Hebräer Nomaden waren und Nomaden blieben. Sie haben das Land Kanaan, also Palästina, nicht unter ihren Pflug genommen, denn sie hatten überhaupt keine Pflüge. Sie zogen im Lande herum, weideten ihr Vieh und nahmen, was sie von den Kanaanitern erbeuten konnten.

Zu der Zeit, als die Hebräer Ägypten verlassen mussten, geschah etwas viel Bedeutenderes. Die Philister, wie sie in der Bibel heissen, waren zwar von der Grossmacht Ägypten abgeschlagen worden, sie fanden jedoch in dem Land, welches bis heute ihren Namen trägt, in Palästina, eine echte Heimat. Welche Ereignisse auch immer ihre Abwanderung aus Deutschland und der krimrischen Halbinsel erzwungen haben mögen: hier endlich konnten sie Fuss fassen. Sie gründeten ihr Reich um 1200 vor Chr. und sie konnten es nachweislich der Bibel bis zu der Zeit von Hiskia, dem König der Juden halten, tatsächlich aber viel länger. In dem Land, das nach ihnen bis heute heisst, in Palästina, bewohnten sie die fruchtbaren Küstengebiete, von Gaza «bis vor Sidon mit einer Küstenlinie von gut 300 km und mit einer Breite landeinwärts von 20 bis 55 km, Ihr Reich bestand somit mindestens über 600 Jahre, wenn nicht viel länger. Wie sie mit den Phoenikern zusammenhängen, weiss man nicht. Mit ihnen begegneten den Hebräern zum ersten Mal Deutsche. Diese Tatsache wurde für die Juden entscheidend, wie ich später zeigen werde. Fürs erste genüge es festzustellen, dass Palästina weder damals, also von Josua bis Zedekia, (also von 1200 bis 600 v.Chr.) noch jemals später jüdisches Land war. Dieses Land war zur Küste hin philistinisch, also die Heimat der deutschen Palalister, und weiter binnenwärts kanaanitisch, also die Heimat der «hamitischen» Kanaaniter, die nach Ausweis der Bibel eben keine Semiten waren (noch sind). (27)

Und da geschah noch etwas nicht minder Bedeutendes: In der Zeit ihres Aufenthaltes in Kanaan (im weiteren Sinne) schrieben die Hebräer, die ich von nun an «Juden» nennen werde, ihre Geschichte auf, die Bibel.

Dazu benutzten sie die Schrift, die ihnen die Philister gegeben hatten, und die Weisheit eines unglaublich bewusst lebenden Nomadenvolkes. Dieses Geschichtswerk ist zugleich für viele Nichtjuden zum Religionsbuch geworden, für die Juden aber war und blieb es die Einheit von Geschichte und Religion: Was sie später daraus ableiteten, wie die HALACHA (um 90 n.Chr.) und die MISCHNA (wenig später) sowie vor allem der TALMUD waren im wesentlichen Gesetzbücher und Brauchtumsregeln, nicht aber «heilige Schriften», was ihren hohen Wert für die Juden nicht mindert.

Gerade weil der Versuch der Juden, sich Kanaan und Palästina untertan zu machen, scheiterte, waren diese Bücher der Hort des jüdischen Selbstverständnisses, ja sie wurden die Heimat der Heimatlosen. Mit der in der Geschichtsschreibung stark übertrieben geschilderten Verschleppung von Juden (nicht **der** Juden!) nach Babylon wurden die Juden nicht erst ihrer Gemeinsamkeit bewusst, wie H.G. Wells sagt, denn das waren sie schon vorher. Mit dieser Verschleppung begann etwas anderes: Die Diaspora. (28)

Eben weil die Juden ein sie alle einendes Geschichtsbewusstsein hatten, und das in schriftlicher Form (was damals einzig war), brauchten sie nun nicht mehr zusammenzuhalten, physisch gesehen. Nun begann die Ausbreitung der Juden über die Alte Welt, und zwar in der Reihenfolge, in der sich diese Welt zu Mächten verdichtete: Persien – Phoenikia – Hellas – Rom – und dann das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Diese Entwicklung wurde dann durch den genialen Paulus von Tarsus zu ungeheurer Macht ausgedehnt. Mit dem Christentum entstand den Juden eine vor allem das Abendland **in ihrem Sinne** einende Geistesmacht, die ihnen überall den Weg ebnete und sie doch nicht zwang, sich selbst aufzugeben.

Das ist und blieb das Besondere an den Juden: Sie durchdringen mit ihrem Geist alle anderen Völker, aber sie lassen sich selbst nicht durchdringen, Ich greife vor: Die Juden bekämpfen hartnäckig alle Versuche der Völker, sich selbst rein zu halten, aber sie selbst halten sich rein. Die Juden nehmen sich das Recht, überall dazugehören, aber sie lassen bei sich niemanden herein. Die Juden fordern von allen Menschen und von allen Völkern Toleranz, aber sie selbst sind und bleiben unduldsam. Die Juden glauben, dass sie überall verfolgt wurden, aber sie kommen nicht auf den Gedanken, dass sie da, wo man sie verfolgte, nichts zu suchen hatten und haben.

Aus ihrer bitteren Erfahrung in Palästina und Kanaan entwickelten die Juden ihre Fähigkeit, fremden Völkern ihren Willen aufzuzwingen, aber sie vergessen dabei, dass es nicht Ägypten war, das sie angriff, dass nicht die Kanaaniter sie mit der Schärfe des Schwenes schlugen.

So wurden die Juden die Gefangenen ihrer eigenen Gedankenwelt. Sie wurden die ewig überall und immer von allen Verfolgten. Sie wurden zum ewigen Juden. Und sie rühmen sich ihrer Taten. Sehen wir uns das Buch Esther an! Ich habe es hier aus einer noch unverfälschten Lutherbibel des Jahres 1914 in die heutige Sprache übersetzt. Dabei habe ich mich bemüht, nichts Wesentliches wegzulassen und den Sinn so wiederzugeben, wie Luther ihn gemeint hat:

## DAS BUCH ESTHER:

In die Sprache unserer Tage übersetzt. Zunächst meine Einführung in die Zeit des alten Perserreiches.

XERXES stammte aus dem Geschlecht der Achaimeniden. Er wurde um das Jahr 519 v.Chr. geboren und im Jahre 465 ermordet. Er war der Enkel des KYROS (des Grossen). XERXES herrschte vom Jahre 486 bis zu seinem Tode. Sein Reich erstreckte sich vom Indus bis zum Nil. Er schlug einen Aufstand der Ägypter im Jahre 485 und einen der Babylonier im Jahre 482 v.Chr. nieder.

KYROS war es gewesen, der den von NEBUKADNEZAR II nach der Zerstörung Jerusalems mit ihren Königen JOJACHTN und ZEDEKIA im Jahre 587 v.Chr. nach Babylon verschleppten Juden die Rückkehr in die Heimat (so sagt es Luther!) erlaubte. Das war im Jahre 539 v.Chr. geschehen. Viele Juden kehrten jedoch nicht nach Kanaan zurück. Sie blieben im babylonischen Reich und lebten dort auch nach der Eroberung Babylons durch KYROS. Sie kamen im persischen Reich zu Einfluss und Vermögen.

Und nun der Bibeltext selbst: Im Jahre 483 lud XERXES die Landesfürsten, Provinzgouverneure und Statthalter zu einem Gastmal auf sein Schloss zu Susa, um seine Macht zu zeigen. Dieses Gastmal dauerte einhundertachtzig Tage. Obendrein veranstaltete er ein Volksfest für alle Erwachsenen und Kinder im Garten seines Schlosses zu Susa. Es gab so viel Wein, wie ein jeder begehrte. XERXES befahl ausdrücklich, dass man jedermann gestatten sollte zu tun, was ihm beliebte. Dieses Volksfest dauerte sieben Tage.

Am siebenten Tage hatte der König viel Wein getrunken und war davon recht übermütig. Er befahl seinen Kämmerern, den Herren Mehuman, Vistha, Harbona, Abagtha, Sethar und Charkas (dem Tscherkessen), sie sollten die Königin vor sein Angesicht holen. mit ihrem ganzen Ornat und der Krone, um sie den Völkern und Fürsten vorzuführen, denn sie war sehr schön.

Königin VASTHI aber weigerte sich, dem Befehl des Königs nachzukommen, denn sie wollte sich nicht herumzeigen lassen. Da wurde König XERXES wütend.

XERXES fragte seine Rechtsberater, die für solche Streitsachen zuständig waren, um von ihnen zu hören, auf welche Weise man die Königin für ihre Unbotmässigkeit zur Rechenschaft ziehen könne. Es waren die sieben Herren Charsena, Sethar, Admatha, Tharsis, Meres, Marsena und Memuchan.

Fürst Memuchan äusserte sich als erster vor dem König: Königin VASTHI habe nicht nur den König beleidigt, sondern alle Fürsten und alle Völker des Reiches, So etwas werde Schule machen, so dass sich alle Frauen des Reiches das gleiche gegen ihre Männer herausnehmen werden mit dem Vorwand, die Königin VASTHI habe sich ja auch geweigert, auf den Befehl des Königs vor ihm zu erscheinen. Das werde die Achtung untergraben und viel Ärger bringen.

Die Berater rieten also dem König, er solle nach geltendem Recht der Perser und der Meder die Dame VASTHI vom Hofe verbannen, und er solle die königliche Würde einer anderen Frau geben, die als Königin würdig sei. Dieser Beschluss des Königs solle im ganzen Reich verkündet werden, damit alle Frauen bedenken mögen, welche Ehre sie ihren Männern schulden. Der königliche Erlass wurde in allen Ländern des Reiches in den verschiedenen Sprachen bekanntgegeben, jedem Volk in der seinen.

(Die Gelegenheit)

Als sich der Grimm des Königs gelegt hatte, bereute er, was man VASTHI angetan hatte. Und er dachte voll Schmerz an sie.

Die Berater des Königs rieten ihm, er solle junge, schöne Jungfrauen kommen lassen, um sich eine auszusuchen. XERXES berief Agenten im ganzen Reiche, junge, schöne Jungfrauen zusammenzubringen und sie ins Schloss zu Susa zu schicken, Dort sollte Hegais, der Eunuch des Frauenhauses am Hofe, sich ihrer annehmen und sie schmücken. Diejenige unter den Anwärterinnen, die dem König am besten gefiel, sollte dann Königin werden an der VASTHI statt. – Dem König gefiel der Vorschlag, und er befahl, ihn auszuführen.

Auf dem Schloss zu Susa wohnte ein Jude namens MARDOCHAI, ein Benjaminiten, der Sohn des Jair, dessen Grossvater durch den König von Babylon NEBUKADNEZAR verschleppt worden war. MARDOCHAI war der Vormund der HADASSA, die man auch ESTHER nannte, einer Tochter seines Onkels.

ESTHER war Vollwaise. Sie war sehr schön. Als ihre Eltern gestorben waren, adoptierte MARDOCHAI sie.

(Mardochai handelt)

Als nun der Erlass des Königs XERXES bekannt wurde und viele junge Mädchen auf das Schloss zu Susa gebracht wurden, wo sie unter die Hand des Eunuchen Hegais kamen, wurde auch ESTHER genommen und ins Haus des Königs gebracht, wo Hegais sich um sie kümmerte. Das Mädchen gefiel ihm, und er empfand Zuneigung zu ihr. Er brachte ihr schnell den schönen Schmuck und sieben Dienerinnen aus dem königlichen Haushalt dazu. Dann brachte er sie am besten Platz im Frauenhause unter.

(Tarnung)

MARDOCHAI hatte der ESTHER eingeschärft, niemandem zu sagen, dass sie eine Jüdin ist. So hat ESTHER auch verschwiegen, dass sie Jüdin war. Auch sagte sie dem Hegais nichts über ihre Freundschaft. MARDOCHAI aber erschien jeden Tag vor dem Tore des Frauenhauses, um zu erfahren, wie es ESTHER geht und wie die Sache sich weiterentwickelt.

Nachdem die bestimmte Zeit für jedes Mädchen aus dem Frauenhause gekommen war, dass sie zum König geführt werden sollte (das war nach 12 Monaten der Vorbereitung, in denen sie sechs Monate mit Balsam und Myrrhe und dann sechs Monate mit gutem Parfum behandelt wurde), wurde sie geschmückt und ging zum König. Für diesen Gang wurde ihr jeder Wunsch erfüllt. Abends kam sie dann zum König, und wenn sie ihn morgens verliess, wurde sie als Kebsweib in ein anderes Frauenhaus gebracht. Zum König durfte sie erst wieder kommen, wenn er nach ihr verlangte.

(Einschmeicheln)

Als nun ESTHER dran war, die Tochter des Abigail, des Onkels des MARDOCHAI, um zum König geführt zu werden, da äusserte sie für diesen Gang keinen Wunsch. Sie überliess es dem Hegais, dem Eunuchen, zu bestimmen, wie man sie ausstattete. So gefiel ESTHER allen, die ihr begegneten.

XERXES aber verliebte sich in ESTHER. Er fand sie schöner und begehrenswerter als alle anderen Jungfrauen. Er setzte ihr die Krone seines Reiches auf das Haupt und machte sie zur Königin an der VASTHI statt.

Der König gab ein grosses Gastmahl zu ESTHERS Ehren und lud dazu seine Fürsten und Vasallen, Er unterbrach alle Kriegszüge und verteilte Wohltaten an alle.

(Familiendisziplin)

MARDOCHAI sass noch immer im Toreingang des Schlosses zu Susa ESTHER hatte immer noch nicht das Geheimnis ihrer Herkunft und ihrer Zugehörigkeit zum Volke der Juden gelüftet. So hatte es ihr MARDOCHAI aufgetragen. ESTHER handelte nach seinem Gebot, denn er war auch ihr Vormund.

(Die gute Tat: Die Denunziation)

Genau zu der Zeit, als MARDOCHAI im Toreingang des Schlosses sass, schmiedeten zwei Kammerer des Königs, Bigthan und Theres, Aufstandspläne und beschlossen, Hand an König Xerxes zu legen. Das erfuhr MARDOCHAI.

MARDOCHAI gab diese Nachricht an Königin ESTHER, und ESTHER gab sie dem König weiter, und zwar in MARDOCHAIS Namen.

Man stellte Nachforschungen an und fand die Nachricht bestätigt. Bigthan und Theres wurden an Bäumen aufgehängt.

Und davon wurde ein Protokoll angefertigt.

Nach diesen Ereignissen kam Haman, der Agagiter, in die Gunst des Königs. XERXES beförderte ihn und setzte ihn in den höchsten Rang unter seinen Fürsten, Alle Untertanen mussten Haman einen höflichen Gruss entbieten, denn das hatte der König befohlen. MARDOCHAI aber beugte die Knie nicht, und er entbot Haman keinen Gruss. Die Hofbeamten am Tor des Schlosses fragten ihn, warum er das Gebot des Königs missachtete. Das geschah jeden Tag immer wieder. MARDOCHAI aber fügte sich nicht. Darum meldeten die Beamten es dem Haman, um

zu hören, ob er MARDOCHAI'S Tun billigte. MARDOCHAI hatte den Beamten gesagt, dass er Jude sei. Haman nahm diese Nachricht mit grossem Grimm auf.

(Antisemitismus)

Haman hielt es nicht für richtig, nur MARDOCHAI zu bestrafen, denn man hatte ihm berichtet, welchem Volke MARDOCHAI angehörte. So beschloss Haman, das Volk des MARDOCHAI, alle Juden im ganzen Königreiche, zu vertilgen.

Am Anfang des Jahres 474 liess Haman Weissager kommen, um das Los der Juden zu werfen, «Pur» genannt. Zwölf Monate lang fragte er die Weisen immer wieder, bis zum zwölften Monat des Jahres.

(Der geplante Völkermord)

Haman ging zum König und sagte: Da ist ein Volk, das zerstreut lebt mitten unter den Völkern deines Reiches, Diese Leute haben andere Gesetze als die Völker deines Reiches, sie befolgen jedoch nicht die Gesetze des Königs. Der König dürfe das nicht dulden. Haman schlug dem König vor, ein Gesetz zu erlassen, dass man die Juden umbringe. Er bot dem König an, zehntausend Pfund Silber an die königliche Amtskasse zu zahlen, falls der König zustimme.

Da nahm der König seinen Siegelring vom Finger und gab ihn Haman, dem Sohn des Hammadathas, dem Agagiter, dem Antisemiten. Er erliess Haman die Zahlung des Silberpreises und überantwortete ihm das Volk der Juden. Er möge mit den Juden tun, was ihm richtig dünke.

Am dreizehnten Tage des ersten Monats des Jahres 473 liess Haman einen Erlass schreiben, den er im Namen des Königs unterschrieb und mit dem königlichen Siegel versah, in allen Sprachen, wie sie von den Völkern des Reiches gesprochen wurden, Dieser Erlass befahl, alle Juden im ganzen Reich, jung oder alt, Kinder und Frauen, zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen auf **einen** Tag, auf den dreizehnten Tag des zwölften Monats, und ihnen ihr ganzes Gut zu rauben.

Dieser Erlass wurde im ganzen Reich verbreitet und allen bekannt gegeben. Er wurde auch an der Mauer des Schlosses in Susa angeschlagen. Der König sass mit

Haman zusammen, und die beiden tranken Wein. Aber die Stadt Susa War bestürzt.

(Die Verfolgten)

Als MARDOCHAI erfuhr, was geschehen war, zerriss er seine Kleider und legte Sack und Asche an. Er ging in die Stadt und schrie und klagte laut. Als er an das Tor des Schlosses kam, liess man ihn nicht hinein, denn niemand durfte eingelassen werden, der in Sack und Asche ging.

In allen Ländern des Reiches hub ein grosses Klagen unter den Juden an. Sie legten Sack und Asche an, fasteten, weinten und trauerten.

Die Dienerinnen der Königin ESTHER brachten ihr die Nachricht. Sie sandte einen Boten mit Kleidern zu MARDOCHAI, er solle Sack und Asche ablegen. Der aber weigerte sich. Nun schickte sie einen königlichen Kämmerer zu MARDOCHAI um zu erkunden, was voring. MARDOCHAI erzählte ihm, was er über den königlichen Erlass gehört hatte, und dass Haman dem König das Silber versprochen habe, um die Erlaubnis zu erwirken, die Juden zu vertilgen. MARDOCHAI gab dem Kammerer sogar eine Ausfertigung des Erlasses, die in Susa öffentlich ausgehangen hatte. Der Kämmerer möge den Erlass ESTHER zeigen und ihr berichten.

(Mardochais Anordnungen)

MARDOCHAI gebot ESTHER, sie solle zum König gehen und ihn anflehen um ihres Volkes Willen.

Der Kämmerer richtete es aus. ESTHER aber liess MARDOCHAI bestellen, es sei im ganzen Reich bekannt, dass jeder, der ungerufen zum König vordringt, sofort und ohne weiteres hingerichtet werde, es sei denn, der König selbst gebe das Zeichen ihn zu schonen, indem er sein goldenes Zepter gegen ihn erhebt. Sie, ESTHER, sei nun schon dreissig Tage lang nicht mehr zum König gerufen worden.

MARDOCHAI sandte abermals Botschaft an ESTHER, sie solle sich nicht einbilden, dass man sie, die Jüdin, nur deshalb verschone, weil sie am Hofe des Königs

ist. Wenn ESTHER jetzt schweige, werde den Juden von anderer Seite Hilfe kommen, und du, ESTHER, und die Deinen, ihr werdet umkommen. Und wer weiss denn, ob du nicht nur wegen deines Schweigens überhaupt Königin geworden bist.

Da sandte ESTHER zum letzten Mal den Kämmerer zu MARDOCHAI und liess ihm sagen, er solle alle Juden in Susa versammeln. Sie sollten drei Tage lang fasten Tag und Nacht, und sie, ESTHER werde ebenfalls fasten. Und ESTHER versprach, sie werde ohne Erlaubnis oder ohne gerufen zu sein zum König gehen. Wenn sie umkommen solle, so möge es geschehen.

(Zwischenspiel Der Galgen wird errichtet)

Am dritten Tag legte ESTHER ihre schönsten Kleider an und ging in den Hof vor den Gemächern des Königs, Der König sass auf seinen Thron. Als er ESTHER sah, wie sie da ungerufen im Hofe stand, fand sie Gnade vor ihm. Er reckte sein Zepter gegen sie, und ESTHER trat hierzu. Der König sprach: «Was ist dir, Königin, was wünschst du? Und wenn ich dir die Hälfte des Reiches schenken sollte, sie sei dein!»

ESTHER lud den König und Haman zu einem Male ein, das sie bereiten würde. Der König willigte ein und liess auch dem Haman die Einladung übermitteln. Beide, der König und Haman, versprachen, zum Mahle zu kommen.

Als der König reichlich Wein getrunken hatte, sagte er zu ESTHER: «Was wünschst du, ESTHER? Es soll dein sein, und wäre es die Hälfte des Reiches!»

Darauf antwortete ESTHER: «Wenn es dem König beliebt, dann möge er mit Haman morgen zum Mahle kommen. Dann will ich meinen Wunsch äussern.»

Haman erhielt die Einladung und war guter Dinge. Er ging hinaus und fand MARDOCHAI im Tor sitzend. Der bewegte sich nicht. Da wurde Haman wütend auf MARDOCHAI. Er ging nach Hause und liess seine Freunde und seine Frau Seres holen. Er erzählte ihnen von seinem grossen Reichtum und den vielen Kindern und von allem, womit ihn der König reich gemacht hatte vor allen Fürsten des Reiches. Und die Königin habe auch keinem anderen zum Mahle mit dem König geladen

als ihn, Haman. Aber all das ist mir keine Genugtuung, solange der Jude MARDOCHAI im Tore sitzt und mich nicht grüsst.

Seine Frau Seres sagte zu ihm: «Mach doch einen Galgen, fünfzig Ellen hoch, und sage dem König, er solle den MARDOCHAI morgen daran hängen. Dann gehst du fröhlich zum Mahle der Königin.» Haman gefiel der Vorschlag. Er liess sogleich den Galgen aufstellen.

(Das Protokoll)

In dieser Nacht konnte der König nicht schlafen. Er liess die Chroniken holen und daraus vorlesen. Da war auch das Protokoll, wonach MARDOCHAI die zwei Kammerer des Königs, den Bigthan und den Theres, die des Königs Schwelle zu hüten hatten, angezeigt hatte, dem König XERXES nach dem Leben getrachtet zu haben.

XERXES fragte die Weisen: «Was haben wir dem MARDOCHAI Gutes dafür getan?» Die Berater sagten: «Wir haben ihm nichts Gutes dafür getan» Da fragte der König: «Wer ist da im Hofe?» Es war Haman, der gekommen war und dem König vorschlagen wollte, den MARDOCHAI an den Galgen zu hängen. Die Diener meldeten dem König Hamans Ankunft, und der König liess ihn hereinbitten.

Er fragte sogleich: «Haman, was soll man dem Manne tun, den der König ehren will?» Haman bezog die Frage auf sich selbst und antwortete; «Man soll dem Manne königliche Kleider bringen, wie sie der König selbst zu tragen pflegt, und ein edles Ross, und man soll ihm eine Krone auf sein Haupt setzen. Man soll die Kleider und das Ross einem Edlen in die Hand geben, damit er den Mann kleide und ihn auf dem Ross durch die Stadt geleite und rufen lasse: So ehrt der König die, denen er Gutes tun will.»

Da aber sagte der König zu Haman: «Los, bring die Kleider und das Ross und geh zu MARDOCHAI dem Juden, der im Tor des Schlosses sitzt, kleide ihn, halte ihm das Ross und lasse es auch sonst an nichts fehlen!»

Haman gehorchte, Er nahm die Kleider und das Ross, zog den MARDOCHAI an und führte ihn auf seinem Ross durch die Strassen, wobei er immerzu rief: «So geschieht es dem Manne, den der König ehren möchte» Sie kamen zurück zum Tor des Schlosses. Haman eilte in sein Haus mit verhülltem Kopf. Er erzählte seiner Frau und seinen Freunden sein ganzes Missgeschick. Seine Freunde aber und seine Frau Seres warnten ihn:

«Wenn MARDOCHAI vom Volke der **Juden** ist, dann hast du einen schweren Stand. Du kannst ihm nichts anhaben und Du wirst höchstens noch tiefer fallen.»

Inzwischen kamen die Kämmerer des Königs und drängten den Haman, er solle zu dem Mahle kommen, das ESTHER bereitet hatte.

Da sass man nun zum Mahle, der König, die Königin, ESTHER und die Fürsten. Am nächsten Tag sagte XERXES zu ESTHER nachdem er reichlich Wein getrunken hatte: «Was wünschst du nun, Königin ESTHER? Und was forderst du? Und wenn es das halbe Königreich sein sollte, es sei dein!» (Esther heischt Mitleid mit den armen Juden)

ESTHER antwortete: «Wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, so schenke mir mein Leben und schenke auch meinem Volke das Leben» Denn ich und mein Volk, wir sind verkauft worden und man will uns vertilgen, erwürgen und umbringen. Wären wir doch in die Sklaverei verkauft worden, so würde ich schweigen und wir würden uns fügen! Dann würde unser Feind auch dem König nicht schaden.»

Da fragte XERXES seine Gemahlin: «Wer ist es denn, und wo ist er, der dich und dein Volk bedroht?» ESTHER zeigte auf Haman: «Dieser Haman ist der Antisemit und Feind meines Volkes.» Haman erschrak, als er das hörte.

Der König hob die Tafel auf und war voller Grimm. Er ging in den Garten. Haman aber flehte die Königin um sein Leben an. Er hatte erkannt, dass der König ihm die Gunst entzogen hatte und dass ihm Unglück drohte.

Als XERXES wieder den Saal betrat, sass Haman auf dem Diwan, auf dem auch ESTHER sass, Da fuhr ihn der König an: «Willst du der Königin auch noch in meinem Hause Gewalt antun?» Nach diesen Worten verhüllte man dem Haman

das Antlitz, Einer von des Königs Kämmerern erinnerte daran, dass da ein Galgen beim Hause des Haman stand, von Haman für MARDOCHAI errichtet, der sich doch so gut für den König eingesetzt hatte. Da befahl XERXES: «Hängt Haman daran auf!»

So geschah es unverzüglich. Erst als Haman am Galgen hing, legte sich der Zorn des Königs XERXES.

(Übernahme der Macht)

Noch am selben Tage gab XERXES der Königin ESTHER das Haus Hamans, des Antisemiten MARDOCHAI wurde vor den König gerufen, denn ESTHER hatte dem König offenbart, dass er ihr Vormund war, Da streifte der König den Ring vom Finger, den Haman ihm hatte zurückgeben müssen, und gab ihn MARDOCHAI. Und ESTHER setzte den MARDOCHAJ zum Eigentümer des Hauses ein, das Haman gehört hatte.

(Die ewig Verfolgten)

Und ESTHER redete weiter auf den König ein, flehte ihn an und fiel ihm zu Füßen, er möge die Bosheit Hamans des Agagitors und seine Verfolgung der Juden rückgängig machen. Da reckte der König sein Zepter gegen ESTHER, und sie stand auf und trat vor den König. Und ESTHER sprach: «Höre mich an, mein König! Und wenn du mir gewogen bist, dann lasse einen Befehl ergehen, der die Verfolgungen des Haman widerruft, denen die Juden im ganzen Reiche zum Opfer fallen sollten Wie könnte ich es ertragen, dass meinem Volke dieses Übel zugefügt und mein Geschlecht ausgelöscht wird?»

(Gutgläubigkeit, ohne Argwohn)

Der König aber sprach: «Ihr seht ja, dass ich ESTHER das Haus des Haman gegeben habe und das ich ihn hängen liess, weil er Hand an die Juden gelegt hat. Ich ermächtige euch, Ihr Juden, nach eurem Gutdünken zu verfahren in meinem Namen und mit meinem Siegel.»

Man rief die Schreiber des Königs am dreiundzwanzigsten Tag des dritten Monats, und es wurde geschrieben nach dem Gebot des MARDOCHAI an alle Juden, an die Fürsten, die Gouverneure und Statthalter im ganzen Reich, an jedes Volk in

seiner Sprache und in seiner Schrift, und in die Juden in ihrer Sprache und in ihrer Schrift, Der Erlass war gegeben im Namen des Königs und mit seinem Siegelring besiegelt.

(Rache, Kollektivrache, Blutrache)

In diesem Erlass wurden die Juden ermächtigt, wo immer sie auch wohnen mochten, sich zu versammeln und sich zu ihrem Volke zu bekennen und alle diejenigen, welche die Juden verfolgt hatten, samt ihren Kindern und Weibern zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen. Auch sollten sie jenen ihr Gut rauben! Das sollte geschehen auf **einen** Tag, am dreizehnten Tag des zwölften Monats, in allen Ländern des Königs XERXES.

(Rache mit Hilfe des Gesetzes)

In dem Erlass stand ausdrücklich, dass es Gesetz war im ganzen Reich, bindend für alle Völker, dass sich die Juden an diesem Tage an ihren Feinden rächen durften.

Der Erlass wurde im ganzen Lande verkündet und auch an die Mauer des Schlosses von Susa angeschlagen. MARDOCHAI aber verliess den König in königlichen Gewändern, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte und einem Purpurmantel um die Schultern. Die Leute in der Stadt jauchzten und waren fröhlich, denn den Juden war Freude und Wonne widerfahren. Viele Leute aus den Völkern des Reiches traten zum Judentum über, denn die Furcht vor den Juden war über sie gekommen.

Am dreizehnten Tag des zwölften Monats, an dem vom König bestimmten Tag da die Feinde der Juden gehofft hatten, die Juden zu überwältigen, wandte sich das Geschick: Nun sollten die Juden ihre Feinde überwältigen. An diesem Tage versammelten sich die Juden im ganzen Reiche und töteten alle, die ihnen übel gewollt hatten.

(An Kollaborateuren fehlte es nicht)

Auch alle Beamten und Fürsten, Landpfleger und Statthalter des Königs halfen den Juden, denn sie hatten Angst vor der Macht des MARDOCHAI. MARDOCHAI war gross und mächtig, und sein Ruf breitete sich im ganzen Reiche aus. Also

schlugen die Juden alle ihre Feinde, würgten sie und brachten sie um und taten wie es ihnen gefiel an den Antisemiten.

Sie erwürgten Parsandatha, Dalphon, Adalja, Aridatha, Aspatha, Poratha, Parmastha, Arisai, Aridai, Vajesatha (die zehn Söhne des Haman des Antisemiten), aber an den Gütern der Getöteten vergriffen sie sich nicht. Im Schlosse zu Susa erwürgten die Juden fünfhundert Mann.

Das wurde dem König berichtet. XERXES sprach zur Königin ESTHER: «Die Juden haben im Schlosse fünfhundert Mann erwürgt und umgebracht, und die zehn Söhne Hamans. Was werden sie in meinen anderen Ländern tun? Was wünschst du mehr?» ESTHER sprach: «Wenn es dir recht ist, lasse auch morgen die Juden zu Susa tun nach ihrem Belieben. Die zehn Söhne Hamans möge man an den Galgen hängen.» Der König war einverstanden und so geschah es wie ESTHER gewünscht hatte.

Am vierzehnten Tage des zwölften Monats erwürgten die Juden in Susa dreihundert Mann.

Sie rührten aber das Gut der Getöteten nicht an.

Die Juden in den Ländern des Reiches aber kamen zusammen und bekannnten sich zu ihrem Volke. **Um Ruhe zu schaffen vor ihren Feinden**, erwürgten sie ihrer fünfundsiebzigttausend. Sie rührten jedoch ihr Gut nicht an.

Das geschah am dreizehnten Tage des zwölften Monats. Dann ruhten die Juden aus am vierzehnten und am fünfzehnten Tage. Diese beiden Tage machten sie zu Festtagen. MARDOCHAI schrieb an alle Juden im Reiche, sie sollten jedes Jahr diese beiden Festtage feiern.

Die Juden nahmen diesen Vorschlag an. Und weil Haman, der Antisemit, einst das Los «Pur» über die Juden geworfen hatte, und weil ESTHER zum König gegangen war, und weil der König die bösen Absichten des Haman, die Juden zu verfolgen,

auf den Kopf gestellt hatte, übernahmen die Juden den Namen des bösen Loses «Pur» und nannten ihr Fest «Purim».

Und ESTHER befahl, diese Geschichte zu Protokoll zu nehmen. So geschah es.

## »Einige meiner besten Freunde sind Juden«

Bekannschaft mit Jüdinnen und Juden immunisiert gegen Antisemitismus? Nein! Beim Antisemitismus geht es nicht um deine persönlichen Befindlichkeiten! Sogar Adolf Eichmann versuchte sich schon so zu verteidigen. Das Jerusalemer Gericht kaufte ihm dies nicht ab. Auch überzeugte Antisemit\*innen können problemlos »gute Juden« aufzählen, ganz nach dem Motto: die Ausnahme bestätigt die Regel.



**AMADEU  
ANTONIO  
STIFTUNG**

## DIE AUSWERTUNG DES BUCHES ESTHER

Alle so genannten «Geschichtsbücher» des Alten Testaments, von Moses bis Nehemia, beschreiben die Geschichte der Juden als eine Auseinandersetzung mit ihrem Gott. Restlos alles in diesen «Büchern» ist eine ständige Rede und Gegengrede mit JAHWE: Nicht aber das Buch ESTHER. Hier erscheint JAHWE überhaupt nicht. Das Buch Esther ist streng politisch, um nicht zu sagen ein Kriminalstück. Auch die folgenden Bücher sind wieder alle religiös. Es folgen die eher poetischen, aber dabei stets auf JAHWE bezogenen Psalmen, Sprüche, Predigten und Hohelieder, sowie die prophetischen Bücher.

Mit ESTHER ist ein Fremdkörper in die Bibel geraten, was den Stil und den Gottesbezug betrifft, und doch ist es **das** jüdische Buch schlechthin.

ESTHER ist die brutalste Offenlegung des jüdischen Verhaltens in der Diaspora, innerhalb eines Wirtsvolkes. Hier hat sich ein Wandel vollzogen: Nach der geradezu primitiven Schlächtereier «in Gottes Namen», mit der die Juden versuchten, sich in dem kleinen Kanaan Weidegründe zu sichern, scheinen sie sich nach dem Exil in Babylon zu dem geschmeidigen, langfristig planenden und ewig jammernenden, verfolgten Volk innerhalb starker Wirtsvölker entwickelt zu haben.

Das Reich des XERXES erstreckte sich von der Donau bis zum Hindukusch, gut 4500 Kilometer von Ost nach West, und es umfasste die ganze heutige Türkei, Persien, Afghanistan, Irak, Syrien, Turkestan, Teile Pakistans und ganz Palästina. Das heisst: Esther sicherte den Juden die indirekte Herrschaft (die direkte interessierte sie nicht) über die ganze damals bekannte Welt. Keines der «Bücher» der Bibel wurde nach dem Exil in Babylon geschrieben, eben mit der Ausnahme des Buches ESTHER.

Damit belegt das Buch ESTHER den Abschluss der wahrhaftig einzigartigen Volkwerdung der Juden: Dieses Volk blieb, was es immer war, ein Nomadenvolk. Nomadenvölker gab und gibt es auch anderswo, die Juden aber verbanden mit ihrer Anlage zum «Ernten, wo ihr nicht gesät habt» zwei neue Dinge: Die geschriebene Geschichte, die gleichzeitig ihre Religion ist, und die Erfahrung in der Behandlung ihrer Wirtsvölker.

Das Buch ESTHER ist wahr, Hier stimmt jeder Satz, hier wird nicht phantasiert, hier wird höchstens einiges verschwiegen. Nicht nur sind die iranischen Namen, so wie Luther sie hingeschrieben hat, absolut richtig, nicht nur stimmt dieser Ausschnitt der persischen (und damit der jüdischen) Geschichte genau mit den Belegen überein: Hier hat nicht ein bartiger Philosoph seine Träume aufgeschrieben, hier geht es um klare Fakten: Da hat ein jüdischer Clan unter MARDOCHAI systematisch mit den Werkzeugen der Verleumdung, der Verfolgungshysterie und der «psychologischen Kriegführung» mitten im Frieden dem Staatsvolk den Adel erwürgt. Erwürgt? Nein! Erwürgen lassen! Wenn es nicht so grausam und widernatürlich wäre, müsste man es bewundern, mit welcher genialen Einfühlung die Juden unter MARDOCHAI die Elite der Perser zum Selbstmord verführten.

Noch Hesekiel prahlt herum (im 25. Kapitel): «Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will meine Hand ausstrecken über die Philister und die Krether ausrotten, und ich will die übrigen am Ufer des Meeres umbringen.» Gut hundert Jahre später verzichteten die Juden auf solche primitiven Ankündigungen primitiver Schlächtereier: Jetzt haben sie neue Wege zu beschreiten gelernt, um **innerhalb** der von ihnen indirekt beherrschten Wirtschaftsvölker zu bestehen. Die Perser waren die ersten, denn sie waren den Juden auch am nächsten: Als Folge der Zerstreung nach dem Exil lebten sie ja mitten im Perserreich, und zwar in seinem wirtschaftlichen Mittelpunkt obendrein.

## DIE JUDEN IM PERSISCHEN REICH

Es ist nicht **ein** Wort über den Aufenthalt der Juden im Perserreich übermittelt, welches persischen Quellen entstammte. Erstens haben die Perser ihre Geschichte nicht geschrieben, und zweitens blieb ihnen dafür auch keine Zeit mehr. Nach der Vernichtung ihres Adels ging es mit dem Perserreich abwärts. Nur gut zweihundert Jahre nach XERXES erkämpfte sich Alexander der Grosse sein Reich, welches nicht grösser war als das persische, und welches auch nicht längere Zeit Bestand hatte. Die Juden aber sassen in allen Teilen des persischen Reiches, solange es bestand, als es zerfiel und nachdem es zerfallen war. Wir werden ihnen wieder begegnen, wenn von Hellas die Rede sein wird.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass im heutigen Iran 1976 nicht weniger als 68.000 Juden lebten. Wieviele es heute sind, wird man wohl nicht herausfinden.  
(29)

## DAS SCHICKSAL DER PHILISTER UND IHRER JUDEN

Wie stark die Macht der Philister in Palästina war, zeigt das 17. Kapitel des Ersten Buches Samuel. Da wird zuerst geschildert, wie David in ehrloser Weise Goliath (den ersten mit Namen genannten Deutschen der (Geschichte) «besiegte»): Nachdem die Juden Goliath vierzimal umsonst um die Nennung eines Zweikampfgegners hatten rufen lassen, ermordete David ihn mit einer Steinschleuder. Diese feige Tat wird nun in Deutschland seit 1500 Jahren als «Sieg Davids über Goliath» und als Werk Gottes gefeiert. In den folgenden Kapiteln steht, wie David in die Dienste der Philister trat und sie verriet, wie die Juden immer wieder versuchten, in das Land der Philister einzudringen. Im Ersten Buch Chronik steht da im zwölften Kapitel, dass die Philister ihre Schildwache in Bethlehem hatten. Das ist gut 45 Kilometer von der Küste und nur 15 Kilometer vom Toten Meer entfernt! Dieser ewige Krieg mit den Philistern endete so, wie die «Raids» von Nomaden gegen das Land von Bauern immer enden: Sie stören, sie rauben, sie morden, aber sie erobern kein Land. (27)

Über das weitere Schicksal der Philister schweigen die geschichtlichen Quellen. Es gibt heute nach der Deutung der Bilddokumente von Medinet Habu keinen Zweifel mehr, dass es die Philister waren, die dem Nahen Osten die Kunst vermittelt haben, Schiffe zu bauen. Weder ist aus den Quellen klar zu erkennen, in welchem Verhältnis die Philister zu den Phoenikern standen, noch gibt es irgend eine Theorie über die Entstehung des Volkes der Phoeniker, der nördlichen Nachbarn der Philister.

Somit wissen wir auch nicht, in welchem biologischen Verwandtschaftsverhältnis die Phoeniker zu den Philistern standen. Nach den neuen Erkenntnissen der Rassen-theorie muss man aber annehmen, dass sich die beiden Völker zu vermischen begannen, seit sie in Berührung kamen. Fest steht: Die seemännische Tradition der Phoeniker stammte von den Philistern, und damit auch die Seefahrt selbst. Wann die Phoeniker begannen, ihre Handelsstützpunkte im ganzen Mittelmeerraum zu errichten, ist leider auch nicht genau zu ermitteln. Wir haben aber einen Hinweis,

und den habe ich schon genannt; Hesekiel, der um das Jahr 600 v. Chr. lehrte, sagt (im 25. Kapitel): «Darum spricht der Herr also: Siehe ich will meine Hand ausstrecken über die Philister und die Krether, und ich will **die übrigen** am Ufer des Meeres umbringen, « Dieses Ufer des Meeres ist natürlich die Ostküste des Mittelmeeres, und ausser den Philistern (und einigen Krethern, also Griechen) lebten dort Leute, die später Phoeniker genannt wurden. Ich stelle mir diese Phoeniker so vor, wie wir viel später die Hanse in Norddeutschland zu verstehen haben: Als Städtebund,

Schon vor dem babylonischen Exil der Juden nahm die Welle phoenikischer Stadtgründung bis jenseits der Meerenge von Gibraltar Formen an: Von den Mutterstädten Sidon und Tyros aus setzten sich phoenikische «Kolonien» an allen guten Plätzen des Mittelmeeres fest. Dieses Meer wurde zum «mare nostrum» der Phoeniker. Es begann mit Arados (Arwad), Kition, Biblos und Berytos (Beirut). Bald wimmelte es von Phoenikerstädten überall: Gadeire (Cadiz), Tingis (Tanger), Ebusos (Ibiza), Karalis auf Sardinien, Melita (Malta), Leptis in der Syrte Libyens und dann als Krone dieses Erschliessungswerkes: **Carthago!** Carthago wurde schon im Jahre 814 v. Chr. gegründet.

Nirgends steht es geschrieben, aber es ist doch eine unbestreitbare und unbestrittene Tatsache: Überall dort, wo die Phoeniker siedelten und Städte gründeten, und wo sie ihrem Gott Baal opferten, da waren Juden dabei. Die Jahrhunderte später von Isabel und Fernando «ausgehobenen» jüdischen Gemeinden in Spanien stammen ursprünglich aus der phoenikischen («punischen», was dasselbe ist) Kolonisationszeit. Diese Gemeinden standen in ständigem Austausch mit den Judengemeinden im Osten des Mittelmeeres, denn sie konnten sich der Schiffe bedienen, die (wie über 2000 Jahre später bei der Deutschen Hanse) der Lebensnerv dieses Handelsreiches waren.

Und wieder verstanden es die Juden, sich nicht nur der neuen Lage anzupassen, also sich einzufügen in die Politik und in die Wirtschaft eines seefahrenden Bundes oder Volkes. Nein, die Juden lernten das, was sie noch heute allesamt auszeichnet;

Noch in den «heiligen» Schriften vor dem Exil ist kaum jemals ein Wort über den Handel verloren worden. Da geht es um Weidegründe, um die Opfer von Herdentieren und eben um alle die Fragen, die sich um die Lebensgrundlage Vieh züchtender Nomaden ranken. Seit der Phoenikerzeit ist diese Phase überwunden, so wie schon in der Philisterzeit die reine Schlächtereier im Namen Jahwes überwunden war. Auch die Kunst, das Wirtsvolk den eigenen Zielen dienstbar zu machen, ist nun verfeinert. Mit der Aushöhlung des Wirtsvolkes durch Zerstörung seines Adels, also seiner Führungselite, liess sich in dem persischen Feudalstaat jüdische Macht einrichten, aber trotz der Grösse des persischen Reiches genügte diese Macht nicht, die Welt zu beherrschen. Dazu bedurfte es des Handels, und den lernten die Juden entweder bei den Phoenikern kennen, oder sie entwickelten ihn mit Hilfe der phoenikischen Transportmittel selbst. (27)

Erst durch die Teilnahme der Juden an der Expansion und dann an der Grösse des Carthager Handelsreiches wurden die Juden international. Nun reichte ihr Wirkungsfeld, oder besser, ihr Weidegrund, von Cadiz bis zum Indus, das sind etwa 8.000 Kilometer von West nach Ost. (28)

Ungestört durch alle politischen Ereignisse in diesem Riesengebiet, und doch allen Veränderungen geschickt angepasst, erhielt sich die Handelsmacht der Juden hier bis heute, Im Machtbereich der Carthager wurden und blieben die Juden die Spezialisten für den Handel mit Waren und für den Handel mit dem Geld.

Diese Macht galt es abzusichern. Da wir über die Geschichte Carthagos nur recht wenige Belege haben, wissen wir auch nicht, ob die Juden dort immer gern gesehen waren. Es gibt keine Belege dafür, dass es in Carthago Antisemitismus gegeben habe, aber es besteht kein Zweifel, dass für Rom das Handelsreich Carthago ein Greuel war, und zwar, weil es eben ein Handelsreich war. Cato, der immer wieder die Vernichtung Carthagos gefordert hatte («ceterum censeo») dürfte die Gefahr jedoch erkannt haben, denn er zeigte sich auch sonst als Gegner der Überfremdung: Er bekämpfte die nach seiner Ansicht gefährlichen Folgen der nach Rom eindringenden hellenistischen Zivilisation. (30)

Von der Entstehung der jüdischen Macht im westlichen Mittelmeer wissen wir nichts, aber wir kennen die Endzustände. Die Carthager selbst waren Anhänger eines Glaubens, dessen Gott BAAL genannt wurde. Ich bin kein Religionsforscher, aber allein aus der Häufigkeit des Gottesnamens BAAL in den Personennamen der carthagischen Herrscher und Heerführer möchte ich schliessen, dass die Carthager einen monotheistischen Glauben hatten. Wenn das stimmt, dann hatten es die Juden nicht so schwer, sich «tarnend anzupassen».

Die jüdische Händlerkaste überlebte nicht nur die Zerstörung Carthagos durch die Römer, sondern auch die deutschen Staatengründungen in Carthago selbst durch die Wandalen und in Spanien durch die Westgoten und Alanen sowie durch die Sweben, (32)

Wenn wir also auch nur die Konturen des geschichtlichen Vorganges kennen, und über die inneren Vorgänge im Dunkeln tappen, so steht doch fest, dass aus der Zeit der «phoenikischen Juden» die späteren SEPHARDEN lückenlos abzuleiten sind.

## DAS REICH ALEXANDERS DES GROSSEN UND DIE HELLENISTISCHE ZEIT

Alexander, der nicht etwa ein Grieche war, eroberte das ganze Perserreich in seinem unglaublich kühnen und harten Feldzug. Er führte in seinem Reich die «Koine» ein, eine Art Lingua Franca für alle Länder seines Reiches, die zwar auf der griechischen Sprache aufbaute, sie aber so veränderte, dass man sie auch bei den Paschtunen, den Farsi, den Syrern und schliesslich auch bei den Juden leicht lernen konnte. Es ist dies der erste Versuch in der Geschichte, den Völkern ihre Sprache zu nehmen und ihnen eine Einheitssprache aufzuzwingen. Dieser Versuch scheiterte, (31)

Alexander wurde im Jahre 356 geboren und starb nach der Verkündung (und seiner eigenen Vorbildhandlung) der Rassenmischung im Jahre 323 v.Chr. Unmittelbar nach seinem Tode zerfiel sein Reich.

Diese zwei Handlungen, die Förderung der Rassenmischung und die Einführung einer Einheitssprache, tragen jüdische Züge, ich habe jedoch keine Belege aus der Zeit, in der diese Handlungen getätigt wurden Wohl aber kennen wir die Wirkung, und die können wir belegen: Als Paulus von Tarsus, jener geniale Religionsgründer, das Christentum erdachte und einführte, stützte er sich ausschliesslich auf jüdische Synagogen. So heisst es im 13. Kapitel der Apostelgeschichte «Und da sie nun in die Stadt Salamis kamen, verkündeten sie das Wort Gottes in der Juden Schulen.» Und im selben Kapitel heisst es später: «Sie aber zogen weiter von Perge und kamen gen Antiochien im Lande Pisidien und gingen in die Schule am Sabbatthage und setzten sich.» Wohin immer Paulus kam, er ging in «die Schule», und das war eben die jüdische Synagoge: In Ikonion (heute Konya), in Lystra, in Derbe, in Pamphilion, in Ataliala, in Philippi, in Thessalonich, in Beröa, in Athen (in der Judenschule. wohlgemerkt auch dal), in Korinth, in Ephesus und wo sonst auch immer. (Apostelgeschichte Kap. 13 und folgende) (4).

Wenn man die Apostelgeschichte liest, wird einem klar, dass das ganze römische Reich seit langer Zeit durchsetzt war mit jüdischen Gemeinden. Diese Gemeinden sind nicht etwa erst zur hellenistischen Zeit entstanden: Sie waren dort schon seit der Zeit Esthers.

Da gibt es ein geschichtliches Rätsel: Nero, der doch die Christen verfolgt haben soll, regierte von 54 bis 68 nach Christus. Die ältesten Handschriften des «Neuen Testaments», welches doch wohl das Christentum ausmacht, die Paulus – Briefe, entstanden in den Jahren 50 bis 64 und wurden «gegen Ende des ersten Jahrhunderts n.Chr.» zu einer Sammlung zusammengestellt» (Brockhaus 1980). Das älteste Evangelium, das des Markus, entstand kurz vor dem Jahre 70, das des Johannes in den Neunziger Jahren. Darf man da fragen, woran denn die Christen zur Zeit ihrer Verfolgung durch Kaiser Nero glaubten? Ich vermute deshalb, dass Nero im Jahre 64 n. Chr. keine Christenverfolgung vornahm, sondern eine Judenverfolgung. Eine Geschichtsfälschung? Und: Warum hat er die Juden verfolgt? War doch Rom in Religionsfragen nicht etwa tolerant, sondern einfach desinteressiert. Es ist auch nicht vorstellbar, dass die Judenverfolgung die Folge von wirtschaftlichem Neid auf die Juden war, denn Nero war, ganz im Gegensatz zu dem Bild, welches uns die veröffentlichte Geschichtsmeynung vermittelt, ein harter und klardenkender Mann, und dieser Mann soll die Juden beneidet haben?

Zu der Zeit, als der Hellenismus unterging, als Rom die Macht in dem bekannten Teil der Welt übernahm, waren die Juden überall gegenwärtig und hatten überall ihre Macht im Hintergrunde, wie es bei einem heimatlosen Nomadenvolk zu erwarten ist.

Bevor ich nun einiges über die Juden und das Judentum im römischen Reich berichte, ein letzter Rückblick auf die Hellenenzelt; Bekanntlich liebten es die Griechen, ihre Sportkämpfe nackt auszutragen. Das taten sie auch gern in den von ihnen beherrschten Gebieten, so auch im heutigen Palästina. Die Juden, die ja auch gern an sportlichen Veranstaltungen teilgenommen hatten, standen da vor einem Problemchen Sie waren beschnitten. Wenn sie nun nackt auftraten, dann sah man das. Da sich bei den Juden seit eh und je mehr um das Sexuelle dreht als bei anderen Leuten, wurde das Problemchen zum Problem. Es gab sogar, so wird berichtet, Versuche, die Beschneidung rückgängig zu machen, aber viel konnte dabei ja auch nicht herauskommen. Also entschlossen sich viele jüdische Familien, auf die Beschneidung zu verzichten. Eine Generation lang wuchsen die Judenbuben so auf wie die damals noch nicht entdeckten Eskimos.

Inzwischen sträubte sich jedoch das jüdische religiöse Gewissen. Also schalteten die Juden die Propaganda ein: Sie brachten die Nackt-Sportlerei so in Verruf, dass sich bald die Griechen und die Perser zum Wettkampf die Hosen anzogen, und dann war die Welt wieder in Ordnung. (27)

Diese belegte Episode zeugt von dem Zahlenverhältnis der Juden im hellenischen Grossreich. Und es zeugt von ihrer Treue zur Überlieferung.

Nun aber zeichnen sich zwei sehr bedeutende Ereignisse ab: Die Einverleihung Palästinas in das römische Reich, und das Christentum. Obwohl ich doch nur vom Antisemitismus berichten soll, muss ich auf die geistige Lage der Alten Welt eingehen.

Das römische Reich war der erste voll durchorganisierte Staat der Welt. Alles wurde genau registriert, also auch aufgeschrieben. Das Monopol der Juden, eine geschriebene Geschichte und eine schriftlich verfasste Religion vorweisen zu können, das war vorbei, Und durch die Tat des Paulus von Tarsus geriet diese Religion (nicht die Geschichte) in die Hände der Gojim. Von jetzt an mussten die Juden auch im geistigen Alltag mit den Nichtjuden konkurrieren. Diese Dinge sind zwar in wahren Bibliotheken beschrieben, sie bleiben aber neuer Wertung zugänglich. Sehen wir uns deshalb das Geistesleben um das Jahr Null herum an:

Zur Zeit der Entstehung der christlichen Kirchen lief die ursprünglich auf hebräisch geschriebene Handschriftensammlung, die man das «Alte Testament» nennt, in griechischer Übersetzung um. Diese Übersetzung nennt man «Septuaginta». Natürlich existierte die Bibel weiter in hebräischer Sprache, dem Original, «Pentateuch» genannt. Etwa einhundert Jahre nach Christus begannen sich die Juden Rechenschaft zu legen über ihr sozusagen illegitimes Kind, das Christentum, und versuchten, sich von dieser Lehre zu distanzieren. Sie trennten sich von der Septuaginta und stellten den verbindlichen (hebräischen) Text und Kanon fest. Schliesslich haben sie die Septuaginta regelrecht verboten. (32)

Die alte christliche Kirche aber las die Septuaginta. Sie übersetzte sie ins Lateinische und trennte sich damit endgültig vom Urtext, obwohl sie später (etwa durch Luther und in der Anglikanischen Kirche) die Urschrift jedenfalls teilweise als «kanonisch», also als echt anerkannte. Der Schnitt war vollzogen.

Damit begann auch die Auseinandersetzung. Einer der ersten Streiter war PHILO VON ALEXANDRIA. Er war Jude. Er versuchte, seinen heidnischen Zeitgenossen zu beweisen, dass der hebräische Urtext (der «PENTATEUCH») sich sehr wohl mit den Erkenntnissen der Philosophie vereinbaren lässt, indem man die radikal verschiedenen Ansprüche auf Wahrheit, nämlich die Offenbarung und die Vernunft, verbindet» Philo lebte von 14 vor Christus bis etwa 50 nach Christus. (7)

Ich finde es recht bezeichnend, dass schon vor zweitausend Jahren die Wahrheit mit nordischer Vernunft gesucht wurde und dass schon damals irgend etwas «offenbar» gewesen sein soll. Heute sagen wir **offen-kundig**, wenn man die Vernunft ausschalten will. Ein anderer Streiter, wieder ein Jude, war JOSEPHUS FLAVIUS, mit seinem richtigen Namen Joseph ben Mathitjahu, der von etwa dem Jahre 37 bis zum Jahre 100 nach Christus lebte. Josephus schrieb die jüdische Geschichte von der Urzeit bis zum Jahre 66 n.Chr. in 20 Bänden. Irgend ein Fälscher schmuggelte später in die Handschrift des Josephus eine Erwähnung des Jesus Christus als Messias ein, um zu beweisen, was nicht bewiesen und auch unnötig zu beweisen ist. (8)

Mit der Anerkennung der (griechischen) Septuaginta durch die junge christliche Kirche hatten die Christen die jüdische Geschichtsschreibung und die jüdische Religion so wie sie war übernommen. Damit war das Christentum die jüdische Religion für die Nichtjuden geworden.

Die Juden aber bewahrten sich ihre hebräischen Handschriften, eben den Urtext, zu ihrem ganz reservierten Gebrauch. Unbeirrbar. Für den praktischen Gebrauch allerdings eignet sich keines von beiden. Deshalb schritten die Juden zur modernisierten und gestraften Fassung ihrer Geschichts-, Rechts- und Religionsauffassung. Sie machten sich ihren Talmud und seine Satelliten.

## ROM

Die letzten 500 Jahre des «Alten Rom» haben über die Geschichte des Judentums fast keine Berichte geliefert. Wir sind deshalb auf Rückschlüsse angewiesen. Einige belegte Ereignisse mögen vor allem als Zeitmarken dienen.

Palästina kam während der Partherkriege durch den Sieg des Pompejus im Jahre 40 v.Chr. unter römische Hoheit. Der Senat berief den Edomiter (Idumäer) Herodes auf den Thron von Judaea. In dieser Zeit soll Jesus geboren und am Kreuz gestorben sein. Nach des Herodes Tode wurde Judaea zur römischen Provinz Syria geschlagen. Ein Aufstand, angeblich gegen die Misswirtschaft der römischen Verwaltung, wurde durch Titus niedergeschlagen. 70 n.Chr. verbrannte der Tempel in Jerusalem. Die jüdische Festung Masada hielt sich noch bis zum Jahre 73. In diesem Krieg soll ein Viertel der Juden umgekommen sein. In dieser Zeit schufen die Pharisäer, eine Art Gelehrtenschule, den Talmud, auf den ich zurückkommen werde. Als ein Teil dieser Arbeit wurde um 90 n.Chr. der «Kanon» festgelegt, die Gesamtheit der für die jüdische Religion geltenden Texte, Vorschriften und Auslegungen. Diese «Halacha» war nach Sachgebieten geordnet und in der Form eines Gesetzbuches («Mischna») dargestellt. Der Aufstand des BAR KOCI-IBA (richtig Simon Ben Kosiba) wurde durch den Feldherrn Julius Severus niedergeschlagen. Bar Kochba fiel im Jahre 135 n.Chr. Sein Aufstand hatte die Abfassung des Talmud verzögert, aber nicht vereitelt. Was Bar Kochba wollte, das habe ich nirgends lesen können. Bemerkenswert ist noch, dass es ernste Versuche gegeben hat, Palästina zu christianisieren. Sie scheiterten. Bis ins 5. Jahrhundert blieb Palästina das geistige Zentrum des Judentums. Dann verlor es diese Bedeutung. (9)

Bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 wurden viele Juden gefangen und versklavt. Andere verliessen das Land, weil sie längst im römischen Reich Verbindungen hatten. So hat die Zerstörung Jerusalems die «Diaspora», (die Zerstreuung) gefördert. Nun sassen die Juden auch noch im letzten Winkel des römischen Reiches: Am Schwarzen Meer, in Nordafrika, am Rhein, an der Themse, in Rumänien und immer so weiter. Eben wegen ihrer «weltweiten» Verbindungen ging es ihnen bald sehr gut.

Deshalb ist die in allen Geschichtsbüchern zu lesende Formel sicher barer Unsinn, dass nämlich die Lage der Juden im römischen Reich sich gebessert habe, als Caracalla das römische Bürgerrecht auch an «Provinziale» verlieh. Hier klingt die immer und überall von den Juden erhobene Klage durch. So steht wieder in allen Geschichtsbüchern, dass die «Entrechtung» der Juden im späten römischen Reich ihren Höhepunkt unter unter den Kaisern Theodosios II und Justinianus erreicht habe, Es ist einfach kein Volk im riesigen römischen Reich je «entrechtet» gewesen. Die unglaubliche Stärke und Festigkeit dieses Staates ruhte ja auf dem Recht, oder kurz: Rom war ein Rechtsstaat ersten Ranges. Wenn eine Gruppe oder eines der Völker unter römischer Herrschaft diese Herrschaft nicht anerkannte, dann war das, was es in jedem Staat ist, und was es zum Beispiel auch am 20. Juli 1944 in Deutschland war: Aufruhr! Und Wer dafür zur Rechenschaft gezogen wurde, dem «geschah Recht» und nicht Unrecht. Diese 'Entrechtung' muss also ihre Ursache bei den Juden selbst gehabt haben. Mehr wissen wir davon nicht, denn es steht nirgends geschrieben. (32)

Bezeichnend für die Geschmeidigkeit der Juden ist ihre Haltung im Krieg zwischen Byzanz und den Goten: Die Juden hielten es mehr mit den Goten, weil ihnen das germanische Recht (Das Edictum Theodorici) mehr Freiheiten gab.

Nun also war das Volk der Juden endgültig über das ganze Europa und den Nahen Osten verteilt. Es hat nie in der Geschichte eine solche Allgegenwart eines Volkes bei allen anderen gegeben, und schon gar nicht so viel Macht bei ihm.

## DIE JÜDISCHEN GESETZBÜCHER

Wenn auch der Talmud erst am Ende des fünften Jahrhunderts abgeschlossen war, so bestand er doch schon, wenn auch nicht endgültig geordnet und redigiert, im zweiten. Wir brauchen hier nicht auf die verschiedenen Versionen und Einzelheiten einzugehen. Es genüge hier, die Themen zu nennen:

- a - die Saaten (Abgaben von Feldfrüchten, Leviten, Bedürftige, Brachjahr)
- b - die Feste (Sabbath, Feste, Fasten),
- c - Frauen (Eherecht, Gelübde),
- d - Schäden (Zivilrecht, Strafrecht),
- e - Heiligungen (das Opferwesen),
- f - Reinheiten (Waschungen, Speiseverbote).

In der Tat enthält der Talmud mit seinen fast 6000 Seiten eine wahre Enzyklopädie allen Wissens, von der Astronomie, der Medizin, dem Wirtschaftsleben, der Mathematik, und auch der Kabbala und der Religion bis zu einer Art Staatslehre. Im Jahre 1555 verfasste Josef Karo eine Art Auszug aus dem Talmud, und zwar die Systematisierung des jüdischen Religions-Gesetzes. Er nannte es «Schulchan Aruch». – (10)

Es gelten somit für die Juden drei religiös-geschichtliche «Grundgesetze»: Das Pentateuch (das christliche «Alte Testament»), der Talmud und der Schulchan Aruch. Alle drei Werke sind für die Juden gleich verbindlich. Ich zitiere zunächst sechs Lehrsätze aus dem Schulchan Aruch, und zwar dem Buch Choschen ha-Mischpat, über jüdisches Wirtschaftsrecht und das Verhalten zum Staat. «Der Irrtum eines Goi (hier steht gleichbedeutend «Akum»), also etwa ihn zu betrügen oder ihm nicht zu bezahlen was man ihm schuldet, ist erlaubt, sofern er es nicht merkt, damit der Name geheiligt sei.»

«Wenn Ruben einem Goi etwas verkauft, und Simon kommt und sagt dem Goi, dass es nicht soviel wert ist, dann muss Simon dem Ruben den Schaden zahlen.»

«Wenn jemand ein Geschäft mit dem Goi macht, und ein anderer Jude kam und half den Goi zu betrügen im Mass, im Gewicht oder in der Zahl, dann müssen sich beide (Juden) den Gewinn teilen, mag er nun gegen Bezahlung (Provision) oder umsonst geholfen haben.»

«Staatsgesetze nennen wir, wovon der König und seine Untertanen Nutzen haben. Aber nach den Gesetzen der Gojim soll man nicht richten, weil sonst alle Gesetze der Juden überflüssig wären.»

«Wenn der König (die Obrigkeit) befahl, ihm Stroh oder Wein oder andere Waren zu liefern, und es ging ein Denunziant hin und sagte, siehe, der (Jude) hat einen Vorrat an Stroh oder Wein da oder dort, und man (die Obrigkeit) hat es beschlagnahmt, so ist der Denunziant verpflichtet, den Schaden zu ersetzen.»

«Wer einen Juden wegen eines Verbrechens anzeigen will, den darf der Jude umbringen. Es ist erlaubt zu töten den Verräter, auch bevor er denunziert hat. Wenn einer nur sagt, er werde den und den anzeigen, so dass er an seinem Körper oder an seinem Gelde Schaden leidet, so ist er dem Tode verfallen, Man wame ihn und sage: Denunziere nicht! Trotz er aber und sagt: Ich werde doch anzeigen, so ist es ein Gebot, ihn totzuschlagen. Jeder, der ihn totschießt, hat ein Verdienst.»

Dies ist eine Auswahl reiner Räuberbrauche. Bezeichnend daran ist, dass sich die Juden in diesen Artikeln eindeutig ausserhalb der Gemeinschaft stellen, dass für sie das Wirtsvolk eine Beute ist, sonst nichts.

Einige Artikel zum Thema «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit», (Die Talmudstellen werden nach «Ordnung», «Traktat» und Seite zitiert).

- III/1/61a: Ihr Juden werdet Menschen genannt, die Völker der Welt aber werden nicht Menschen, sondern Vieh ge-heissen.
- IV/2/144: Genau der gleiche Text.
- V/7/7a: Und wieder genau der gleiche Text.
- IV+/144b: Die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh genannt. Die Juden allein werden Menschen genannt.
- II/1/67a: Alle Juden sind geborene Königskinder.
- II/1/128a: Genau der gleiche Text noch einmal.
- IV/8/4a: Auf die Juden ist Gott überhaupt nie zornig, sondern nur auf die Nichtjuden.
- V/3/91b: Die Juden sind vor Gott angenehmer als die Engel.
- I/1/7a: Gott lässt seine Majestät nur unter den ihm zugehörenden Juden wohnen.
- V/2/43b: Der Mensch muss an jedem Tage die drei Segenssprüche sagen, nämlich, dass Jahwe ihn nicht zu einem Goi, nicht zu einem Weibe und nicht zu einem Unwissenden gemacht hat.
- V/2/44a: Wieder dasselbe Gebot.
- ESRA 9,12: So sollt ihr nun eure Töchter nicht ihren Söhnen geben, und ihre Töchter sollt ihr nicht für eure Söhne nehmen.
- Nehemia 10,31: Wir wollen ihre Töchter nicht für unsere Söhne nehmen.
- Nehemia 13,23: Zu dieser Zeit sah ich auch Juden, die sich Frauen genommen hatten aus Asdod, Ammon und Moab. Und ihre Kinder sprachen asdodisch oder in der Sprache der anderen Völker. Aber jüdisch konnten sie nicht sprechen. Und ich schalt sie und fluchte ihnen und schlug einige Männer und packte sie bei den Haaren und beschwor sie bei Gott: Ihr sollt ihre Töchter nicht euren Söhnen oder euch selbst nehmen!

## UND DAGEGEN HEUTIGE STIMMEN:

Rabbi Yaacov Perrin, London Times, 28.2.1994: Eine Million Araber sind nicht den Dreck unter dem Fingernagel eines Juden wert.

Yitzhak Shamir, damals Israelischer Ministerpräsident, NEWSWEEK 4.11.88 «We say to them from the heights of this mountain and from the perspective of thousands of years of history that they are like grasshoppers compared to us.» Und das ins Deutsche übersetzt: Von der Höhe dieses Berges hinunter und aus der Sicht der Tausende Jahre alten Geschichte unseres Volkes sagen wir ihnen, sie sind, verglichen mit uns, nur Heuschrecken.

Um aber diesen Hochmut auch nur einigermaßen verstehen zu können, sei hier noch ein Jude zitiert, der ehemalige Kriegsminister SHARON: Wenn es um unser Überleben geht, verlassen wir uns auf keine Garantien. Wir brauchen auch keine. Wir würden nie jemanden darum bitten, uns zu verteidigen. Wir verteidigen uns selbst. Das ist nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht. Wir werden niemals unsere Sicherheitsinteressen aufs Spiel setzen. – Und weiter: Juden brauchen keine Anerkennung ihres Existenzrechtes. (nach SPIEGEL, 41/82, S. 198).

Diese drei Beispiele zeigen, dass der Talmud und die beiden anderen jüdischen Grundgesetze nicht etwa historischer Sperrmüll sind, sondern hier und heute gelten als Lebensregeln für die Juden und als der **einzige** Massstab für ihre Behandlung der Gojim. Diese bewundernswerte Stetigkeit in den sesshaften Menschen erschreckenden Grundsätzen ist, ich muss es auch hier wieder sagen, genetisch bestimmt: Der Nomade sieht in allem nur seine Beute. Trotzdem sind die Juden eine Ausnahme: Alle anderen Nomaden, wie etwa die Mongolen, die Tuareg und die Buschmänner, sind schlichte Leute. Man nennt das oft «primitiv», aber dieses Wort ist zu abfällig, um die Wahrheit auszudrücken. Die Juden aber sind der merkwürdige Zwitter zwischen hoch gebildeten, klardenkenden und grundsatztreuen Menschen und doch wieder, und jetzt könnte das Wort **primitiv** eher passen. Oder sollte man nicht gerade von intelligenten Menschen erwarten dürfen, dass sie sich auf ehrliche Weise und ohne andere zu Vieh abzuwerten, ihr tägliches Brot verdienen?

Wir haben noch einen weiten Weg, bis wir auch nur einigermaßen klar erkennen können, was hier gespielt wird. Wir werden es erkennen können. Verstehen kann man es überhaupt nicht.

### **Die Juden und die Frauen:**

1. Moses 19:

Ehe sie sich legten, kamen Leute aus Sodom und forderten Lot und sprachen: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht. Führe sie heraus! Lot ging hinaus zu ihnen und sprach: Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel. Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt. die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt.

1. Moses 30:

Und Lot zog nach Zoar mit seinen beiden Töchtern, Da sprach die ältere zur jüngeren: Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr auf Erden, der zu uns eingehen möge. So komm, lass uns unserem Vater Wein geben und bei ihm schlafen!... Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.

Richt. 8, 30:

Und Gideon hatte 70 leibliche Söhne, denn er hatte viele Frauen.

Richt. 12, 8:

Nach diesem (Jephthah) richtete Israel Ebzan. Der hatte 30 Söhne und 30 Töchter gab er hinaus.

Richt. 12,13:

Nach diesem richtete Israel Abdon, der hatte vierzig Söhne.

Richt. 19,25:

Aber der Ephraimiter ging zu ihnen hinaus und sprach: Siehe, ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau. Die will ich herausbringen; die mögt ihr zu Schanden machen und tut mit ihr was euch gefällt. – Die Männer erkannten sie und trieben ihren Mutwillen an ihr die ganze Nacht. Da er nun morgens aufstand und die Tür öffnete, dass er seines Weges zöge, siehe, da lag sie auf der Schwelle. Er sprach zu ihr: Steh

auf! Aber sie antwortete nicht (mehr), Da nahm er sein Messer und zerstückte sie mit Gebein in zwölf Stücke.

2. Sam. 13,1 1:

Absalom, der Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester, und Amnon, der Sohn Davids, gewann sie lieb. Sie aber sprach: Nicht, Amnon, mein Bruder, schwache mich nicht! Aber er wollte ihr nicht gehorchen und überwältigte sie und schlief bei ihr.

2. Sam. 16, 221

Da machten sie Absalom eine Hütte auf dem Dache, und Absalom ging hinein zu den Kebsweibern seines Vaters vor den Augen des ganzen Israel.

1 Kön. 11,1:

Aber der König Salomo liebte viel ausländische Weiber, die Tochter Pharaos und moabitische, ammonitische, sidonitische und hethitische.

2. Sam. 20,3:

Da aber der König David heimkam gen Jerusalem, nahm er die zehn Kebsweiber, die er hatte zurückgelassen, das Haus zu bewahren, und tat sie in eine Verwahrung und versorgte sie; aber er ging nicht zu ihnen ein. Und sie waren also verschlossen bis an ihren Tod.

Talmud IV4/52b:

Eines Nichtjuden gegenüber begeht der Jude keinen Ehebruch. Strafbar für den Juden ist nur der Ehebruch an **des Nächsten** Weib, das heisst, an des Juden Weib.

Talmud IV8/81:

Ein Eheweib gibt es für die Gojim nicht, sie sind nicht wirklich ihre Weiber.

Gewiss gibt es heutzutage Juden, die in guter Ehe leben und die anderer Leute (also auch der Nichtjuden) Ehe achten. Entsetzlich aber ist und bleibt die Tatsache, dass das moralische Grundgesetz der Juden und ihre «heiligen Schrifien» in der Frau nur (günstigstenfalls) eine Gehilfin des Mannes sehen.

Nach diesen Grundgesetzen muss man sie beurteilen. Danach kennt der Jude also keinerlei Achtung vor der Frau. Bemerkenswert ist ferner, dass hier, in den ja auch dem Christentum zugrunde liegenden alttestamentarischen Schriften, der oder die Nächste **nur** der Jude oder die Jüdin ist. Was sich eigentlich doch von selbst versteht und erst in jüngster Zeit der Umwertung aller Werte geopfert wurde.

Auch diese Häufung der beschriebenen Abartigkeiten, wie sie die «heiligen» Schriften offenbaren, muss man zu einem guten Teil darauf zurückführen, dass die Juden Nomaden sind. Der Nomade zieht herum. Dabei braucht er keine Frau, denn er hat ja auch keine Heimat. Frauen findet der Nomade überall, wie auch Vieh, Waffen, Wasser und was man sonst so braucht. Aber das Nomadentum allein erklärt derartige Unmenschlichkeiten nicht. Sie bleiben unerklärlich.

### **Das Eigentum im jüdischen Gesetz:**

V. Mose, 7:

Dich (Israel) hat der Herr, dein Gott, auserwählt zum Volke des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Richt. 10/6;

Aber die Kinder Israel taten wiederum, was Jahwe missfiel. Da entbrannte der Zorn Jahwes über Israel und er verkaufte sie unter die Hand der Philister und Ammoniter. (Der Mensch als Sklave, als Eigentum).

3. Mose 21/2:

So du einen hebräischen Knecht kaufst, der soll dir sechs Jahre dienen; im siebenten Jahr soll er frei ausgehen umsonst. (Sklaverei selbst unter Juden).

Talmud IV3/54b:

Die Güter der Gojim sind der herrenlosen Wüste gleich, und jeder, der sich ihrer bemächtigt, hat sie erworben.

Jos. 24,13:

Und ich (Jahwe) habe euch ein Land gegeben, um das ihr euch nicht bemüht habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen und zu essen von den Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt. (Das **ist** das Gesetz des Nomaden, nichts anderes!)

Esra 9,12:

Und lasst sie (die Gojim) nicht zu Frieden und Wohlstand kommen ewiglich, damit ihr mächtig werdet und das Gut des Landes (der Gojim!) esst und es euren Kindern vererbt auf ewige Zeiten. (Das ist nicht vorausschauende Planung: Das zielt auf die Ewigkeit!).

Neh 9/25:

Und sie eroberten feste Städte und ein fettes Land und nahmen Häuser voller Güter in Besitz, ausgehauene Brunnen, Weinberge, Ölgärten und Obstbäume in Fülle, und sie wurden satt und fett und lebten in Wonnen durch deine grosse Güte. (Auch andere Völker erobern, aber um dort zu pflügen, zu säen und zu pflanzen. Hier ist alles nur um der sofortigen Beute willen da).

Sach. 14,14:

Und man wird zusammenbringen die Güter aller Gojim ringsherum: Gold, Silber und Kleider über die Massen. (Hier herrscht nicht Raubgier, hier herrscht Raubrausch!).

Choschen ha-Mischpat 156, 6 Hagah:

Hab und Gut der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, ist berechtigt. (Aus Schulchan Aruch).

Qumran:

O Zion, freue dich gar sehr  
Jerusalem, strahle auf im Jubel,  
und alle Juda-Städte, jauchzet!  
Halt' deine Tore ständig geöffnet,  
dass dir komme der Völker Vermögen  
und ihre Könige werden dir dienen,  
und was dich bedrückte, kniet alles vor dir;

von deinen Füßen, den Staub wird man dir lecken.  
Ihr Töchter meines Volkes,  
ruft laut mit jubelnder Stimme,  
schmückt euch mit Schmuck und Ehre!  
Gepriesen sei Israels Gott,  
der Huld bewahrt seinem Bunde,  
Hilfe bezeugt seinem erlösten Volke!  
Und wir sind das Volk deiner Heiligkeit,  
deinen Namen preisen wir ob der Werke deiner Wahrheit  
rühmen auch ob deiner Wundertaten!  
Erhebe dich, erhebe dich, Gott der Himmlischen,  
und sei in deiner Stärke erhaben!

(in der Übersetzung von H.Bardtke, Berlin 1953, s 142/9). (11)

Auf den hier ausgedrückten paranoiden Grössenwahn und die ungeheure Brutalität dieser Aussage komme ich am Schluss des Buches zurück. Dann werde ich auch Belege bringen, dass dieser ganze Wahn heute, **heute!** noch in vollem Masse Gesetz und Glaube, Geschichte und Gegenwart der Juden ist. Hier sei nur angedeutet, wie die Weltöffentlichkeit wohl antwortete, wenn sie solche Unverschämtheiten von einem der heute sprichwörtlich «Bösen» hörte, wie etwa von Hitler, von Saddam Hussein, von Schirinowski oder von Le Pen.

Ich bin kein Psychologe, wie Sigmund Freud einer war, Mögen seine Epigonen doch erforschen, was sich hier aus Minderwertigkeitskomplexen, aus krankhafter Raffgier, aus Prahlucht und schierer Bosheit zusammengebraut hat zu einem Angriff auf alle Menschen, nicht nur auf die Deutschen!

Erstaunlich an dieser Erscheinung ist nur, dass die Angegriffenen bis heute nichts weiter zustande brachten als den Antisemitismus, den sie hinter der vorgehaltenen Hand verschämt und mit schlechtem Gewissen nicht etwa aussprechen, sondern kunstvoll umkreisen wie die Katze den heissen Brei. Und dass die Welt (mit noch schwer zu wertenden möglichen Ausnahmen im fernen Osten, vielleicht!) heute von dieser kranken Über-Ich-Sucht eines winzigen Völkchens regiert wird.

## DAS JUDENTUM IM EUROPÄISCHEN MITTELALTER

Das Rom der Caesaren, des disziplinierten römischen Heeres, der straffen und wirksamen Staatsverwaltung, kurz, der römische Rechtsstaat, wurde durch zwei miteinander wetteifemde und auch gegeneinander streitende Mächte abgelöst: Durch das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, und durch die Papstkirche. Unter dem sicheren Schutz dieses Dauerstreites ging es den Juden in Europa gut. Sie hatten ihre Geschichte-Religion, sie konnten wohl allesamt lesen und schreiben, sie beherrschten die Mathematik und sie folgten ihrem Talmud.

Die Europäer im früheren römischen Stammland verkamen zu einem leicht lenkbaren Proletariat. Und die neuen Herren Europas, die Deutschen, die Normannen, die Engländer und später auch noch die Spanier waren streitbare, tüchtige Ritter und ihre Knappen, aber lesen und schreiben konnten sie nicht. Ich bin sicher, dass sie vor allem deshalb auf das Einnehmen von Zinsen verzichteten, weil sie den Dreisatz nicht beherrschten. Erst als sie ihr hochentwickeltes Handwerk zu wirtschaftlicher Macht brachten, zur Zeit der Hansbund der Augsburger und Nürnberger frühen Industrien, erwachte auch ihre Erkenntnis von der Notwendigkeit, sich nicht wirtschaftlich beherrschen zu lassen.

Dieses Bild ist sicher zu summarisch, aber es dient mir hier als die Erklärung für eine merkwürdige Erscheinung: So fragen Herbert A. Strauss und Norbert Kampe ganz richtig, warum es wohl Perioden relativer «Befriedung» und dann wieder solch intensiven Judenhasses gegeben habe. Das aber ist leicht mit dem Sittenbild der mitteleuropäischen und nordeuropäischen Völker zu erklären: Es dauerte eben lange, bis sie merkten, unter wessen Herrschaft sie wirtschaftlich standen. Wir können uns heute gar nicht mehr vorstellen, in welchem Masse die europäischen Völker im Mittelalter auf das Christentum ausgerichtet waren. Wenn überhaupt damals etwas gegen die Juden gesagt wurde, wenn es also offenen Antisemitismus gab, dann nur gegen die Mörder des Jesus. Um diese Frage aber kümmerte sich die Kirche auf ihre Weise. Das Reich ignorierte einfach «seine» Juden, obwohl es sie sehr wohl hatte, und der Bauer auf dem Felde hatte andere Sorgen. Die Träger der

Macht aber durchschauten durchaus die Hintergründe dieser Machtstrukturen. Und sie handelten, als die Zeit dafür reif war.

Solange die Religion noch keine Privatsache war, sondern alles Öffentliche **und** Private als eine Einheit bestimmte, war sie zwar dem Einzelnen stets und überall gegenwärtig, aber als eine Konstante, als der ruhende Pol aller Dinge.

In dieser nach heutigen Massstäben vollständigen Herrschaft des Religiösen über das Persönliche, ja über das Recht und die Wissenschaft, gab es sicher auch Antisemitismus, aber er artikulierte sich nicht. Gleichzeitig aber gab diese für ganz Europa gleiche Wichtigkeit des Religiösen, des Christentums, den Völkern auch einen sicheren Halt. Der im Pentateuch klar ausgesprochene Wille des auserwählten Volkes, alle anderen zu beherrschen und auszubeuten, brauchte einige Jahrhunderte, um seine Armeen zu formieren.

Die Naivität der Gojim half den Juden, geistig aufzurüsten. Da die Kirche von alters her den Geldhandel als Wucher verdammt, und weil die Fürsten und der Adel zwar materiell aber nicht finanziell dachten, blieb der Geldhandel eine jüdische Domäne, und zwar in ganz Europa. Dann stabilisierten sich die Städte: Besonders Deutschland war da, wo deutsches Stadtrecht galt. Da hatte jüdische Macht wenig Raum. Ich zitiere Frantisek Graus (Co-Autor bei Strauss und Kampe): «Jedes Zinsnehmen war als Wucher angesehen. Christen war es bei Kirchenstrafe verboten. Vor allem das Leihen gegen Pfand wurde zum jüdischen Monopol, welches lange Zeit vom Reich und seiner Obrigkeit geschützt wurde. Der Hass der Schuldner aber richtete sich gegen die Juden.» Graus kommt nicht auf den nur Sesshaften selbstverständlichen Gedanken, dass hier nicht etwa Deutsche (oder Spanier) mit den Juden in ihrer (ja leider nicht existierenden Heimat) Wucher trieben, sondern Juden, also Fremde, mit den Deutschen (oder Spaniern) in Deutschland oder in Spanien,

Die schon erwähnte Naivität der europäischen Völker und Mächte führte zum Beispiel dazu, dass Karl, den sie den Grossen nennen, und Ludwig der «Fromme», den Juden Schutzbriefe ausstellten. Seit Heinrich IV standen die Juden unter dem ganz besonderen Schutz des Königs, der verrückter weise «Kammerknechtschaft» hiess, in Wahrheit aber ein Privileg war, um das sich höhere und niedere Reichs-

stände bewarben. Wenn Graus einfach sagt, dass «diese Grundlinien die Vorbedingungen der Judenfeindschaft erhellen, und die oft genutzt wurden, um die Aufmerksamkeit von anderen Problemen abzulenken», irrt er. Dies könne allein die Judenfeindschaft nicht erklären, was es aber auch noch erklären kann, das sagte er nicht. Offenbar hat Graus eben Robert Ardreys Buch vom Territorialtrieb nicht gelesen.

Im Jahre 1096 begann der erste Kreuzzug. Er brachte nicht die erste, aber die bislang grösste Pogromwelle in Europa. Hier muss ich eine Pause im Bericht machen.

Pogrom ist ein russisches Wort. Es heisst auf deutsch «Zerstörung». Wieso gerade der Jude Graus zu der Charakterisierung des Pogroms als einer Koppelung von Mord, Raub und Plünderung kommt, versteht nur, wer die Bibel nicht gelesen hat. Wenn **das** den Pogrom ausmacht, dann war das ganze Buch Mose, Josua und Ester ein einziger Pogrom, nur eben keiner gegen Juden.

Als Grund oder mindestens als Auslöser für einen Pogrom wird in der Literatur, und zwar in der ganzen, immer wieder der Neid, der Zorn auf den Wucherer angegeben, oder irgend eine Art von Ritualfrevl, wie «Bluthostien», Marterung von Christenknaben oder andere «Blutmystik». Auf die viel einfachere und allein vernünftige Begründung kommt so leicht kein Autor: Auf den schlichten Gedanken «Was habt ihr hier bei uns zu suchen?», auf den kommt man erst, wenn man Ardrey gelesen hat.

Merkwürdig ist noch eine andere Erscheinung: Niemand hat je von einem Pogrom etwa gegen Deutsche, gegen Ägypter, gegen Polen, Chinesen, Japaner, Iraner, Russen, Ungarn, Finnen, Basken, Iren, Inder, Bantus oder Eskimos berichtet, und zwar ganz einfach, weil diese Leute entweder da, wo sie auftreten, auch daheim sind, oder, wenn es schon Krieg gibt, als ganzes Volk gegen andere Völker auftreten. Das Einsickern Mensch nach Mensch in fremder Leute Land, das ist die Spezialität nur zweier Völker auf dieser Welt: Der Juden und der Zigeuner. Kein anderes Volk der Welt als diese zwei kennt eine – nicht religiöse – «Diaspora».

Noch einfacher gesagt: Wenn die Juden darauf verzichten, uns Deutsche bei uns zu behren, dann sind sie sicher, dass ihnen niemand Antisemitismus entgegenbringt. Jedenfalls kein Deutscher.

(Diesen schlichten Gedanken hatte ein Rostocker Stadtrat, der 1992 die Stirn hatte, Herrn Bubis, den Statthalter der Juden in Deutschland, zu fragen, ob er denn nicht in Israel Zuhause sei. Bubis antwortete, solche Leute wie der Stadtrat geben Anlass, die Wiederholung des Holocaust zu befürchten).

Damit hätten wir hier noch einmal das Prinzip beim Antisemitismus: Ursache und Wirkung. Oder vulgar gesagt: Von nichts kommt nichts!

### **Zurück ins Mittelalter, jedenfalls zu seiner Beschreibung:**

Da schreibt Graus ohne den geringsten Beweis zu liefern, und unter Verzicht auf die einfache Logik und auf das, was uns die Lebenserfahrung lehrt: «Für den Charakter der Judenfeindschaft war es typisch, dass die Juden immer starker dämonisiert wurden. Wenn die Juden schon immer durch ihr Anderssein befremdlich, zuweilen durch ihren Ritus bedrohlich erschienen, so wurden sie nun vollends dämonisiert. Immer scheusslicher, teuflischer wurden die Juden in den Darstellungen biblischer Geschichten gemalt. Mit Erzählungen über vermeintlichen Hostienfrel der Juden war eine Idealform klerikaler Judenfeindschaft gefunden, die immer wieder propagiert wurde. Eng mit dem Wandel der Volksfrömmigkeit verbunden, die sich jetzt wirklich konstituierte, entwickelte sich nun in breiten Schichten eine bewusste, religiös verfestigte Judenfeindschaft. Mit dem 14. Jahrhundert setzte eine Epoche ein, in der die Initiative zu antijüdischen Massnahmen allmählich von der Kirche auf die Obrigkeiten überzugehen begann, wo die ersten nicht-klerikalen Begründungen der Judenfeindschaft auftauchten und Verbreitung fanden. Die ersten Anzeichen dafür sind die meist aus unmittelbaren ökonomischen Gründen entspringenden Vertreibungen der Juden aus England (1290) und Frankreich (erste Vertreibung 1306); im Reich signalisierte die Wandlung der Juden von Schützlingen des Königs in seine hörigen «Kammerknechte» und ihre Ausnutzung durch Reichsfürsten und zunehmend auch durch Städte eine Veränderung der Lage...» (1), (37)

Und dann bringt Graus einen sehr bezeichnenden Satz: «Die Neuartigkeit der Feindschaft tauchte bereits bei der Pogromwelle der Jahre 1336/38 besonders in Franken und im Elsass auf, bei der die zeitgenössischen Chronisten schwanken, wie eigentlich die Feindschaft dieser Scharen gegen die Juden begründet waren.»

Der aufmerksame Leser wird hier genau das gleiche Soziologenlatein wieder finden, wie ich es schon bei Strauss und Kampe zeigte. Auch hier kommt Graus nicht auf den naheliegenden Gedanken, sich zu fragen, warum die Juden nun nach 242 schrecklichen Jahren der Verfolgung immer noch nicht ihre Sachen packten und das ungastliche Land verliessen. Es ist wie heute. Da behaupten die Juden, von diesen entsetzlichen Deutschen millionenfach hingemordet worden zu sein in den «Vernichtungslagern», aber ob sie nun Wiederauferstandene seien oder Überlebende: Sie streben massenhaft herein nach Deutschland.

Da kann man Brockhaus nur recht geben, jedenfalls in diesen zwei Sätzen: «Als Gründe für den oft nicht rational zu erhellenden Antisemitismus sind angebliche Eigenschaften der Juden angeführt worden, wie körperliche Charakteristika oder Sitten, Tatsächlich haben sich alle diese Theorien als nicht haltbar erwiesen.» (31)

Noch einigermaßen zustimmen kann man dem nächsten Satz: «Es wurde auch gefragt, ob sich der Antisemitismus etwa zwangsläufig daraus ergebe, dass Juden als Minderheit unter Völkern leben, in denen vollkommen aufzugehen sie nicht bereit sind.» So kann man sich vorsichtig an die einfache Wahrheit heranpirschen, nur wenn dann der Blattschuss auf die Wahrheit fallen soll, dann lässt man halt das Gewehr wieder sinken.

Und schliesslich noch einmal Brockhaus (1980): «Danach wäre dann der Antisemitismus ein wenn auch besonders komplexer Fall des allgemeinen Problems religiöser, nationaler oder kultureller Minderheiten.» Und dann der wahrhaft blöde Nachsatz: «(Sündenbock-Funktion)». (31)

So steuert die heutzutage nicht nur in Deutschland veröffentlichte Meinung immer schön vorsichtig an der Wahrheit vorbei. Kein Volk dieser Erde lässt sich seine

Heimat olme Widerstand rauben, solange es gesund ist, das ist das Eine. Und kein Volk auf der Erde benimmt sich gerade auch innerhalb seiner ungefragten Wirtsvölker so unverschämt wie die Juden. Das ist das Andere. Gerade das Mittelalter liefert uns die Berechtigung zu der ganz einfachen Frage: Was wollt ihr denn hier? Um diese Frage zu stellen, braucht man weder Gobineau noch Chamberlain zu bemühen. Mit Rasse hat das nur insofern zu tun, als in einer Heimat nur ein Volk daheim sein kann. Das lehrt uns auch und gerade die neue Rassenlehre. Dabei ist es ganz unerheblich, ob die eine Rasse besser ist oder sich besser dünkt als die andere: Jedes Volk will überleben. Und da das Überleben immer auf Kosten anderer geschieht, so wie die Natur nun einmal geschaffen ist, geht das eben nicht ohne das, was einem heute verboten ist zu tun: Ohne auszugrenzen.

Strauss und Kampe haben es offenbar wohl erkannt. Sie sagen: «Der pseudowissenschaftliche Rassismus war ein Abfallprodukt naturwissenschaftlicher Erkenntnisse – zum Beispiel in der grotesk verkürzenden Übertragung der Darwinschen Evolutionslehre auf die Beziehungen von Staaten, Völkern, 'Rassen' oder sozialen Schichten.»

Dieser Satz, auch wenn er das Ganze leugnet, zielt jedenfalls in den Kern des Antisemitismus. Ich muss ihn hier auseinandernehmen: Wieso der Rassismus pseudowissenschaftlich sein soll, das erkläre uns bitte ein Jude, dessen ganzes Grundgesetz in seinen drei Werken Buchstabe gewordener Rassismus ist. Und was sonst bestimmt denn die Beziehungen von Staaten, Völkern und Rassen (bei mir nicht in Anführung!) als eben die Rassenlehre, deren eines Grundelement die Darwinsche Evolutionslehre ist. Der Jude D'Israeli sagt dazu: «Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Sie ist der Schlüssel zur Weltgeschichte.» (12)

Und der Jude Walther Rathenau sagte in Leipzig im Jahre 1902: «SELTSAME VISION! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstamm, glänzend und auffällig staffiert, von heissblütig beweglichem Gebaren. Auf märkischem Sand eine asiatische Horde. In engem Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach Aussen – so leben sie in einem halbfreiwilligen

Ghetto, kein lebendes Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in des deutschen Volkes Leibe.» (Machen auch Juden Fehler!). (13)

Und da irrlichtern jüdische Psychologen in Herrn Freuds Psychokatalog herum, warum man wohl gegen sie sei!

Sehen wir uns die Abwehrreaktionen bei unseren Nachbarvölkern an! Nach England kamen Juden erst im Tross der Normannen unter Wilhelm dem Eroberer im Jahre 1066, aber schon bald kam es zu «Verfolgungen», die zur totalen Ausweisung im Jahre 1290 führten. (37)

Nach Spanien waren die Juden in einem nie abreisenden Strom seit der Zeit Carthagos gekommen. Von den Königen seien sie unterdrückt worden, sagt die offizielle Geschichtsschreibung, und gemeint sind die deutschen Könige der Sweben, der Wisigoten und der Wandalen. Deshalb, so heisst es, haben sie die arabische Eroberung des Landes als Befreiung empfunden. Das ist zwar nicht die erste Befreiung, bei der der Eroberer die Befreiten ihrer Freiheit beraubt, aber immerhin erhoben die Araber alsbald eine nur für die Juden geltende Kopfsteuer. Und wieder wechselten sie ihre Zuneigung: Im selben Mass, in dem die Spanier die Araber aus dem Lande drängten, besserte sich ihre Lage. Die Juden wurden zu Mittlern zwischen der arabischen und der latein-spanischen Kultur.

Seine Glanzzeit erlebte das spanische («sephardische») Judentum im 12. Jahrhundert und dann in der Zeit Kaiser Friedrichs II, für dessen arabische Freundschaften es viel zu übersetzen gab. Die Könige von Aragón und Kastilien übertrugen den Juden hohe Ämter. Es kam wie es immer kommt: Erst erhielten die Juden besondere Privilegien, dann missbrauchten sie sie, dann wuchs das Misstrauen. Viele Juden waren zum christlichen (katholischen) Glauben übergetreten. Die Spanier nannten solche Übergetretene in ihrer nüchtern-trockenen Art «Marranos», und das heisst auf deutsch «Schweine».

Im Jahre 1492, dem der Entdeckung Amerikas, erliessen die «Reyes Católicos», Isabel und Fernando, das Ausweisungs-Dekret: Angeblich 200.000 nicht zum Katholizismus übergetretene Sepharden mussten das Land und (wieder angeblich)

ohne Mittel verlassen. Viele gingen nach Deutschland, wo man sie gerade so schrecklich verfolgt hatte, andere nach Nordafrika und Frankreich. In der entstehenden Kolonie NUEVA GRANADA, dem heutigen Columbien, bildeten sie die Oberschicht der so genannten Antioquenos, der Bewohner der Landschaft um Medellin. In Ungarn drangen auch wieder viele in den Adel vor. Das erklärt die Gemeinsamkeit vieler Namen des ungarischen Adels, wie Hoyos, Uribe oder Mejna mit früheren spanischen Sephardenfamilien. Ich selbst sprach mit Nachkommen der Sepharden in der Altstadt von Istanbul, in Byzanz. Den ausgewiesenen nicht konvertierten Juden folgten später Marranen. Kurzum, die Diaspora wurde wesentlich erweitert. (36)

In Frankreich erhielt der Talmud im 11. Jahrhundert unumstrittene Autorität. Und schon begannen auch hier die so genannten Verfolgungen Und dann, wie in den anderen Ländern, folgte die Ausweisung aus Frankreich im dreizehnten Jahrhundert und besonders im Jahre 1394. Vor allem aber in Marseille blieben jedoch viele Juden, und da sind sie heute noch.

Die Juden in Deutschland wichen den «Verfolgungen» aus und wanderten nach Polen und Russland, Sie nahmen ihre Sprache, einen mittelhochdeutschen Dialekt des Namens «Jiddisch» mit. Und wieder erhielten sie dort Privilegien, und wieder... und wieder.

Auch Italien hat seine eigene Judengeschichte. Der Name «Ghetto» stammt aus Venedig, wo eine Strasse nach den dort arbeitenden deutschen Eisengießern «die Giesserei» hiess, italdeutsch «Ghetto».

### **In Italien geschah Besonderes.**

Dieses Besondere äusserte sich in dem Versuch von Juden, die Macht in der Katholischen Kirche zu erringen. Gegen Ende des Mittelalters schien dieser Versuch zum erstenmal zu gelingen. Es hatte zwar schon im Altertum und im Frühmittelalter Juden als Päpste gegeben, wie natürlich den angeblich ersten Papst (Petrus), der zwar nie nach Rom kam, von dem es aber die Kirche standhaft behauptet. Ein späterer Juden-Papst war Zephyrin (199 bis 217), dann wieder Siricius (384 bis 399) und Hormisdas (514 bis 523), und Anaklet II, (1130 bis 1138). (33)

Dieser Papst Anaklet erliess ein Edikt, nach dem die Ehe zwischen römischen Adligen und Juden erlaubt war. Die Folge dieses Edikts ist eine nicht mehr überschaubare Vermischung des römischen (nicht des lombardischen!) Adels mit Juden. In der weiteren Folge dieses Edikts gelangten viele Mischjuden sowohl auf den Stuhl Petri wie in höchste Kirchenämter unter den Papsten. Unbezweifelte Juden als Päpste waren Calixtus III (1455 bis 1458), Alexander VI (1492 bis 1503), Pius III (1503), Leo X (1513 bis 1521), Paul 111 (1534 bis 1549), Pius V (1566 bis 1572) und Gregor XIII (1572 bis 1585). (14)

Hier sei nur am Rande vermerkt, dass auch in neuester Zeit Juden Päpste waren: Pius VII (1800 bis 1823), Pius IX (1846 bis 1878), Pius XII (der Papst des Konkordats mit Deutschland (1939 bis 1958) und zuletzt Paul VI (1963 bis 1973).

Ein anderer, bis heute höchst erfolgreicher Versuch, Einfluss auf das Stiefkind des jüdischen Glaubens, auf die christliche Kirche, zu gewinnen, war der freimaurische Orden der Jesuiten. Sein Gründer war Ignatius von Loyola. Er war Marrano, also konvertierter Jude. Sein eigentlicher Name war Inigo Lopez de Loyola. Die Mitgründer waren der Jude Polanco und der Jude Herzog Franz Borgia. Die Gründung war am 15. August 1534, der Gründungsort MontmartreParis. Schon im Jahre 1540 genehmigte der Papst Paul III (ein Jude) das Grundstatut der Jesuiten. Der zweite Ordensgeneral nach Ignatius war der Jude Lainez, und der dritte ein Borgia, also wieder ein Jude.

Der hohe Klerus, also Erzbischöfe und Kardinale, sind ebenfalls Juden gewesen. Hier muss ich den päpstlichen Nuntius Alexander erwähnen, einen Juden, der den Deutschen auf dem Reichstag zu Worms im Jahre 1521 die Drohung ins Gesicht schleuderte: «Wenn ihr Deutschen, die ihr das wenigste Geld an den Papst zahlt das römische Joch abschüttelt, so werden **wir** dafür sorgen, dass ihr euch gegenseitig totschatzt und ihr in eurem Blute wadet.» **Wer** ist wir? (35)

Während also die Juden ihre Macht in Europa festigten, sollen das die blöden Leute nicht gemerkt haben! Während jüdische Organisationen, wie auch die Jesuiten, ihren Einfluss und ihr Vermögen ins Unermessliche steigerten, soll sich das auf die Deutschen, die Engländer, die Franzosen und die Spanier nicht ausgewirkt haben?!

Und sollen etwa die Fürsten und Mächtigen im Reich nicht gemerkt haben, wie sich da die Kirche und die Juden gegen das Reich Verbündeten?

Vergleichen wir die Tatsachen mit dem Versuch von Frantisek Graus, den Antisemitismus und die Ausweisung der Juden im späten Mittelalter zu begründen: In keinem einzigen Satz bringt er Tatsachen und nennt die Namen der Handelnden, Alles schwimmt in passivischen Wendungen herum: «man bemühte sich zwar», «man munkelte», «Vermutungen kamen auf», und ähnliche leere Sprüche. Von biblischer Härte aber waren die Anschuldigungen gegen die Deutschen, Engländer usw.: «Lawinenartig verbreitete sich das Morden von Süden nach Norden, von Westen nach Osten und zerstörte innerhalb von zwei Jahren alle jüdischen Gemeinden.» «Die Obrigkeiten begannen eine restriktive Judenpolitik zu betreiben, die Juden immer mehr auszugrenzen, um sie letztlich ganz zu vertreiben». «Auch die Kirche hatte den programmatischen Weg gewiesen mit ihrem systematischen Streben, alle Lebensbereiche der Juden einzuschränken.» «Die Städte begannen ganze Bevölkerungsteile bewusst zu marginalisieren.»

Hier hören wir zum ersten Mal aus jüdischem Mund den Vorwurf, man «marginalisiere sie», also den Vorwurf der Ausgrenzung. Dann sagt Graus: «Der jüdische Wucherer blieb der Geldgeber des kleinen Mannes. Er war zugleich willkommener Hehler anderer Ausgestossener und Verfemter.» Aberwitzig ist seine Folgerung, es sei **deshalb** kein Zufall, dass das deutsche Rotwelsch, die Sprache der Gauner und anderer Aussenseiter, so viele Spuren des Hebräischen und des Jiddischen aufweist. Als ob nicht gerade der sprachliche Ursprung des Rotwelschen aus dem Jüdischen den Boden beweise, auf dem das Gaunertum gewachsen ist. Und da sollen die dummen Europäer sozusagen versehentlich den Juden für diesen Saustall die Schuld gegeben haben? (34)

Auch hier wieder haben wir nichts anderes als das natürliche Gefilge von Actio und Reactio, von Ursache und Wirkung. Nur waren die Fürsten unserer Vorfahren jedenfalls teilweise noch klarer in ihren Gedanken: Sie warfen die Fremden zum Lande hinaus (jedenfalls einige), wie es der Jude Jesus mit den Tempelhändlern vorgemacht hatte (haben soll).

Das ganze Soziologenlatein lenkt von dem wahren Problem ab: Von der bei Nomadenvölkern genetisch bedingten Selbstverständlichkeit, die Heimat sesshafter Völker als ihren eigenen Weidegrund zu beanspruchen. Diese ist unvereinbar mit dem Lebensrecht der sesshaften Völker, ihrem HEIMATRECHT.

Ich muss noch einmal Graus anführen: «Die Juden hatten jetzt ihre letzte bescheidene (!) Funktion eingebüsst, sie waren vollends dämonisiert.» «Noch verheerender waren die Folgen im Bereich der Vorstellungen, wo sich vollends (schon wieder, d.V.) ein dämonisiertes Judenbild stabilisierte. Die Judenfeindschaft war absolut keine natürliche, spontane Reaktion der Gesellschaft, sondern ein anerzogenes und heran gezüchtetes, über Generationen hin propagiertes, auf gewissen Grundlagen des Andersseins der Juden aufbauendes Stereotyp. Wie jedes Stereotyp wurde auch dieses **Vorurteil** geschlossen gelehrt, überliefert und vererbt.»

Graus schliesst dann seine Betrachtung des Antisemitismus im Mittelalter: «Stereotypen sind besonders geeignet, nachfolgende Zeiten zu beeinflussen. Das Judenstereotyp ist ein Musterbeispiel dafür. Es hat sich erst im Laufe von Jahrhunderten herausgebildet. Es stand und steht nie isoliert da. Bereits im Mittelalter war es, genau wie in der Folgezeit, der integrierende Bestandteil allgemeiner Feindbilder und restriktiver Massnahmen, damit zugleich ein empfindlicher Indikator für die Toleranzschwellen von Gesellschaften und eine Schule der Barbarei.» (1)

An dieser Stelle kann ich dem Leser nur raten, dieses Buch noch einmal von vorn zu lesen.

## ANTISEMITISMUS IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Das Mittelalter endet mit Martin Luther, und mit ihm beginnt die Neuzeit. Luther veröffentlichte seine zwei Schriften «Von den Juden und ihren Lügen», sowie «Schemhamphoras» im Jahre 1543. Dann prangert er die «Unbelehrbarkeit» der Juden insofern an, als sie nicht bereit sind, sich zu Christus bekehren zu lassen. Ernst Ludwig Ehrlich legt uns als Co-Autor von Strauss und Kampe eine lange Analyse der Gedankengänge Luthers über die Judenfrage vor. Auch er geizt nicht mit allem möglichen Soziologenlatein, allerdings angereichert mit theologischen Anmerkungen. Auf den Kern kommt er nicht. Er unterschlägt die Reisen Luthers in seinen späten Jahren, wo er in vielen Städten gegen die Juden wegen der von ihm erkannten Gefahren predigte. (15)

Auch von Moses und seinen Gesetzen als angeblicher Gottesoffenbarung wollte Luther nun nichts mehr wissen. (35)

Niemand kann heute noch die Gedanken Luthers wieder ans Licht bringen. Fest steht, dass er wie kein anderer bei seinem Übersetzungswerk der Bibel auf die unbeschreiblichen Grausamkeiten und Verbrechen gestossen ist, die sich im Pentateuch finden. Ein Mann wie er, ein Revolutionär, nicht nur ein Reformator, muss beim Lesen dieser Abscheulichkeiten erschrocken sein, ja, er hätte wohl schon viel früher die einfachen wahren Zusammenhänge erkennen müssen. Entgehen konnten sie ihm nicht. In der ihm eigenen schwerfälligen, dann aber eruptiven Gründlichkeit bedeutete seine Trennung von Moses auch die Trennung vom Alten Testament. Sein Nachfolger, der getaufte Jude Schwarzerd, der sich in bewährter jüdischer Manier als Melanchthon tarnte, tat das Seine, den Vulkankrater zuzudecken, denn zuschütten konnte er ihn nicht mehr. Er unterdrückte Luthers Werke, soweit sie sich gegen die Juden richteten, und gestaltete so die protestantische Kirche zu dem Schutzschild für die Juden um, der sie noch und gerade heute zu sein scheint. So unterblieb damals die endgültige Austreibung der Juden aus dem Deutschen Reich.

Ehrlich schliesst seinen Aufsatz mit einem Hinweis auf den 1. Korinther Brief des Paulus, wo er sagt: «Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, dieser drei.» Dann fährt Ehrlich fort: «Alle drei gehören, unter dem Vorrang der Liebe, untrenn-

bar zusammen. Nach Ausweis der jüdischen Bibel wie der christlichen gilt: Gott braucht den Menschen, damit Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben. So sind die jüdische und die christliche Gemeinde je auf ihre Weise gerufen, in Vertrauen und Zuwendung einen Vorgeschmack ihrer Hoffnung auf die kommende Gottesherrschaft zu vermitteln. Im Zeichen der Zeit, das der Name **Auschwitz** bedeutet, kann dieses gemeinsame Hoffnung nur das Kennzeichen haben, das ihr seit Abraham eignet.»

Wenn ich diese Laokoongruppe von sich windenden Gedanken richtig verstanden habe, dann ist es jetzt Schluss mit dem Antisemitismus, da wir ja Auschwitz haben. Jetzt also kann die Gottesherrschaft auf Erden kommen.

Manche werden nun sagen, diese Leute hätten keinen unfassbaren Grössenwahn!

Strauss macht einen Unterschied zwischen Judenfeindschaft und Antisemitismus. Antisemitismus ist danach erst seit 1879, als dieser Begriff (Nach Rürop) geprägt wurde, bekannt, und er ist auf Deutschland beschränkt. Von dort aus habe er sich dann auch in den anderen Europäischen Ländern ausgebreitet. Wieder beginnt er seine Beschreibung der Judenfeindschaft in der frühen Neuzeit mit Soziologischem Fachjargon. Da sagt er etwa: «Die Juden waren wie der Klerus und die Frauen vom Waffentragen ausgeschlossen. Und das in ganz Europa, und im Gegensatz zu den traditionellen Machtgruppen der mittelalterlichen Gesellschaft. « Muss man diesen Unfug widerlegen?

Dann seien die Juden «als zahlenmässig schwache Minderheit von Anfang an auf die öffentliche und rechtliche Anerkennung durch die Machthaber angewiesen gewesen und damit von politischen und wirtschaftlichen Institutionen abhängig, von denen sie als Geldquelle ausgenutzt wurden.» Woher die Juden das Geld hatten, mit dem sie die Geldquelle der Mächtigen wurden, das sagt Strauss nicht.

Das «Image», wie manche heute sagen, der Juden war miserabel. So habe Johannes Calvin gesagt: «Die Juden seien profane Hunde, verfluchtes Lumpenpack, Volk von Hochmut und Habgier. Sie stehen unter Gottes Zorn und Strafgericht, sind verachtet von den Heidenvölkern.» Strauss unterscheidet streng die Sephardim, die

spanischen Juden, von den Askenasim, den deutschen Juden. Das Wort stammt von den Philistern, die als Deutsche die Weltenesche, urgermanisch «aske», als den Ort ihrer Gottheit sahen.» Die Sephardim haben nach Strauss als Teil der islamischen Kultur im frühmittelalterlichen Spanien eine kulturelle und wirtschaftliche Blüte erlebt. Dagegen seien die Askenasim im Deutschland des 16. Jahrhunderts eine absteigende Aussenseitergruppe gewesen. (27)

Nach der Vertreibung der nicht konvertierten spanischen Juden im Jahre 1492 seien die Juden Portugals «unter brutalen Umständen vernichtet worden.» (1)

Dann vermeldet Strauss, was noch heute jedem Spanier und jedem Lateinamerikaner ganz gegenwärtig ist: Vom 16. Jahrhundert an sperrten sich die spanischen Könige und die Behörden auch gegen die Marranos. Sie verlangten mit einem eigenen Gesetz die Reinheit des Blutes. Das Gesetz hiess «Estatutos de Limpieza de Sangre». Dieser erste noch religiös begründete, aber klar rassistisch gedachte Arier-Nachweis wurde die Bedingung für die Zulassung zu öffentlichen Ämtern, wie in der Verwaltung, der Kirche, den Gerichten und dem Kriegsdienst. Strauss stellt bedauernd fest, dies «grenzte an Rassismus». Dieses Statut sei übrigens erst im Jahre 1865 aufgehoben worden. Auch bedauert Strauss, dass «gerade die geistig hochstehende jüdische Religion mit ihrer hohen Arbeits- und Familienethik, die Gewaltlosigkeit und das hoch stehende Selbstverwaltungs- und Rechtswesen» unbekannt geblieben seien oder als «Talmudismus» und als Arroganz der Erwählung durch Gott verschrien waren, Kann der Mann nicht lesen? (36)

Und überall seien die Juden verfolgt und schlecht behandelt worden. 1670 habe sie Kaiser Leopold I aus der Stadt Wien gejagt. 1648 lehnten sich die griechischorthodoxen Kosaken gegen die «Ungläubigen» polnischen Oberherren und ihre jüdischen Beamten (!) auf, unter dem Hetman Bogdan Chmielnicki und ermordeten ihrer 100.000, und schon vorher habe es sporadische Judenverfolgungen gegeben. Die Volksmeinung und die Volksreligion habe die grosse Masse des **jüdischen Volkes** mit Abneigung und Verachtung betrachtet und als wirtschaftliche Konkurrenz gesehen. Eine «am Rande der Gemeinschaft auftretende Unterschicht jüdi-

scher Diebe und Hehler und die Verwendung hebräischer Ausdrücke in der Gainersprache, dem Rotwelsch», habe den Hintergrund gebildet, auf den das Bild der ganzen Judenheit gemalt worden sei. (34)

Immerhin konnte Strauss diese Tatsachen nicht einfach weglassen. Aber die Zeit war auch schuld: «Behandlung und Bild der Juden sind aber auch auf den Hintergrund einer Zeit zu projizieren, deren öffentliches Verhalten charakterisiert war durch extreme Intoleranz.»

Und dann trifft Strauss, sicher unbewusst, Robert Ardrey haarscharf: «Verfolgung und Austreibung gegenüber den nicht in einem Territorium vorherrschenden christlichen Kirchen» seien typisch gewesen. Weiter sei typisch «eine extreme Unsicherheit des Lebens vor allem gegenüber einmarschierenden Heeren» gewesen. (Und der Mann schreibt sein Buch auf deutsch, als ob er damit den Deutschen etwas Neues sagte!).

Sehr bezeichnend ist die Aussage von Strauss, man habe unter der «Emanzipation» der Juden die rechtliche und im weiteren Sinne die kulturelle und gesellschaftliche Gleichstellung **von Juden und Umwelt** zu verstehen. Für ihn gibt es kein anderes Volk (siehe oben!) als die Juden, und die anderen so genannten Völker sind **Umwelt**, und das heisst im ererbten Denken von Nomaden: Weideland. Dass die Emanzipation der Juden unter dem Einfluss der Französischen Revolution stand, ist ja auch nicht gerade neu.

Dann beschreibt Strauss die Emanzipation der sephardischen Juden, und spekuliert darüber, welche der «drei Potenzen, Staat, Wirtschaft oder Geist» als bestimmend isoliert werden kann. Er sagt dann, die Sephardim «siedelten» nach ihrer Vertreibung in den grossen Handelsmetropolen Westeuropas, und ihr am weitesten nach Nordosten vorgeschobener «Siedlungsraum» sei Hamburg/Altona gewesen.

Ich denke, unter «Siedlungsraum» ist wohl etwas anderes zu verstehen. Jedenfalls «fügten sich die Juden in dort entwickelte Strukturen ein und eröffneten durch ihre Tätigkeit vor allem im Handel (womit, bitte, sonst?) mit der iberischen Halbinsel

und den (spanischen und portugiesischen) Überseekolonien zusätzliche wirtschaftliche Möglichkeiten.»

Strauss erwähnt eigens,» dass Juden (Marranos) die Expedition des Christofer (sic!) Columbus mitfinanzierten. Dies mag als Symbol für diese Pionierrolle gelten. «

Dann geht Strauss zur Frage der Emanzipation der Askenasim über. Hier aber klafft in seinem Bericht eine wahrhaft entsetzliche Lücke: Ich muss sie hier schliessen:

Der bislang in der Weltgeschichte wohl mit Abstand niederträchtigste Genozid, also Völkermord, war der an den nach Amerika (also nach Nordamerika, Mittelamerika, Westindien und Südamerika) verkauften Negerklaven vollzogene. Die Zahl (nach Brockhaus) der allein nach Nordamerika gebrachten Negerklaven wird auf 8 bis 10 Millionen geschätzt. Rechnen wir diese Zahl hoch, um die Zahl der «Betroffenen» zu ermitteln: (Ich zitiere «Reizwort Rasse» von J .P. Ney, Tübingen 1991). (16)

Bei den Sklavenlieferungen in den Goldenen Westen wurden nach vorsichtiger Schätzung 55 Millionen Menschen eingefangen. Dazu gingen mindestens 25 Millionen beim Fang oder an seinen unmittelbaren Folgen zugrunde. Von diesen gut 80 Millionen Menschen, damals der halben Bevölkerung Europas ohne Russland, kamen drüben wie gesagt 10 Millionen an. Die anderen 45 Millionen verendeten in den Häfen Afrikas, auf der Überfahrt und in den Hafen Amerikas. Und dieser Genozid war bis Ende des 18. Jahrhunderts das Monopol gewisser Handelskompanien in jüdischer Hand. Schon die ersten Indianersklaven aus Amerika kamen auf den von Marranos finanzierten Schiffen des Columbus, Später wurden die Sklaven auch wieder von jüdischen Händlern in London, Amsterdam und Liverpool gehandelt; Die Abermillionen Menschen, die dabei umkamen, waren «Friktionsverluste». Man denke nur an die zurückgelassenen Kleinkinder junger Sklavinnen in Afrika. – Der Tod, ein Meister aus Israel?

Dieser entsetzliche Massenmord zeichnet sich durch besondere Eigenschaften aus: Erstens waren die Opfer nicht etwa Feinde der Juden (und ihrer verbündeten arabischen Händler in Afrika und der Käufer in Amerika), sondern einfach Menschen. Zweitens war das kein Krieg zwischen Völkern, bei dem es um das Überleben des einen und darum um den Untergang des anderen gegangen wäre. Es war reines Geschäft. Grauenhafte Einzelheiten sind nachzulesen bei O. RAMSFORD: THE SLAVE TRADE, London 1971, (17) (Anlage 1)

Da für einen Neger ein Mensch mit heller Haut eben ein Weisser ist, dürften früher viele Neger in den Vereinigten Staaten (dem Hauptabnehmerland der 'Ware') die Schuld an ihrem Schicksal einfach nur «den Weissen» gegeben haben. Heute sind viele Neger dort des Lesens und Schreibens kundig. Und da wundern sich amerikanische Juden, dass sich «neuerdings auch bei den Schwarzen ein dumpfer Antisemitismus» breit macht! (18)

Mit welcher Unverfrorenheit der amerikanische Jude DAVID WILLS den Nachkommen von mindestens 70 Millionen (! !) unter massgeblicher Mittäterschaft von Juden beim Sklavenhandel ermordeten Negern (Männern, Frauen und Kindern) verbieten will, ihr Schicksal darzustellen, das zeigt in der WELT AM SONNTAG vom 31.10.93, Anlage 2: Was unbestreitbar ein Monopol jüdischer Geschäftsleute war, wird da so dargestellt, als seien es «hauptsächlich Nichtjuden gewesen, die den Sklavenhandel kontrollierten». Dass Marranen, also getaufte Juden, daran beteiligt waren, ist ja bekannt. Aber «das alles lässt erkennen, dass die Geschichte der jüdischen Partizipation am Sklavenhandel wesentlich komplexer ist, als... darstellen könnte». Und fix dreht er den Spiess um und bezichtigt die heutigen Neger, die Nachkommen der Überlebenden, des ANTISEMITISMUS: Sie schürten den Hass gegen eine (ja, welche wohl?) Minderheit. Da wird hin- und hergeredet, aber das alles beleidigt ja nicht das Andenken an diese wahren Hekatomben von Mordopfern, denn die waren ja nur Nigger! An der Perversität dieser Orgie der Lüge ändert es wahrhaftig nichts, dass Simon Wiesenthal und B'nai B'rith hier mitmischen. Es ist ein wahres Lehrstück «aggressiver Abwehr des Antisemitismus», wie Rürop das nennt. Wir werden das gleich sehen.

## Dieser Genozid hat noch eine Besonderheit: Er ist urkundlich belegt!

(Anlage 2)

Nun also zu den Askenasim, den Juden in Deutschland und seinen östlichen Nachbarländern: Wieder begründet Strauss umständlich, warum denn die polnischen Bauern unbedingt jüdischen Zins nehmen mussten. Das «Bauernlegen» lastet er den Grundherren an. Er beschreibt die Abdrängung von Juden in Polen zum Kleinhandwerk und zum Trödel Handel. Sie seien von Staats wegen dazu verpflichtet worden, den «jeweiligen Handelsbedürfnissen des merkantilistischen Systems entsprechend die Einfuhr von Rohmaterialien oder die Ausfuhr von Fertigwaren, auch schlechter Qualität, zu übernehmen.»

Diese Behauptung ist eine Lüge. Wie will der Herr Stauss diese absurde Behauptung belegen?



## DIE JUDEN IN DER ZEIT DER AUFKLÄRUNG

Während die Sephardim längst die Denkgrundlagen überall lebensberechtigter Nomaden praktizierten, hat sich, nach Strauss, die Aufklärung «auf wenige kleine Zentren beschränkt in einem Meer von wenig verändertem Traditionalismus und dörflichen Denk- und Lebensgewohnheiten.» Es ist verständlich, dass den Juden in Deutschland die Verwurzelung der Deutschen in ihrem Brauchtum und in ihren Überlieferungen ein Dom im Auge war. Darum beruft sich auch Strauss auf die «niederländische Toleranz den Religionen gegenüber». Hier haben wir ein ganz wesentliches Instrument der Besitzergreifung des Landes sesshafter Völker durch Nomaden, die man heute «Kosmopoliten» nennt: Sie verlangen die Toleranz für ihre Religion. Da sie aber mit ihrer Religion identisch sind, eine Volksgewordene Religion, kommt nach der Duldung ihrer Religion die Duldung ihrer selbst.

Dieser heute jeden Tag aus allen Zeitungen und von allen Fernsehern auf uns niederprasselnde Anspruch: «Seid tolerant!» dient dazu, den Widerstand sesshafter Völker aufzuweichen, damit sie ihre Heimat mit den Fremden teilen, damit sie ausweichen und sich selbst aufgeben.

Heute sagt man «flankierend» zu der hier von Strauss angefügten Forderung des Engländers John Locke, «dass die Unterschiede zwischen den verschiedenen Erkenntnisinhalten letzten Endes auf die Einflüsse der Umwelt, nicht auf eingeborene und damit unveränderliche ererbte Strukturen zurück gingen!» So habe Lockes die theoretische Basis für den Glauben an die Erziehbarkeit des Menschen, an seine **ursprüngliche Gleichheit**, somit an den möglichen Fortschritt in Politik, Moral und Gesellschaft geschaffen. (Eine falsche Folgerung!)

Kurzum: Juden und Deutsche (oder Franzosen, Schweden, Polen) sind ja **eigentlich** gar nicht verschieden.

Wenn Strauss als Beleg für die Richtigkeit seiner Argumente die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens anführt, und dass dieses wissenschaftliche Denken «schliesslich ein neues Menschenbild entwickelte, das diese breiten geistigen Strömungen zusammenführte», dann ist das zwar falsch, klingt aber gut. Hier hät-

ten wir eine neue Definition des Begriffes «Rabulistik». Argumente, die gut klingen, aber falsch sind.

Der nächste Schritt folgt sogleich: Auf Veranlassung des Moses Mendelssohn und zur Verbesserung der «bürgerlichen Situation der Juden» verfasste Ch.R. Dohm eine Denkschrift, in der er forderte, dass die Juden, statt wie bisher ebenso wie die Hugenotten das nicht vorhandene oder schwache (deutsche) Bürgertum zu ersetzen, nun in dieses Bürgertum **integriert** werden sollten. Diese Schrift erschien 1781. Die Französische Revolution meldet sich an. (1)

Strauss bereitet sich und uns alle auf dieses entsetzliche Ereignis auf seine Weise vor: Es sei notwendig geworden, das deutsch-jüdische Geschichtsverständnis zu überdenken. Trotz «Nathan dem Weisen» habe der negative Stereotyp (auf Deutsch: das Vorurteil) über die Juden weiter bestanden. Nathan sei edel gewesen trotz seines Judentums. An der Ablehnung der Juden als Gemeinschaft habe, auf der Ablehnung ihrer Religion aufbauend, sich nichts geändert.

Dann kommt Strauss zur Aufklärung: – Der alte Vorwurf der Verstocktheit der Fremdenfeindlichkeit und der Abschliessung, «mit dem man die Glaubenstreue und das volksreligiöse Element im Judentum bedacht (hatte), wandelte sich nun in eine Kritik an dem Gruppenbewusstsein der Juden. Die jüdische Hoffnung auf den Messias und die jüdische Palästinasehnsucht erschienen (nun) als Ausdruck des jüdischen Nationalismus.»

Und weiter jammert Strauss; «Der jüdischen Nation, wie es von der Französischen Revolution an formuliert werden sollte, konnte man im Zeichen der neuen Nationalstaatlichkeit keinen Platz einräumen.

Das hätte **eine Nation in der Nation** geschaffen.»

Und immer so weiter; «Dem individualistischen Ausgangspunkt der Sozialphilosophien der Aufklärung und dem sich vorbereitenden Nationalismus war ein ethnisch-kultureller Pluralismus ebenso wenig nachvollziehbar wie den Kirchen die theologische Gleichberechtigung von Judentum und Christentum.»

Obwohl der letzte Absatz in dem Vortrag von Strauss über die Juden in der frühen Neuzeit jeglicher klaren Aussage entbehrt, bringe ich ihn hier vollständig, damit sich der Leser selbst durchfinden möge. Ich kann es nicht:

«So sollte der Prozess der Modernisierung der jüdischen Gemeinschaft und ihrer Stellung zur Umwelt (!) in ihren Erfolgen wie Misserfolgen von den geschichtlichen Möglichkeiten und Grenzen der Vormoderne in Wirtschaft und Politik, Gesellschaft und Geistesleben bestimmt werden. (Anmerkung: Aha!). Dies war keineswegs ein vorbestimmter und notwendiger Prozess. Es gibt keine Linie, die von diesen Widersprüchen zum Antisemitismus des 20. Jahrhunderts und zum Massenmord führt. Die Verbindungen zwischen Umwelt, Juden und Judentum waren von historischen Konstellationen und Diskontinuitäten geprägt, die sich aus den Strukturen ebenso ergaben wie aus den Zufällen der Entwicklungen. (Anmerkung: Was will der Mann uns da bloss sagen??). Trotzdem lassen sich in der Geschichte der Voremanzipationszeit Motive isolieren, die mit dem Ende des bürgerlichen Zeitalters nicht spurlos verschwinden und in den zu früh einsetzenden Krisen der bürgerlichen Gesellschaften in bald verhängnisvoller Weise aktualisiert und instrumentalisiert werden sollten.»

Da kann man nur warnen: Das ist kein dummes Geschwätz, das hat Methode. Hier soll mit wirren soziologischen Wendungen der ewig missverstandene Jude von jeder Schuld frei gewaschen und gleichzeitig der angebliche Massenmord von seiner Vorgeschichte abgetrennt werden.

Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung soll auf den Kopf gestellt werden. Immerhin scheint auch Strauss erkannt zu haben, dass die von den Juden geforderte «Integration» eine Nation in der Nation schaffen würde. Den Schluss aus diesem Zustand zieht er nicht, obwohl doch gerade heute die Folgen eines solchen Vorganges auf der ganzen Welt /u beobachten sind: Weder lassen sich die Tamilen in die ceylonische Nation, noch die Türken in die zyprische, die Schwarzen in die südafrikanische, die Algerier in die französische, die Türken in die deutsche, die Kurden in die türkische, die Albaner in die serbische, die Tibeter in die chinesische, die Christen in die sudanese integrieren. Jedenfalls kann eine solche

«Integration» nur dann zu ihrem vorher säuberlich verheimlichten Ziel führen, wenn sich das Wirtsvolk aufgibt. Sonst gibt es Krieg, wie es alle die oben angeführten Fälle schon bewiesen haben oder demnächst beweisen werden.

Und er kann natürlich nicht zugeben, dass jeder Versuch eines Volkes, sich bei einem anderen einzunisten, versuchter Völkermord ist und damit genau das, was nach dem Pentateuch JAHWE den Juden bis ins letzte Detail vorschreibt. Darum führt er uns sein soziologisches Feuerwerk vor: Um uns von der Grundwahrheit der Geschichte abzulenken und um gleichzeitig den Grundsatz zu verwischen, dass jedes Volk das Recht hat, in seiner Heimat allein zu bestimmen, was geschieht und allein sein Leben zu gestalten. Genau das tun heute die Juden in einem Land, das ihnen **nicht** gehört: In Palästina



## DIE EMANZIPATION UND DER ANTISEMITISUS IN DER JÜNGEREN NEUZEIT

Ebenfalls unter der Gesamtherausgeberschaft von Strauss und Kampe schreibt Reinhard Rürup gleich einmal die Schuldfrage fest: «Die Geschichte der Juden in Deutschland wird für immer durch den modernen Antisemitismus, die sogenannte «Judenpolitik» des Nationalsozialismus und den millionenfachen Mord an den deutschen und europäischen Juden überschattet bleiben.» (1)

Bis 1933 habe es geschienen, als haben die Juden seit der Aufklärung eine Blütezeit in Deutschland erlebt. «Es war eine Geschichte des sozialen Aufstiegs und der staunenswerten Kulturleistungen einer Minderheit, die Jahrhunderte lang von der Mehrheit ausgeschlossen und verachtet worden war. «

Während also Strauss zwischen Juden und der Umwelt unterscheidet, tut Rürup es zwischen der Minderheit und der Mehrheit.

Grosszügig räumt Rürup ein, die «gemeinsame» Geschichte von Deutschen und Juden war in der Tat nicht nur die Geschichte des Antisemitismus, sondern auch eine Geschichte der Emanzipation und der Integration». Er tut gerade so, als sei das Deutsche Volk verpflichtet gewesen (und als sei es das noch), die Juden zu emanzipieren und zu integrieren.

Als habe das Deutsche Volk kein Recht auf **seine** und nur seine Geschichte, als müsse es mit irgendwelchen Leuten eine «gemeinsame» Geschichte leben.

Das sagt er auch ganz deutlich: «Es muss uns heute selbstverständlich erscheinen, dass Juden und Christen (diesmal also nicht Juden und Umwelt) gleichberechtigt neben- und miteinander leben. Doch muss man daran erinnern, dass es dieses Miteinander Jahrhunderte lang nicht gegeben hatte, dass die Juden seit dem Mittelalter ausserhalb der allgemeinen Rechtsordnung lebten, sozial und kulturell isoliert waren. Sie bildeten eine ethnisch-religiöse Gemeinschaft, die unter diskriminierenden Sonderrechten stand, weder Land erwerben durfte noch zum ordentlichen Handel noch zum zünftigen Handwerk zugelassen war.»

Wie man diese dem Selbstbestimmungsrecht der Völker hohnsprechende Selbstverständlichkeit begründen muss, sagte ich schon: Der Nomade weiss sich «genetisch» überall lebensberechtigt. Wie man es den Gojim begründet, das sagt uns Rürup; «Christian Wilhelm Dohm (ein Jude veranlasst durch Mendelssohn) hat die klassischen Sätze geschrieben: Dass die Juden Menschen wie alle übrigen sind, dass sie also auch wie Menschen behandelt werden müssen; dass nur eine durch Barbarei und, Religions-Vorurteile veranlasste Drückung sie herabgewürdigt habe; dass allein ein entgegen gesetztes, der gesunden Vernunft und Menschlichkeit gemässes Verfahren sie zu besseren Menschen und Bürgern machen könne; dass das Wohl der bürgerlichen Gesellschaften erfordere, keinen ihrer Glieder den Fleiss zu wehren; dass endlich verschiedene Grundsätze über die Glückseligkeit des künftigen Lebens nicht in diesem (Leben) bürgerliche Vorzüge und Lasten zur Folge haben müssen: dies sind so natürliche und einfache Wahrheiten, dass sie richtig verstehen und ihnen beistimmen beinahe eins ist.»

Und dann noch: «Menschlichkeit, Vernunft und Staatsinteresse verbanden sich zu der Forderung, die Juden endlich wie Menschen zu behandeln, sie nicht länger zu diskriminieren und sie in die **entstehende** neue Gesellschaft zu integrieren.» Wann ist wohl das Deutsche Volk entstanden?

Und schliesslich: «Es war in der Tat der allgemeine Entwicklungsstand der Gesellschaft, der es nun nicht mehr zuliess, dass eine bestimmte Gruppe von Bürgern aufgrund eines Religionsunterschieds weiterhin rechtlich benachteiligt wurde.»

Damit hat Rürup uns hier die wesentlichen Teile seines Argumentensatzes geliefert, wie sie auch und gerade heute immer wieder vorgebracht werden.

Rürup tut gerade so, als sei ein Volk verpflichtet, einem fremden Volk zu erlauben, sich bei ihm einzunisten. Da war JAHWE seinerzeit ehrlicher: Er sprach überhaupt nicht von den Pflichten noch gar von den Rechten der Ammoniter, der Midianiter oder der Moabiter: Sie mit der Schärfe des Schwertes zu vernichten, sie umzubringen und sie auszurotten, das war der Befehl Jahwes an die Juden. Die Methoden

haben sich gewandelt. Jetzt zeigt uns Rürup, dass es die MENSCHLICHKEIT, die VERNUNFT, die GLÜCKSELIGKEIT IN DER ZUKUNFT und der ALLGEMEINE ENTWICKLUNGSSTAND verlangen, den Juden in europäischen Ländern das Hausrecht abzutreten. Oder um es mit Goethe zu sagen: «Vom Rechte, das mit uns geboren, ist leider Gottes nie die Frage.»

Nehmen wir doch nur an, es gäbe noch ein Dutzend solcher Nomadenvölker wie die Juden: Müssten wir ihnen nicht allen hier eine Heimstatt, Gleichberechtigung und künftige Glückseligkeit schenken? Jawohl, wir müssen es, und zwar heute! Schon geht die Zahl der hier auf Nimmer wiedergeben von den europäischen Staatsvölkern, auch von den Schweizern, ausgehaltenen Fremden unter der Parole «**Asy1**» in die Millionen, Diese Missachtung des Heimatrechtes eines sesshaften Volkes und der Ersatz dieses Rechtes durch das kosmopolitische genetisch begründete Recht des Nomaden, überall sich einzunisten, **das** ist der Kern der Judenfrage.

Was Rürup sonst noch an soziologischer Wirrnis vorbringt, sei nur der Vollständigkeit halber auszugsweise angeführt:

Rürup zitiert Rotteck & Welcker: «Die Geschichte der Judenemanzipation bietet ein lehrreiches Blatt in der Geschichte des allmählichen Fortschritts zur Humanität und des politischen Fortschritts, der die Staaten aus der Sphäre der Willkür und der Rechtsungleichheit allmählich zur Gestaltung des Rechtsstaates und der Rechtsgleichheit führte. Der Gang der Judenemanzipation ist daher für die einzelnen Staaten ein Prüfstein und ein Massstab. (der Satz geht noch endlos so weiter).» (38)

«Durch die Emanzipation sollte nicht eine Minderheit als Minderheit gleichgestellt werden: Die Gleichstellung sollte vielmehr die mehr oder weniger rasche Auflösung dieser Minderheit einleiten.»

«In der Emanzipation steckte trotz aller guten Absichten von vornherein ein beträchtliches Mass an Intoleranz gegenüber allem Jüdischen, das sich in der Andersartigkeit gegenüber der christlich-deutschen Mehrheit ausdrückte.» «Es schien nur

noch eine Frage der Zeit zu sein, bis der Verschmelzungsprozess zu einem positiven Abschluss gekommen sein würde.»

Dazu einige Anmerkungen; Ich zitiere hier aus einem modernen Buch, aber dieses Buch selbst zitiert aus älteren Schriften und Büchern. Da fällt auf, dass durchweg die anti-nationalen Ausdrücke verwendet werden (es sei denn von den Juden die Redel). Das Deutsche, das französische, das Schweizer Volk, die gab es allesamt nicht. Diese Leute lebten als «Gesellschaften». Ganz allgemein wird von «Bürgern» gesprochen, wobei genau wie beim heutigen deutschen Grundgesetz dieser Begriff nicht bestimmt ist. Die Juden geben sich meist als Religionsgemeinschaft, aber sie sehen sich auch als Volk. Bei der selbstverständlich mit Recht geforderten «Menschlichkeit» wird nur vom einen Teil Leistung gefordert, von den Deutschen, den Russen oder Spaniern. Von den Juden wird keine Leistung verlangt. Es wird von den Deutschen und den anderen Europäern verlangt, dass sie die Gleichheitsgrundsätze der Französischen Revolution zu den ihren machen; die Juden aber denken (und das erkenne ich hoch an!) nicht daran, ihre Art, biologisch wie kulturell, aufzugeben. Nirgends ist von angestammten Rechten die Rede, immer aber von Interessen, von Fortschritt und der Gesellschaftsentwicklung. Darunter kann jeder verstehen, was ihm passt. Jedenfalls ist das ganze Entrechtungsvokabular schon seit langer Zeit angelegt, in dessen Tentakeln wir heute festsitzen: Wir, das sind alle europäischen Völker, nicht nur die Schweizer und die Deutschen.

Wie sehr sich die jüdische Sicht darauf versteift, den Antisemitismus als eine aus sich selbst entstandene, durch nichts weiter als durch Vorurteile hervorgerufene Art Gehirnerweichung der Gojim darzustellen, zeigen die folgenden Beispiele von Aussagen des Herrn Rürup:

«Auch darf nicht übersehen werden, dass die wirtschaftliche und soziale Eingliederung einer **bis dahin fremden** Minderheit immer Probleme schaffen wird.»

«In Krisenzeiten wird jede neue Konkurrenz aggressiv abgewehrt.» Was ist da wohl aggressiv: Die Aggression oder ihre Abwehr? «Dadurch (weil die Rechtsgleichheit nur allmählich hergestellt wurde) gewohnte man sich daran, dass auch

in der modernen Gesellschaft die Juden nicht wie alle anderen Bürger behandelt wurden. Alte **Vorurteile** schienen so durch Recht und Gesetz bestätigt zu werden.»

«Die Tatsache, dass auch nach Jahrzehnten die Juden noch immer als eine Minderheit erkennbar waren, konnte als scheinbar durchschlagendes Argument gegen Theorie und Praxis der Emanzipation gebraucht werden.»

«Seit dem 18. Jahrhundert hatten die Juden in Deutschland einen tiefgreifenden Prozess der Verbürgerlichung durchgemacht. Sie hatten sich in hohem Masse der deutschen Kultur und Gesellschaft assimiliert, Sie waren wirtschaftlich voll integriert und unübersehbar erfolgreich.» (Wie dieses Experiment dem Wirtsvolk bekommen ist, danach fragt keiner).

Dann diskutiert Rürup die Judenfrage im Kaiserreich (im Zweiten Reich) Rürup sagt: «Nur wenige Jahre nach dem Abschluss der Emanzipations-Gesetzgebung entstand in Deutschland eine neue «Judenfrage», deren Urheber die Emanzipation rückgängig machen wollten und darüber hinaus versuchten, alle von ihnen bekämpften Erscheinungen der modernen Gesellschaft als «jüdisch» zu bezeichnen und mit den Juden ursächlich in Verbindung zu bringen.»

Ganz verkehrt liegt Rürup mit der Feststellung: «Weltbürgerlum, Humanität und Rationalität konnten plötzlich ohne weiteres als blosse Phrasen der Liberalen oder als Wunschbilder bezeichnet werden» Nein diese Scheinideale waren den Deutschen mit Recht verdächtig und wurden als Gefahr gesehen, vor allem das «Weltbürgertum» in der Zeit des jungen Nationalstaates.

Weiter bei Rürup: «Neu war auch, dass die ethnische Zugehörigkeit, die 'Abstammung' (warum setzt Rürup das bloss in Anfi'hrung?), jetzt wichtiger als die Religionszugehörigkeit erschien. dass Vorstellungen von 'Rasse' als einer Art Naturgesetz (43, S. 280) mit einer jüdischen Zuspitzung in Umlauf kamen, so dass die 'Judenfrage' als 'Rassenfrage' definiert werden konnte.» Ganz offensichtlich beunruhigt es Rürup, dass die «Masche» mit der fremden Religion bei den Deutschen nicht mehr verfiel; dass die Fremden als Fremde erkannt waren, mit denen die Deutschen ihr Land nicht widerspruchslos teilen wollten. So wenig wie heute die

Juden das Land der Palästinenser mit diesen teilen wollen, mögen diese nun Moslems oder Christen sein: Fremde sind es!

Bemerkenswert ist die Feststellung Rürups, dass «die antisemitische Agitation in Frankreich oder die Erfolge des sozialen Antisemitismus in Wien verstärkend auf Deutschland zurückwirkten.»

So kann Rürup nur bedauern, dass «der moderne Antisemitismus zwar ein Produkt der Krise war, in den späteren Jahren der wirtschaftlichen Erfolge und der politischen Stabilität aber nicht wieder verschwand. Der deutschen Gesellschaft des Kaiserreiches fehlten die Kräfte, um das plötzlich entstandene antisemitische Potential wieder abzubauen.»

### Und dann der herrliche Satz:

«Die Vorurteile konnten sich verfestigen und wurden zunehmend durch andere Positionen imperialistischer, nationalistischer, militaristischer und sozialdarwinistischer Art abgestützt und verstärkt.»

Hier haben wir «in nuce» das Programm der Ent-Immunisierung eines Wirtslandes und -Volkes: Schimpft es «imperialistisch», werft ihm «Nationalismus» vor, verleumdet es als «militaristisch», und wenn es euch dann immer noch nicht hereinlässt, dann ist es krank im Kopf, dann leidet es an «Sozialdarwinismus».

Ich möchte dem aufmerksamen Leser nicht Rürups Quintessenz vorenthalten: «Schliesslich müssen wir uns auch fragen, was die Beschäftigung mit der Geschichte zur Bekämpfung des Antisemitismus beitragen kann. Die historische Analyse kann nach meiner Überzeugung vor allem die Einsicht vermitteln oder vertiefen, dass eine isolierte Bekämpfung des Antisemitismus wenig effektiv ist, dass vielmehr die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt für die Überwindung ebenso wie für die Ausbreitung des Antisemitismus von entscheidender Bedeutung sind. Nur eine konsequent demokratische, gesellschaftliche und politische Ordnung wird langfristig in der Lage sein, den (**verdammten!**, d. V.) Antisemitismus wirksam zu unterdrücken».

Auf Deutsch: Wenn sich das blöde Volk nicht gründlich ändert, dann wird es leider antisemitisch bleiben. Ich kenne dafür eine noch einfachere Formel: Und willst du nicht mein Bruder sein (und zwar in deinem Hause!), dann schlag ich dir den Schädel ein, Dies ist die beim Nomaden genetisch angelegte Selbstverständlichkeit: Er hat ein ganz natürliches Recht, sich beim sesshaften Volk einzunisten; die Argumente finden sich dann schon. (Anlage 5)

## DER DEUTSCHE ANTISEMITISMUS 1878 bis 1939

Wiederum unter der Herausgeberschaft von Strauss und Kampe äussert sich auch der Jude Werner Jochmann. Ich möchte hier nur die auffälligsten Ansichten Jochmanns anführen und kommentieren: (1)

Wieder ist es die deutsche «Gesellschaft», die einen Wandlungsprozess durchmacht. Dieser habe zur Lockerung jahrhundertalter Bindungen, zur Aushöhlung religiöser Traditionen und zur **Entwertung** ethischer Systeme geführt. (Hier sei erwähnt, dass das «moderne» Soziologenlatein wesentlich vom INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG an der Universität Frankfurt, gegründet 1923, geschaffen wurde. Dieses Institut, kurz «FRANKFURTER SCHULE» genannt, war von allem Anfang an eine ganz und gar jüdische Einrichtung. Seine Köpfe waren WEIL, GRÜNBERG, HORKHEIMER, ADORNO, BENJAMIN, MARCUSE, FROMM und dann HABERMAS. Dieses Institut in Deutschland geduldet zu haben zeugt von unfassbarem Langmut der Deutschen.) (39)

Jochmann würfelt nun alle möglichen sozialen Bewegungen, Erscheinungen und Ausformungen durcheinander. Dabei spart er nicht mit recht dreisten Frechheiten. So seien die Elsässer eine Minderheit in Deutschland gewesen. Die grosse, unpolitische und bildungsmässig rückständige Mehrheit katholischer Provinzbewohner habe sich nur durch Emotionen leiten lassen. Der Paderborner Bischof Martin und angesehene Geistliche sowie die Professoren Rebbert und Rohling haben mit «pseudowissenschaftlichen» Veröffentlichungen gegen den Talmud Zeichen gegeben.

Das Wort «pseudowissenschaftlich» gehört zu den Totschlagworten» heutiger Anti-Nationalisten, also auch der Juden.

Im Rückgriff auf die vorchristliche Zeit habe der Kreis der Judenfeinde eine neue, auf Blut und Herkunft (er meint Herkunft) basierende Tradition entwickelt und auf ihr die geistige Einheit der Nation begründen wollen. Insbesondere die Mitglieder des Adels, deren Selbstbewusstsein in der Regel in krassem Missverhältnis

zu ihren politischen und ökonomischen Fähigkeiten gestanden haben, scheuten vor der Kritik am Kaiser und an Bismarck nicht zurück, sagt Jochmann.

Diese Nationalisten «klagten in immer neuen Variationen über die Bedrohung ihrer Welt durch 'materialistischen Ungeist', durch die 'Wut des schnellen Reichwerdens', durch 'kulturfeindliche Selbstsucht der Volksmehrheit' und durch den 'Tanz um das Goldene Kalb', der keine Zeit mehr zur Besinnung lasse»

Dann muss Bismarck als Antisemit herhalten: «Als Bismarck zu erkennen gab, dass er im Kampf gegen die Fortschrittspartei auch den Antisemitismus als massenwirksames Agitationsinstrument einzusetzen bereit war, gaben manche die Zurückhaltung auf Wissenschaftler, Beamte, Theologen und Publizisten veröffentlichten Polemiken und tendenziöse Abhandlungen, in denen sie oft ihre Unkenntnis noch mehr unter Beweis stellten als ihr Voreingenommenheit. Zeitschriften und Verlage witterten die Konjunktur und öffneten ihre Spalten den neuen Demagogen. So trugen sie dem Ungeist der Zeit Rechnung.» Gemeint ist der Antisemitismus. (40)

«Lehrer, Beamte, Pastoren, Handlungsreisende und ehemalige Offiziere verteilten Flugblätter und verschenkten Schriften und beeinflussten so Menschen, die noch nie Berührung mit Juden hatten, die unter keiner Beschwerde litten und nur; weil es in ihrer Umgebung so üblich war, die Juden ablehnten und verketzerten.»

Jochmann spricht von der «Legierung von Antisemitismus und Nationalismus», als ob völkisches Denken (Fremdwort «Nationalismus») nicht die Abweisung Fremder aus dem Staatswesen bedingte genau so wie es der Staat Israel heute praktiziert.

Nach Jochmann wurden die Juden vor dem ersten Weltkrieg «als die heimlichen Herren und Herrscher der Welt denunziert». Er meint «die Antisemiten haben vorgegeben, ihre Triebkraft sei reiner Patriotismus, das einfache und schlichte Pflichtgefühl, für die geistigen Güter des eigenen Volkes sorgen zu müssen. Im Klartext hiess das, im Nationalstaat dürfe ein Meinungspluralismus nicht geduldet wer-

den.» So sei unmerklich an die Stelle des religiösen der weit effektivere politische Dogmatismus getreten.

Die «Skala behördlicher Willkürakte jüdischen Staatsbürgern gegenüber reichte von der Nichtachtung über die bewusste Beleidigung bis zur versteckten oder offenen Benachteiligung.» Das heisst ganz einfach, dass die .juden in Deutschland es damals als selbstverständliche Pflicht der Deutschen erachteten, ihnen, den Fremden, in ihrer angestammten Heimat alle Rechte einzuräumen, die sie selbst hatten. Man stelle sich vor, die Palästinenser forderten das heute von den Juden in Israel, nur dass jenes Land eben nicht den Juden, sondern den Palästinensern gehört.

Jochmann kritisiert dann die wissenschaftliche und kulturell Tätigen in Deutschland, denen «nicht mehr die kulturelle Veredelung der Menschheit, sondern Reichtum und Macht der Nation als erstrebenswert galten.» Da bleibt nichts, was die Deutschen für sich selbst entscheiden dürfen, ob richtig oder falsch.

Schwer tut sich Jochmann mit den Anstrengungen der Deutschen, ihre alte Überlieferung zu neuem Leben zu erwecken und sich nach 1500 Jahren christlicher Geistesherrschaft auf sich selbst zu besinnen. So wertet er denn alles einfach als reine Negation, was Deutsche aus welchen Gründen auch immer ablehnten. Er sieht dieses Mühen nur als den Wunsch «atheistischer Gruppen, eine neue deutsche Weltanschauung auf vorchristlichen, germanischheidnischen Überlieferungen zu fundieren». Es sei nicht erforderlich, «das Ausmass geistiger Verwirrungen eingehend zu beschreiben oder in diese Widersprüche einzudringen. Dabei herrschte keinerlei Einigkeit über das, was die Germanen den modernen Deutschen als Erbe hinterlassen hätten. Folgeschwer war allein, dass sich antichristliche Rassenideologien wie antisemitische Sozialdarwinisten auf der einen Seite und konservative und christliche Judenfeinde auf der anderen immer wieder kompromissbereit fanden, wenn politische Aktionen gegen die Juden durchgeführt wurden.»

Jochmann lasst niemanden aus in Deutschland; alle sind sie antisemitisch: «Die Zugeständnisse an den antisemitischen Ungeist ist seitens der Regierungen, Behör-

den und öffentlichen Institutionen zeigen deutlicher als manches andere, wie weit die Autorität des Staates vom Wohlverhalten der antisemitisch orientierten 'nationalen' Kreise abhängig war.»

Dann wieder die geradezu freche Analyse der Beweggründe der Deutschen: «Der Antisemitismus war die Protestbewegung aller derer, die durch die Modernisierung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens beunruhigt waren. Der Antisemitismus habe das Bewusstsein grosser Volksschichten stark geprägt. Ob hochgebildet oder ganz ungebildet, die so indoktrinierten Menschen verschlossen sich, wenn es um die Juden ging, allen Argumenten. Was immer auch geschah, die Juden waren verantwortlich, Mit deren konkretem Verhalten hatte das überhaupt nichts oder wenig zu tun.»

Sehen wir von dem scheusslichen Deutsch Jochmanns ab: Es ist alles (mit seinen eigenen Worten) stereotyp, also immer dasselbe. Der Antisemitismus hat mit dem Verhalten der Juden nichts zu tun. Alles lässt sich, so hört man da, soziologisch erklären. So sagt Jochmann weiter:

«So gab es in Deutschland zwei grosse Lager. Diejenigen, die bewusstseinsmässig in einer besonnenen Vergangenheit lebten, weil sie sich den Anforderungen der Gegenwart nicht gewachsen fühlten. Es waren die, die es nicht verwinden konnten, dass ihre überlieferten Wertvorstellungen verblassten, die der Meinungspluralismus verwirrte. Zu ihnen gesellten sich diejenigen, die ihre wirtschaftliche Position bedroht sahen, um den Bestand liebgewordener gesellschaftlicher Institutionen bangten, einen Prestigeverlust ihres Berufsstandes nicht akzeptieren wollten oder von ihrem gewohnten Lebensstil Abschied nehmen mussten. Viele dieser insgesamt braven und gehorsamen Staatsbürger schlossen sich dem Antisemitismus an.»

Heimatliebe, der Wunsch, unter seinesgleichen zu leben, das Recht der Selbstbestimmung des Volkes, das zählt alles nicht in der Diagnose Jochmanns. Restlos alles wird soziologisch erklärt, und damit materialistisch. Dass das einheimische Volk, das Staatsvolk, auch sein eigenes Recht hat, das zählt nicht.» Und nicht mit

**einem** Wort erwähnt Jochmann, was denn die Juden zu der Entstehung (oder doch wohl besser, zur Erhaltung) des Antisemitismus beigetragen haben und beitragen.

Heute haben die Juden ihren eigenen Staat, wenn auch nicht auf ihrem eigenen Boden. Der dortige Anti-Palästinismus hat keinen Ankläger. Noch immer sind trotz ständiger Friedensgelöbnisse 12.000 Palästinenser in jüdischen Gefängnissen. Noch immer haben die Palästinenser in Israel nichts Entscheidendes zu sagen. Und orthodoxe wie «gemässigte» Juden sind sich darin einig: Wir sind das Staatsvolk, wir bestimmen, was hier geschieht. Oder wie Sharon sagte: Juden brauchen keine Bestätigung ihres Existenzrechtes. Noch immer fliegen israelische Bomber Angriffe auf den Libanon, nur «um Ruhe zu schaffen vor ihren Feinden», wie es im Buche ESTHER heisst.

Die rabulistischen Argumente der Autoren in dem Buch von Strauss und Kampe verblassen heute angesichts dessen, was wir in Israel beobachten. Sie verblassen aber auch angesichts der heute viel dicker aufgetragenen Anmassung der führenden Juden in Deutschland Die soziologische Masche zieht nicht mehr, die Konturen der reinen Machtgier werden deutlich. Der Antisemitismus zeigt sich immer deutlicher als die natürliche Reaktion auf den Versuch Fremder, sich in einem Lande einzunisten, das ihnen nicht gehört, und als die Einmischung in die Belange des Staatsvolkes, welches von ihnen als ihr Wirtsvolk ausersehen ist, das aber überhaupt nicht gefragt wird.

Wiederum in dem Buch von Strauss und Kampe kommt der Jude Arnold Paucker zu Worte. Er behandelt, wie es der Titel seines Aufsatzes sagt, «Die Abwehr des Antisemitismus in den Jahren 1893 – 1933». Dabei unterschlägt die sonst ziemlich lückenlose Darstellung der Mit-Verfasser unter Strauss/Kampe das Allerwichtigste, nämlich, was sich nicht soziologisch, sondern politisch in jener Zeit ereignete. (1)

Schon im Jahre 1905 scheiterte eine von Juden wie Bronstein (Trotzki) inszenierte Revolution gegen das russische Kaiserreich. Im Jahre 1917 gelang sie dann, und zwar in jüdischer Regie, nach jüdischem Plan und von Juden geführt. Ich nenne nur Lenin, Kaganowitsch (Stalins Schwiegervater), Dserschinski, Swerdlow (den Mörder der Zarenfamilie) Kamenew, Berija. Unmittelbar danach griff die kommu-

nistische Internationale auf Deutschland über, mit ihren bedeutenden Vertretern Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, beide Juden. Im Laufe dieser politischen Ereignisse entwickelte sich eine enge Verflechtung der kommunistischen Führung in der Sowjetunion und in Deutschland. Wegen und trotz der unruhigen Lage in Russland und dann in der Sowjetunion wanderten Hunderttausende von Juden aus Russland und wegen der Pogrome in Polen noch mehr aus Polen nach Deutschland. Insgesamt hat nach Solschenizyn dieser kommunistisch-jüdische Amoklauf gegen das Leben über 60 Millionen Morde gezeugt, fast so viele wie die Vereinigten Staaten mit den Indianermorden und den Verlusten bei der Verschleppung der Negerklaven nach Amerika auf dem Gewissen haben. (41)

Diese weltgeschichtlichen Ereignisse stehen selbstverständlich mit dem Volke der Juden in engem Zusammenhang, und sie haben die Ablehnung der Juden nicht nur durch viele Deutsche beeinflusst.

Nicht nur beeinflusst, sondern unmittelbar bestimmt hat die Veröffentlichung der Protokolle der Weisen von Zion und die Vorbereitung des späteren Staates Israel, also der «Zionismus», das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Juden.

Da muss man sich doch wundern, wie Paucker es fertigbringen kann, am Schluss seiner sonst recht unwesentlichen Ausführungen zu sagen: «Kein Demokrat, kein Sozialist, kein wahrer Christ und gewiss keiner von uns überlebenden (Juden, d.V.), für die sich 1983 zum 50. Male der Tag jährte, an dem die Mehrheit des deutschen Volkes sich anschickte, uns aus unserer Heimat (!) zu verstossen, kann den jüdischen Männern und Frauen seine Anerkennung versagen, die viele Jahre hindurch ihr möglichstes getan haben, um den Sieg der faschistischen Barbarei in Deutschland zu verhindern.» Wo ist des Juden Heimat?? Ich jedenfalls bezweifle, ob Herr Paucker, auch wenn er Jude war, es überlebt hätte, was Hitler verhinderte, indem er dem Sowjetreich beim Angriff auf Europa zuvorkam.

Ich gehe deshalb auch nur kurz auf den ebenfalls unter Strauss/Kainpe veröffentlichten Aufsatz von Walther Hofer ein. Hofer kritisiert die Gedanken und Äüsse-

rungen Hitlers zur Rassenlehre. Damit will er den behaupteten Massenmord an den Juden Europas aus der Weltanschauung Hitlers ableiten. Über diese Kausalität und ihren Wahrheitsgehalt haben andere Schlüssiges ausgesagt. Ich zitiere nur eine andere falsche Gedankenverbindung Hofers: «Hier (in Hitlers Gedanken über den «Kampf» ums Dasein) verbindet sich seine Rassenlehre, die sich vor allem als eine Übertragung darwinscher Gedankengänge von der Natur auf die Gesellschaft und die Geschichte erweist, mit dem Imperialismus, eben der Eroberung neuen Lebensraumes.»

Da haben wir also wieder den Versuch, uns einzureden, dass «das alles» soziologischer Art wäre. Dass es falsch, wissenschaftlich nicht zu vertreten sei, Darwins Evolutionslehre auf Menschen anzuwenden. Und schliesslich, dass Hitler ein «Imperialist» gewesen sei. Dieser verschobene Gedankengang dient immer wieder zur Diffamierung aller Deutschen. Unter dem Titel «Die Juden als Bürger minderen Rechts» behandelt Hofer die Nürnberger Gesetze. Sie liegen als Anhang diesem Buch bei. Hier sei angemerkt, dass diese Gesetze von dem Volk stammen, welches in dem Lande daheim ist, in dem sie gelten. Wenn man diese Gesetze mit den tatsächlichen Handlungen der Juden in **ihrem** Staate vergleicht, wo die Juden **nicht** daheim sind, und die die dortigen Einheimischen betreffen, die Palästinenser, dann wird auch der überzeugteste Hitlerfeind zugeben, dass die Nürnberger Gesetze heute für die Palästinenser eine Wohltat wären. (Anlage 4)

Glatt gelogen ist Hofers Behauptung, die «Rassenschande» sei im Dritten Reich mit der Todesstrafe bedroht gewesen. Das nächste Thema Hofers ist die sogenannte «REICHSKRISTALLNACHT».

Hofer übergeht auch die in grossen Zeitungen der Weltpresse wiederholt veröffentlichten Kriegserklärungen der Juden, nicht an die Nationalsozialisten, sondern an «Germany». Die Wahrheit über die Reichskristallnacht ist von anderen dargestellt worden; für diese Abhandlung scheint es mir wichtig zu sagen, dass auch hier die Ablehnung der Juden, der Antisemitismus, nicht das Primäre war, dass der Antisemitismus auch hier nicht die Ursache war, sondern die Folge.

Das gilt insbesondere für die sogenannte Reichskristallnacht selbst. Es gilt aber auch für die Frage des Antisemitismus allgemein. Wie soll ein Volk, dem ein anderes den Krieg erklärt hat, diesem anderen Volk denn sonst gegenüberreten als mit Ablehnung und Abneigung?

## DER ZWEITE WELTKRIEG

Dieses ist die Rechtslage nach dem allgemeinen Völkerrecht: Das Deutsche Reich war unter dem Druck der im Versailler Vertrag verfüigten völkerrechtswidrigen Massnahmen im Jahre 1933 dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und einer Staatskrise nahe. Das Volk war verarmt. über 7 Millionen Arbeitslose vegetierten ohne Hoffnung vor sich hin. Das Reich hatte einfach unbezahlbare Reparationszahlungen an die damaligen Siegermächte zu zahlen (Es zahlt sie heute noch!).

Die Kunst, die Wissenschaft und die Freien Berufe waren in Deutschland in jüdischen Händen. Schon 1893 gab es in Berlin 381 jüdische und 176 deutsche Rechtsanwälte. 70 von hundert Ärzten waren Juden. Dieses Verhältnis war vor 1933 in Deutschland noch deutlicher zugunsten der Juden verändert. Das Finanzwesen war ebenfalls von Juden gelenkt, und zu ihrem Vorteil.

Das Deutsche Reich stand seit **spätestens** März 1933 im von dem Jüdischen Weltkongress erklärten Krieg mit **allen** Juden auf der Welt. Dieser Zustand herrscht also seit einer Zeit, in der Hitler gerade ein paar Tage an der Macht war, aber noch keine Regierungshandlung hatte vollziehen können. Hier folgen die jüdischen Kriegserklärungen an Deutschland:

### **06.01.1919 THE JEWISH WORLD:**

«Das internationale Judentum zwang Europa (!) zu diesem Krieg (dem Ersten Weltkrieg), nicht nur, um zu grossem Geldbesitz zu kommen, sondern, um durch diesen einen neuen jüdischen Weltkrieg (den Zweiten Weltkrieg) zu beginnen.»

### **11.02.1922 DER TÜRME (ISAAC SALLBEY):**

«Die deutsche Rasse muss vernichtet werden, darüber besteht gar kein Zweifel.»

### **20.07.1932 DIE JÜDISCHE WELTLIGA (BERNAT LECACHE)**

«Deutschland ist unser Staatsfeind Nr.1. Es ist unsere Sache, ihm erbarmungslos den Krieg zu erklären.»

**24.03.1933 DAILY EXPRESS:**

«Judea Declares War on Germany. The whole of Israel throughout the world unites to declare an economic and financial war on Germany.» Dieses ist die in einem Blatt der Weltpresse veröffentlichte voll verantwortliche Kriegserklärung an Deutschland!

**07.08.1933 WORLD JEWISH ECONOMIC (SAMUEL UNTERMAYER):**

(Im Namen der INTERNATIONAL FEDERATION TO COMBAT THE HITLERITE OPPRESSION ON JEWISH, in NEW YORK TIMES)

«Dieser jetzt beschlossene Krieg gegen Deutschland ist ein heiliger Krieg. Er muss gegen Deutschland bis zu seinem Ende, bis zu seiner Vernichtung, geführt werden.»

**22.01.1934 IRGUN ZWAI LEUMI (VLADIMIR JABOTINSKI)**

«Wir werden einen geistigen und einen materiellen Krieg der ganzen Welt entfachen. Unsere jüdischen Interessen verlangen die vollständige Vernichtung Deutschlands. Das deutsche Volk ist eine kollektive und individuelle Gefahr für die Juden.»

**27.07.1935 THE JIEWISH DAILY BULLETIN (VLADIMIR JABOTINSKI)**

«Es gibt nur eine Macht, die zählt, das ist die Macht des politischen Druckes. Wir Juden sind die mächtigste Nation der Welt. Wir besitzen die Macht und wir verstehen sie anzuwenden.»

**15.09.1935** Dieses ist das Datum der «Nürnberger Gesetze.» (Anlage 3)

**08.11.1935 THE JEWISH WAR OF SURVIVAL (ARNOLD LEESE):**

«DER ZWEITE WELTKRIEG (den es noch nicht gab, d.V.) soll für die Verteidigung der Grundprinzipien des Judentums ausgefochten werden.»

**05.09.1939 WORLD CRONICLE und JEWISH WORLD CRONICLE,**  
vorher in TIMES (CHAIM WEIZMANN AN CHAMBERLAIN);

«Ich wünsche nachdrücklich die Erklärung zu bestätigen, dass wir Juden an der Seite Grossbritanniens und für die Demokratie kämpfen werden..... Die jüdische

Vertretung ist bereit, sofort ein Abkommen zu schliessen, um alle menschliche jüdische Kraft, ihre Hilfsmittel und ihre Fähigkeiten nützlich gegen Deutschland einzusetzen.»

**13.09.1939 CENTRALBLAD VOOR ISRAELITEN IN NEDERLAND:**

«Millionen von Juden in Amerika, England, Frankreich, Afrika und Palästina sind entschlossen, den Ausrottungskrieg gegen Deutschland zu tragen bis zur totalen Vernichtung.»

**26.02.1940 EVENING TELEGRAM, TORONTO**

(JEWISH WORLD CONGRESS):

«Der Jüdische Welt-Kongress steht seit 7 Jahren mit Deutschland im Kriege.»

**26.02.1940 DER JÜDISCHE WELTKONGRESS**

(MAURICE PERLZWEIG), BRITISH SECTION,

«Der Jüdische Weltkongress befindet sich seit sieben Jahren ununterbrochen im Krieg mit Deutschland.»

**08.06.1940 RABBINER STEPHAN S. WISE:**

«Dieser Krieg ist unser Geschäft.»

**08.05.1942 JEWISH CRONICLE:**

«Wir stellen fest, dass wir mit Hitler im Kriege sind vom ersten Tage seiner Macht-ergreifung im Jahre 1933 an.»

**12.01.1952 RABBINER EMANUEL RABINOVICH:**

«Unser Ziel seit 3000 Jahren ist endlich in Reichweite gerückt. Unsere Rasse wird ihren berechtigten Platz in der Welt einnehmen, Jeder Jude ein König, jeder Christ ein Sklave. Wir weckten antideutsche Gefühle in Amerika, welche zum Zweiten Weltkrieg führten. Unser Endziel ist die Entfaltung des Dritten Weltkrieges. Dieser Krieg wird unseren Kampf gegen die Gojim für alle Zeiten beenden. Dann wird unsere Rasse unangefochten die Welt beherrschen.»

**Sept. 1990 BRONFMAN ZU LOTHAR DE MAIZIERE IN NEUJORK**, bei De Maizieres «Antrittsbesuch»: «Es wird ein schreckliches Ende für die Deutschen geben, sollten künftige Generationen die Zahlungen an Israel und an das Welt-Judentum einstellen, dann wird das deutsche Volk von der Erde verschwinden.» (20)

**16.08.1992 DER SPIEGEL Nr, 33/92, Seite 174 (BILLY WILDER);**

«Jetzt schienen mich die Verantwortlichen der psychologischen Kriegführung (der USA) zu brauchen: Ich sprach Deutsch, kannte die deutschen Verhältnisse, war Flüchtling aus Deutschland. Man wollte für den Tag nach Hitler ein Programm haben.» (19)

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, wie sehr die Sprache der jüdischen Kriegserklärungen an Deutschland der Sprache des Buches Josua gleicht. Hier wird «ausgerottet», «vernichtet», und die Deutschen sollen «von der Erde verschwinden». Aber betrachten wir die Dinge im Hinblick auf die Rechtslage:

Ich gebe hier den zeitlichen Zusammenhang der Ereignisse mit den genannten Kriegserklärungen:

1. Der jüdische Plan nach THE JEWISH WORLD, den Zweiten Weltkrieg zu entfesseln, wurde gefasst, als Hitler sich noch gar nicht «entschlossen hatte, Politiker zu werden». Dass die «deutsche Rasse vernichtet werden muss», erklärte der TÜRMER, bevor Hitler überhaupt über das Thema «Rasse» nachzudenken begonnen hatte. Hitler wurde Reichskanzler 11 Jahre danach, am 30.Januar 1933,
2. Schon 53 Tage nach Hitlers Machtübernahme, am 24. März 1933 erklärten die Juden «der ganzen Welt» Deutschland den Krieg, Es folgten nicht nur die zwei weiteren jüdischen Kriegserklärungen. Den Juden im Reich geschah nichts, absolut nichts. (Anlage 4)
3. Am 15.September 1935 wurden die «NÜRNBERGER GESETZE» erlassen. Sie sollten die mit Deutschland im erklärten Krieg lebenden Juden ihrer Son-

- derrechte entkleiden. So verfuhr das Reich mit seinen Kriegsfeinden. (Anlage 3)
4. In der Nacht des 9. Novembers 1938 kam es zur «KRISTALLNACHT». Es gab weder Morde noch Vergewaltigungen, wie die Judenpresse heute behauptet. Die Ursachen sind aufgeklärt. Die Regierung des Reiches unterband die Auflehnung des Volkes gegen die Juden.
  5. Das Reich erwiderte polnische Übergriffe auf das Reich am 1.9.1939. England und Frankreich erklärten dem Reich den Krieg am 3.9.1939.
  6. Noch am selben Tag verfügten die Alliierten die Inhaftierung aller Deutschen in ihrem Machtbereich. Sie deportierten sie in Konzentrationslager, wie etwa auch in Indien, Australien, Jamaica usw. Auch deutsche Schiffsbesatzungen wurden interniert.
  7. Am 3. September 1940 traten die USA aktiv an der Seite der Alliierten in den Krieg ein. Sie besiegelten diesen kriegerischen Akt am 11. März 1941 mit dem «Land-Lease-Act.»
  8. Noch 1941 waren die Juden in Deutschland frei und nicht etwa interniert. Das Berliner Telefonbuch zeigt den Stand jüdischer Anschlüsse im Oktober 1941, (Anlage 4)
  9. Erst Ende 1941 und unter dem Zwang militärischer Notwendigkeit (vor allem wegen der Partisanen hinter der deutschen Ostfront) beschloss die Reichsregierung, die Juden insgesamt zu internieren. Ende 1940 wurde auch das Lager Auschwitz-Birkenau eingerichtet.
  10. Am 7. Dezember 1941 griff Japans Lufiwaffe Pearl Harbour an. Die USA internierten sofort alle Japaner, deren sie in ihrem Gebiet habhaft werden konnten, auch wenn sie USA-Bürger waren.
  11. Am 20. Januar 1942 soll in der Villa am Grossen Wannsee Nr. 56 eine Sitzung stattgefunden haben, auf der die Vernichtung aller europäischen Juden auf Be-

fehl Hitlers beschlossen worden sei. Das Protokoll über diese Sitzung, das «WANNSEE-PROTOKOLL» ist inzwischen als Fälschung entlarvt worden. Damit fällt eines der beiden einzigen zeitgenössischen «Dokumente» für den Massenmord des Reiches an den Juden als Beweis aus. Das andere Dokument, der «Franke Gricksch-Bericht» wurde von einem kanadischen Wissenschaftler als Fälschung erkannt. Somit gibt es keine Dokumente über den sogenannten Holocaust. Die von Rudolf Höss, (einem ehemaligen Lagerleiter) erpressten unsinnigen Zeugenaussagen sind erst nach dem Krieg entstanden. Sie sind bärer Unsinn. (21), (22) und (43)

12. Seither verbreiten nicht nur jüdische Quellen, sondern die Zeitungen und Sender der ganzen Welt die Behauptung, das Reich habe 6 Millionen (oder auch 30 Millionen, oder mancherlei andere Zahlen) Juden «vergast», und wenn nicht in Gaskammern vergast, mit Dieselabgasen, durch Massenerschiessungen oder andere Mordmethoden umgebracht. Inzwischen den Gerichten vorgelegte Gegenbeweise wurden nicht zugelassen, Beweise aber nicht gebracht.
13. Auf Grund von einfachen, durch nichts belegten und oft einander widersprechenden Zeugenaussagen leistet das Deutsche Volk seit 1949 «Wiedergutmachung», und wenn es nach Herrn Bronfman geht, noch mit seinen künftigen Generationen. Bisher wurden mehr als 250 Milliarden DM gezahlt. (Anlagen 6 und 7) und (44)

### **Was hat das nun alles mit dem Antisemitismus zu tun?**

Die Behauptung aller «deutschen» Politiker, der jüdischen Presse und des Zentralrats der Juden in Deutschland, Hitler habe den Zweiten Weltkrieg gewollt und angefangen, stimmt nicht. Auch ist es nicht wahr, dass es den Juden darum gehe, nie wieder eine Hitler-Diktatur entstehen zu lassen, Es ging und geht ihnen darum, so werden nun viele argumentieren, die Welt zu beherrschen, und darum erklärten sie Deutschland den Krieg. Nicht der Antisemitismus stand am Anfang der Krise, die heute die Welt bedroht, sondern der jüdische Hass auf alle Völker, die ihnen ihr Territorium nicht zur freien und gleichberechtigten Nutzung zur Verfügung stellen. Der Antisemitismus ist die Reaktion der sesshaften Völker auf den im Erbgut

der jüdischen Nomaden verankerten Anspruch, überall ein unbeschränktes Lebensrecht zu haben, also auch im Lande anderer.

Heute wird Antisemit genannt, wer verlangt, dass Deutschland den Deutschen gehöret, Schweden den Schweden, die Schweiz den Schweizern.

Gerade die historische Entwicklung der Ereignisse zeigt es deutlich: Mit Soziologie hat der Antisemitismus nicht das Geringste zu tun. Er ist eine Abwehrhandlung und ein Abwehrgefühl gegen jeden, der den sesshaften Völkern die Heimat streitig macht. Und das ist es, was die Juden nicht nur in Deutschland seit eh und je betreiben.

Die Buren in Südafrika wurden mit Weib und Kind in Konzentrationslager gesperrt, weil England unter jüdischer Regie Südafrika seinem Raubimperium einverleiben wollte (was ja auch gelang). Die Japaner in den Vereinigten Staaten wurden interniert, weil die USA ihre Macht über den ganzen Pazifischen Ozean ausdehnen wollten. Und die Deutschen auf der ganzen Welt wurden interniert, weil England und Frankreich die Konkurrenz auch der in Übersee lebenden Deutschen durch den Zweiten Weltkrieg beseitigen wollten. Und schliesslich wurden die Juden im deutschen Machtbereich interniert, weil sie selbsterklärte Kriegsgegner waren. Um sie zu internieren, musste man sie dorthin bringen, wo die Lager standen. Das nennt man dann «deportieren». Von selbst wären sie kaum dorthin gegangen.

Das ist die historische Grundlage der heutigen Hetzjagd auf alle, die es wagen, jüdische Handlungen zu kritisieren und die Handlungen der Gojim zu «relativieren». Die Rechtslage ist damit aber nicht beschrieben, Für sie ist der Ausgangspunkt das «LONDONER ABKOMMEN» vom 8. August 1945. In diesem Abkommen legten die Siegermächte Frankreich, Grossbritannien, USA und UdSSR gegen jedes Recht aller zivilisierten Staaten (nicht nur der «abendländischen») das Statut des «Internationalen Militärgerichtshofes in Nürnberg» fest. Darin wurde die sogenannte Offenkundigkeit» verordnet: Über die von den Siegermächten behaupteten deutschen «Kriegsverbrechen» ist kein Beweis erforderlich.

Dasselbe gilt für die in jedem Staate der (damaligen) Vereinten Nationen «festgestellten» Verbrechen deutscher Einheiten, Ämter, Behörden oder Personen.

In der heutigen Gerichtspraxis der BRD werden jedoch nicht nur keine Beweise für die Deutschen vorgeworfenen «Verbrechen» erbracht: Es werden auch keine Gegenbeweise zugelassen. Durch den Artikel 139 des Grundgesetzes für die BRD wurde diese Verfügung der Kriegssieger in das deutsche Recht übernommen.

## DER ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND UND IN DER WELT NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG:

Der von dem amerikanischen Juden MORGENTHAU entworfene Plan zur Zerstörung des Deutschen Volkes wurde zwar in die Wege geleitet, aber dann kam es anders: Die Kriegssieger zerstritten sich. Die «Westalliierten» bekamen es mit der Angst zu tun wegen der Machtansprüche der Sowjetunion. Es begann der «Kalte Krieg». Da brauchte man die deutsche Wirtschaftsmacht wieder. Das aber hinderte die Juden nicht, das Deutsche Reich mit der Behauptung «einmaliger», «in der Geschichte beispielloser» Kriegsverbrechen an Juden zum Satansreich auf Erden zu machen. Gleichzeitig begann die Spaltung der Deutschen. Einerseits sollte es da die «Ewig Gestrigen» geben, die «Unbelehrbaren», letztlich die «Neonazis». Auf der anderen Seite standen jetzt die Vertreter des «anderen Deutschland». Wir haben diese Methode schon im Buche Esther kennengelernt. Mit diesem bewährten Trick wurde das Volk mundtot gemacht, und die Leute vom «anderen Deutschland» entwickelten sich mit der bei den mitteldeutschen «Wendehälsen» 1989 beobachteten Geschwindigkeit zu echten Kollaborateuren. (42)

Mit der Hilfe solcher Kollaborateure wurde dem Deutschen Volk ein Grundgesetz oktroyiert, welches das Deutsche Volk zum Sklaven der Menschheit und Deutschland zur gemeinsamen Weide aller Völker macht. Den Zugang zum Gemüt und dann zum Verstand (wenn man den Rest noch so nennen darf) der Menschen schuf das ungeheuerlichste Schuldritual, das je auf Erden über ein Volk verhängt wurde.

Es begann mit (an heutigen Anklagen gemessen lächerlichen) Anschuldigungen, wie denen gegen die «Hexe von Buchenwald», die angeblich aus Judenhaut Lampenschirme machen liess. Noch 1947 lasteten die jüdischen Historiker und ihr gewendetes deutsches Gefolge «den Nazis» nur einige hunderttausend Morde an. Erst allmählich entwickelte sich dann die kabbalistische Zahlenschraube mit immer entsetzlicheren Anschuldigungen:

Dr. Miklos Nyiszli «im Jenseits der Menschlichkeit»	35.000.000
Rabbi Joseph Speiser behauptete am 21.11.88:	30.000.000
Das Französische Amt für Kriegsverbrechen 1954:	8.000.000
Richard von Weizsäcker am 8.5.1985;	6.000.000
Prof. Rita Süßmuth in «Auschwitz-Birkenau»; 1989:	6.000.000
Eugen Kogon in «Der SS-Staat», 1988;	4.500.000

Das sind nur Beispiele. Es wurden allen Ernstes alle diese Zahlen wie Evangelien behandelt. (3), (43) und (44)

Jeder Versuch, diese (egal welche der genannten) Zahlen zu prüfen, wurde stets und wird als «Antisemitismus» angeprangert und unterbunden.

Der verstorbene Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Schmuël Heinz Galinski, sagte 1988: «Wir werden eine unbeschränkte Geschichtsdiskussion nicht freigeben.» Der Hamburger Richter Dr. Wilhelm Stäglich veröffentlichte 1979 sein Buch «Der Auschwitz-Mythos», in dem er die Behauptungen über Auschwitz und Birkenau bezweifelte. Er wurde seines Postens enthoben und sein Titel (Dr. der Jurisprudenz) wurde ihm aberkannt. Die Begründung der kollaborierenden «Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften» lautete: «Das Buch ist geeignet Kinder und Jugendliche sozialethisch zu desorientieren». Ob das, was Dr. Stäglich gesagt hatte, stimmte oder nicht, das interessierte diese Prüfstelle nicht. (23)

In Dutzenden von Prozessen wurden Leute, die es nur wagten, irgend eine der umlaufenden «Vergasungszahlen» zu diskutieren oder sie etwa gar zu bezweifeln, wegen «antisemitischer Umtriebe» oder wie die Urteilsbegründungen auch lauten mochten, verurteilt. In einem neuen Gesetz (der 21. Strafrechtsänderung) wurde alles unter Strafe gestellt, was den Juden die Anerkennung als eine «herausgehobene Gruppe der Gesellschaft» verweigert, der «die Anderen» Achtung schulden. Das ist genau der archaische Hass, mit dem Mardochai 75.000 Perser ermorden liess (durch Perser!), nur «um Ruhe zu schaffen vor ihren Feinden». Genau wie im Buche Esther klingt es noch heute bei den behaupteten Judenmorden: Da wurde «ausgerottet», «vernichtet», «erwürgt» und heute wird eben «vergast».

Während in allen zivilisierten Staaten gilt, dass die Anklage von Verbrechen die Beweislast hat, wird in Deutschland und im Falle des ARG auch in der Schweiz dieser Rechtsgrundsatz umgedreht: Wer diese Verbrechen von Babi Jar, Auschwitz oder Treblinka leugnet oder auch nur bezweifelt, der unterstellt den Juden, dass sie um ihres Vorteils willen unwahre Greuelmärchen verbreiten, dass sie lügen. Und das beleidigt sie und schändet das Andenken an die Ermordeten. Als ob nicht jeder, der seine Unschuld beteuert und zu beweisen sucht, damit automatisch die Ankläger Lügen strafe!

Um zu «beweisen», wie schlimm der Antisemitismus ist, und wie wichtig es ist, ihn zu bekämpfen, wurde eine neue Gattung von Kinofilmen erfunden: Die «Dokumentarfilme». Gerade in diesen Tagen kam wieder so ein Kunstwerk (in des Wortes wahren Sinne): «Der Assisi Untergrund», Er wird angekündigt als «dokumentarisch gestaltete Filmversion einer TV-Serie», Aus dem Wort «dokumentarisch» soll der Betrachter schliessen, da sei irgend etwas d o k u m e n t i e r t, also urkundlich belegt. Seit etwa 1945 haben die von Juden gesteuerten Meinungsfabriken in Hollywood 45 solche Hetzfilme gegen «die Feinde der Juden» produziert, wie «SOPHIES CHOICE», «PLAYING FOR TIME», «THE BOYS FROM BRAZIL», «MARATHONMAN», «ODESSA FILE», «WINDS OF WAR», «KESSELER AND THE SECRET WAR» und vor allem «HOLOCAUST». Vor einiger Zeit kam «SCHINDLERS LISTE» dazu.

Diese Methode hatte Tradition. Schon 1918 brachte der Jude Jack Warner einen Film unter dem Namen «MY FOUR YEARS IN GERMANY» heraus der endlose Geschichten über mit nichts bewiesene Greuelthaten der Deutschen schon damals zeigte, In all diesen Filmen schlachten Deutsche irgendwelche kleinen Kinder, verprügeln deutsche Offiziere Nonnen, zertrümmern die Goyim die bescheidenen Schaufenster jüdischer Händler, wird gemordet, gefoltert, werden Frauen vergewaltigt und wird den Juden zugesetzt, so wie es der Jude M. I. Seiden in seinem Buch beklagt «The Paradox of Hate»: «Antisemitismus ist ein Teil der Kunst und der Literatur eines jeden Jahrhunderts in einem jeden Lande.» (1)

Als Abwehr jüdischer Anmassung ist der Antisemitismus entstanden, als Reaktion. Heute aber wird der Spieß umgekehrt: Der Kampf gegen den Antisemitismus, so-

zusagen der Anti-Antisemitismus, ist das Instrument des jüdischen Herrschaftsanspruches, für den hier jüdische Quellen angeführt wurden.

Es geht also darum, wie man den Anti-Antisemitismus «am Kochen» halten kann, Dafür kamen zu der Erfindung der Dokumentarfilme weitere Erfindungen. Eine davon ist die Gedenkstätten-Kultur:

Da wird zwar überall von «Versöhnung» geredet, aber die schon im gesunden Menschenverstand angelegte Grundlage der Versöhnung, das VERGESSEN, das ist denen, die angeblich Juden ermordet haben, nicht erlaubt, und die Juden selbst denken auch nicht daran, jemals zu vergessen». Wie aber sollen diejenigen am Vergessen gehindert werden, die zu der Zeit gar nicht lebten, in der der angebliche Holocaust stattgefunden haben soll? Ganz einfach, sagt JOACHIM PRINZ, einst Rabbiner in Breslau: Der SPIEGEL vom 10.10.88 berichtet von Prinzens kleiner Zusatzerfindung: Jahrelang habe Prinz gefordert, es dürfe mit den Deutschen keine Normalisierung der Beziehungen geben. Dann aber habe er beschlossen, «die **liberalen** Kräfte in Deutschland in ihrem Kampf gegen den aufkommenden Nazismus zu unterstützen. Zwar gebe es keine Kollektivschuld des deutschen Volkes für die Nazi-Verbrechen, jedoch durchaus eine kollektive Verantwortung gegenüber der Geschichte.» (24)

So hat Prinz die Strafe vom Täter getrennt und die Rache den Nachkommen als ewige Rechnung präsentiert. Man nennt das Blutrache oder besser «Volksrache». In den Gesetzen zivilisierter Staaten ist so etwas verpönt. In Deutschland wurde diese Unrechtspraxis auch von Richard von Weizsäcker übernommen: Er nennt die Verantwortung vor der Geschichte des Rabbi Prinz «die Haftung für die Folgen», gerade als ob das etwas anderes wäre als die Strafe Für nicht einmal bewiesene Taten statt den nicht ermittelten Tätern den nachfolgenden Generationen ihres Volkes aufzubürden.

So entstanden und entstehen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen, den USA, in Frankreich und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion Gedenkstätten, Mahnmale, und Holocaust-Schulen. Dort werden Kränze niedergelegt, und zwar vor allem von Kollaborateuren und sonstigen Politikern, aber auch vom Papst. Lesen wir, was Eduard Peter Koch darüber schrieb, unter der Überschrift «KRITIK AM LEHRPLAN DER GEDENKSTÄTTENNETZE»

## EDUARD PETER KOCH

### KRITIK AM LEHRPLAN DER GEDENKSTÄTTEN

Das mit wachsenden Abstand zum Kriege immer rasender betriebene allüberall-alltäglich-allgegenwärtige Holocaust-Gedenken führt die Juden gerade auf den Weg, den für immer zu verlassen die ganze übrige Welt immer eindringlicher aufgefordert wird: zu einer für die legitimen Belange anderer ungeheuer unsensiblen nationalistischen Selbstbespiegelung, nr einer selbstunkritischen rassistisch selektierenden Selbstbeweihräucherung, die durch ihre religiöse Untergründigkeit und als erfüllt erlebte metaphysisch-mythische Teleologie (Jesaja, 48, 10) eine bislang wohl einzigartige völkische Überheblichkeit alimentiert und für alle Zeit moralisch zementieren will.

Wieder schaut die Welt zu, hofiert und empfängt die Mächtigen und entzündet ihre Flammen – appeasingly? Nein mehr noch: willig-phrenetisch. Kritik an solcher Entwicklung wird als Majestätsbeleidigung entrüstet bekämpft und in einigen Ländern, wie etwa im deutschen Sprachraum, mit Kerker bedroht; die Behauptung, Auschwitz sei zu einem Instrument aktueller Machtpolitik geworden, firmiert als «flankierende Beleidigung» (Poll, Richter, LG Traunstein), Ganz allmählich gerinnt das erinnern vor «Knochenresten und Asche aus einem Massengrab in Polen» (Rheinischer Merkur) zum Gottesdienst an sich selber; die umgekommenen Juden bündeln sich in heiliger terminaler Wandlung zum KollektivChristus der Judenheit und der Welt.

Vor unseren Augen vollzieht sich die reale Theomorphisierung eines ganzen Volkes und die quasi staatsrechtliche Anerkennung religiöser Glaubenswahrheiten als profan-politische Wirklichkeit: Der Leib Christi wird zu «Israels Leib im Rauch durch die Lun» (Nelly Sachs), zum «Rauchleib Israels» (Schalom Ben-Chorin), und das Kreuz von Golgatha zum Krematoriumsschornstein von Auschwitz. Kampf der Titanen: Die Gaskammer hat das Kreuz besiegt. Uns ist damit, nach dem heidnischen Gelächter, nun auch noch die christliche Erlösung abhanden gekommen, und die bislang unerlösten sind erlöst, indem sie sich selber Messias geworden sind.

Zwar sind die veröffentlichten Beiträge im Rheinischen Merkur zum Thema (Nr. 16, 16.4.93), auch der Artikel von M. Wolffsohn in der FAZ (15.4.93, S.31), ein von mir so nicht erwarteter grossartiger Anfang zu neuem Nachdenken, zum Querdenken und also zum produktiven Umgang mit Religion und Geschichte, und doch bleiben wesentliche Fragen aus falscher Ehrfurcht ungestellt. Hier sind sie.

1. Es wird kaum bedacht, und doch wirkt es so, das US-amerikanische Holocaustgedenkstättennetz und sein jetzt in Washington enthüllter aufgesetzter Kopf eine ungeheuerlich dreiste Demütigung der Vereinigten Staaten sind, deren ferngesteuert-lobbykratische Scheinsouveränität nun vor aller Welt plastisch geworden ist. Die USA sind jetzt auch hochhoffiziell von einer Kronkolonie Englands zur Hauptkolonie Eretz Israels geworden, ohne je Eigenständigkeit erlangt zu haben.

Ich fordere die Diskussion dieser These und will Antwort auf die Frage: Was genau haben jüdische Gedenkstätten in Amerika zu suchen?

2. Wie ist es möglich, dass im Land der klassischen Völkermordens «in jeder Grösseren Stadt Gedenkstätten des Holocaust» (RM=Rheinischer Merkur) gebaut wurden, ohne die jüdischen Untaten vor Ort gleichberechtigt in diese «Lernzentren» (RM) einzubeziehen? Wenn epochaler Landraub durch Rassenmord am Ort seines Geschehens ausgespart, wenn also Mord von Mord geschieden wird, stellt sich die Frage, was eigentlich gelernt werden soll. Das 5.Gebot heisst nicht; «Du sollst nicht töten, sondern es heisst richtig: «Du sollst nicht morden».

Wurde das Dutzend Indianervölker, ungezählte Millionen selbstherrlicher heidnischer Menschen, bloss getötet, «die» Juden aber ermordet? Ist das das Lernziel?

Jetzt ist die Gefahr, dass die «Lernzentren» zu Supersynagogen werden; dass Juden den Sprengstoff von gestern und morgen, Herrenrassenideologie und den Sendungswahn, ein Volk zu sein, «das besonders ist und nicht unter die Völker gerechnet wird», ja «Licht der Völker « zu sein (4.Moses, 23,9; Deutero Jesaja), als positive Diskriminierung und «letzte Wahrheit» aufnehmen und dass Nichtjuden

das glauben sollen – «als Lehre aus der Geschichte». Der BGH, ausweislich seines (Vor-)Urteils von 1979, glaubt es bereits. Es gehöre zur unveräusserlichen Würde der Juden, «auf die sie Anspruch haben und die ihr Leben in der Bundesrepublik ohne Diskriminierung» erst ermögliche, im planvollen Rahmen eines «herausgehobenen Schicksals» ohne Zweifel «vergast» worden zu sein.

Das ist ein Rechtsanspruch auf Sonderbehandlung bis zum Ende der Welt. Es ist die höchstrichterliche Lizenz, «Auschwitz (als) Tankstelle für Hass» (Zit. eines isr. Hist. It, DLF=Rundfunkanstalt), frei von aller Konkurrenz und mit Hilfe eines stetig sich selbst verdichtenden Netzes von Gedenkfilialen, für immer sprudeln zu lassen.

Aber schon lange wird auch die leiseste Kritik an jüdischen Handeln und Wollen zu «Judenfeindschaft» entrelativiert, zur «Sünde», wie Michael Brumlik es bereits in der Frankfurter Rundschau verkündet: «Wenn es heute noch einen vernünftigen Gebrauch für das Wort Sünde gibt, dann ist es die Judenfeindschaft.» Ich meine, so wird die «Schul» von gestern nicht nur zur Supersynagoge; so werden die Supersynagogen zu monolithischen Mammutschulen des Totalitarismus von morgen, der geistig wie geographisch grenzenloser zu werden droht als alle Vorläufer.

3. Wie ist es möglich, dass die Wege in den «Holocaust» und die Entwicklung in Deutschland danach so unerbittlich unversöhnlich ausgespart blieben, dass selbst geübte Träger der Judenkappe wie Kohl und Weizsäcker Manns genug – oder jedenfalls klug genug – waren, dieses eine Mal nicht dabei zu sein? Welche Strategie steckt hinter dieser «Verkürzung» (M. Wolffsohn) jüdischer und – mutatis mutandis – deutscher Geschichte?

Wie können die Kriegserklärungen aus dem Munde der angloamerikanischen Judenfi ihrer gegen Deutschland im «dokumentierten Lernstoff<sup>1</sup> fehlen? Wie kann in dieser wahrlich umfassenden «Dokumentation» ihre Kriegshetze unbenannt bleiben, der England und Frankreich in innigster Konspiration mit den nachfolgenden USA schliesslich erlagen?

Warum wurden die warnenden Stimmen deutscher Juden aus den dreissiger Jahren – als Dokumente der Mässigung – unterschlagen, die US-Agitation gegen Deutschland nicht zu übertreiben und Verbrechen gegen Juden zumindest nicht zu erfinden, wie viele Leute es sehen?

Wie kann am Ort des Völkermordgedenkens unerwähnt bleiben, dass Juden selber (so Nathan Kaufman, 1941, in seinem Buch «Germany must perish») «den» Völkermord im einzelnen geplant und öffentlich die Ausmerzungen des deutschen Volkes propagiert haben? Und dass es ein Jude, Albert Einstein, war, der im August des Jahres 39 vom US-Präsidenten die Entwicklung der Atombombe und deren ersten Abwurf auf Deutschland ausdrücklich verlangt hat?

Bleibt nicht ohne diese Stimmen das ganze weitere Schicksal der Juden, ihre Internierung, ihr Leiden, unverständlich? Setzt nicht der Wille zu Frieden den Willen zur Verständigung voraus? Verständigung aber ist ohne Verständnis unmöglich.

So scheinen mir die Supersynagogen unheilig und friedlos. In diesem hollywoodartigen Dokumentenstadel, der sich die tempelmässige Vermarktung seines menschenfernen Opfer-Täter-Mythos 100 Millionen Mark kosten liess, wird das Holocaust-Gedenken endgültig von den tatsächlichen individuellen Opfern abgetrennt. Es wird zum Mittel der Politik:

Alle souveräne Politik aber hat Machtergreifung zum Ziel. Davor warne ich. Und davor, dass diese Geschichtsverkürzung auf eine Verkürzung der Menschheitsgeschichte überhaupt zielt, in der aller Sinn von Anbeginn auf «den Holocaust» zuläuft: Ägypten, Babylon und Auschwitz als Bermuda-Dreieck orientalischer (Religions-) Geschichte, in dem die Menschheitsgeschichte der Welt zu Grunde geht, die lebendige Dialektik der Welt ertrinkt und durch jüdische Heilsgegenwart ohne Gegenpol ersetzt wird.

4. Wie ist es möglich, dass das jüdische Volk, das «religiöse» Völkermordhetze gegen seine biblischen Nachbarvölker aus Gottesmund mit der Muttermilch aufnimmt (5.Moses, 20, 10-18; 5.Moses 7, 1-6), die Gelegenheit einer solchen Gedenkstätte gegen den Völkermord nicht als Gelegenheit für sich selber begreift,

sich für diesen Teil seiner Geistes- und Tat-Geschichte zu schämen und davon zu distanzieren? Und: Könnte das Am-eigenen-Leibe-Erfahren nicht auch einmal Anlass zum ätiologischen Bedenken eigener Schuld und zur Reue sein?

Hier wäre Gelegenheit gewesen, den Genozid des Menschen am Menschen, mal Täter, mal Opfer, und zunehmend am Lebendigen überhaupt, zu objektiveren und die eigene Leidensgeschichte in den Kontext der Leidensgeschichte des Menschen zu stellen. Dann hatte der Museumsort Washington sogar einen tiefen Sinn, Doch leider sind die Juden abermals Opfer ihrer Religion geworden.

Wenn diese Stätten Frieden stiften sollen, müssen sie ein Abschiednehmen vom Übermächtigen-Wollen, ein Abschiednehmen von Herrschaft durch Ausrottung überhaupt sein. Da aber Massermord, Ausrottung, Versklaven, Zinsknechten (5.Moses, 20, 1-20), Fremder-Völker-Arbeit-und-Brot-Abschöpfen (4.Moses, 23, 21-24; 5. Moses 6, 10-12) und der Erhalt völkischer Exklusivität (5.Moses 7, 1-6; Esra 10, 10) alttestamentarisch erwünschte Verhaltensweisen des frommen Juden sind, ist das Nichtbeschäftigen der Juden in solcher Welt-Gedenkstätte mit den eigenen Verbrechen dieser Art unbegreiflich.

Spürt niemand, dass die Juden selbst mit ihrem furchtbar altem Testament auf schwerste belastet sind – als einem Buch, das seinesgleichen sucht: dem Buch «göttlicher» Anstiftung zu Völkermord und Angriffskrieg, dem Buch der Ausplünderung und Ausbeutung (5.Moses 6, 10-12), dem Buch der rassischen Diskriminierung (4.Moses, 23, 9; Jesaja 40, 17), des Herrenrassenwahns (5.Moses 7, 14) und der bis ins Neue Testament hineinragender Veruntermenschung der Nichtjuden als «Hunde und Säue» (Matthäus 7, 6; Vgl. hierzu Matthäus 15, Markus 7), dem Buch des Bei-Strafe-der-Einäscherung-Gelobens, nur dem eigenen Volke und seinem Gott gehorsam zu dienen (Melachi 3, 19219 und die aufgetragenen Verbrechen ohne Murren auszuführen, Dem Buch des heiligen Schwurs gegen alle ‚Multikultur‘ und Rassenmischung «mit fremden Weibern» (Esra, 10, 10-12)?

Spüren sie selbst diese Last der Geschichte(n) nicht? Oder gerade doch? Es genügt aber nicht, die biblisch überlieferte Hinrichtung eines ganzen Volks, der Ammoniter, durch «eiserne Sägen und Zacken und eiserne Keile» und ihre anschließende

Einäscherung in «Ziegel-Öfen» (2.Samuel 12, 31) – wer spricht nun vom ‚Rauchleib der Kinder Ammons‘? – ‚nur‘ wegzufälschen, wie es seit Einführung des Holocaust-Begriffs etwa Anfang der 70er Jahre in den Bibelneuauflagen für Nichtjuden geschieht! Die Frage ist vielmehr:

Wann werden sie sich ihrer Geschichte stellen? Wann werden sie sich von den widerwärtigen Gottesworten distanzieren, die noch einmal zum Sprengsatz, zum historischen Super-GAU der Menschheit werden könnten?

Wann werden sie, die überall auf der Welt wie selbstverständlich ihre Folklore und Sitte pflegen und fromm die Mischehen meiden, endlich dafür sensibilisiert, dass manche von uns Nichtjuden argwöhnen, sie predigten Wein und goldene Kälber und tranken selber reines, klares Wasser?

Wann werden sie, unverblendet von der Leichtigkeit des Seins, die ihnen die Last unserer deutschen Zeitgeschichte schenkt, sich selbst als Janus-Kopf erkennen wie alles das Menschenantlitz trägt: Opfer und Täter zugleich zu sein?

Wann werden sie sich von der «faschistischen» Seite ihres Gottes trennen? Und von der «faschistischen» Seite ihrer Überlieferungen, fragen sich viele Menschen? Oder wollen sie ihr ganzes weiteres Dasein tatsächlich nur hinter dem Schutzschirm von Auschwitz als Tarnkappe eigenen blutigen Tuns verbringen – und zugleich auf Auschwitz als Schild herumgetragen werden: heilig, heilig, heilig?

Ich meine, dass auch Michael Wolffsohn sich diese Fragen stellt, öffentlich aber so vorsichtig formuliert, dass die Tragweite seines Nachdenkens für den durchschnittlichen Leser unerkannt bleibt (FAZ, s. o.).

5. Wie ist es möglich, dass gerade die doch eigentliche, die mythische Dimension des Holocaustgedenkens, sein biblisch bereitetes Feld, sein geistig-seelischreligiöser Resonanzboden also, in der Gedenkstätte unberücksichtigt bleibt? Sollen wir Nichtjuden denn nicht erfahren, dass es sich beim Holocaust um die Endeinlösung der göttlichen Verheissungen und damit um eine Zeitenwende handelt?

Der «Ofen», «Vernichtungsöfen» verschiedentlichster Art sind seelenlebendige tiefgründige Urbilder des jüdischen Volksmythos: «Und um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhmes willen will ich mich dir zu gut enthalten, dass du nicht ausgerottet werdest. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends» (Jesaja 48, 9-10) Ohne diese archetypisch präformierten Metaphern ist die letzte, schöpferische Tiefe jüdischer Betroffenheit über das Geschehen in Auschwitz, über den Rauch («der Rauchleib Israels»), über das apokalyptische Schlagen der Flammen aus den Schornsteinen von Auschwitz psychologisch nicht verständlich.

Dass dieses Grauen zugleich Erlösung für die Juden ist, die sie in immer neuen Romanen und Gemälden mit eigenen Phantasiebeiträgen ergriffen nachvollziehen, bleibt Nichtjuden dadurch leider fremd. Wir Nichtjuden assoziieren die politische Wirklichkeit von Auschwitz nicht mit ihrer religiösen Vorwegnahme (Antizipation): Gott droht immerzu mit den Ofen der Vernichtung, auch seinem Volk, wo es abfällig werden will – hier zeigt die jüdische Bibel den Charakter einer Gewalt-herrschaft über das eigene Volk – , und lässt andere Völker tatsächlich darin zu Asche werden. Dreimal «Ofen» und dreimal «Asche»: Meleachi 3, 19 (21), 2.Samuel 12, 31; Jesaja, 48, 10,

Aber nur für «das Volk Gottes» hat diese Hinrichtung eine Hinauf Richtung und so eine moralische Wiederaufrichtung inne; nur für sein Volk hat diese Vernichtung eine quasi österliche Kehrseite, die zur eigentlichen Sinnseite wird: prägen, läutern und auserwählt machen über alle Völker (Jesaja 48, 10), Das ist die religiöse Alchimie von Heimatlosigkeit, von aliu land, von Elend: vom Bettler zum König; auf der Strasse des Leidens in den Himmel auf Erden.

Hier lauert die Gefahr von ultimo primordio, von ultimo regimini, von apodiktisch-ultimativer Machtergreifung am (erzwungenen) Ende der Weltgeschichte; Auschwitz alfa und omega. Daher ist (Quer-)Denken, ist kontroverse Diskussion gerade hier, obwohl verboten, unverbietbar und das Verbot, obwohl allgemein akzeptiert, gerade hier absolut inakzeptabel. so sehen es viele Menschen. Wenn dieses Holo-

caustgebäude nicht wieder aufgerissen, ergänzt und mit der Fülle menschlicher Widersprüche lebendig – und damit wandelbar! – gemacht wird, weim es in seinem grandiosen Extrem Judäozentrismus zum Schrein orientalisch-völkischer Nabelschau erstarrt, makabrer Toten-Bauchtanz vor der Weltgeschichte, – dann fürchte ich – für die Juden (und für uns alle, weil es die Welt an den Abgrund führt) – wird ein altes chinesisches Sprichwort in seine Rechte treten: «Wenn das Haus fertig ist, kommt der Tod.»

Von diesem Gesetz menschlichen Seins sind Trauer-Häuser nicht ausgenommen.

# JUDEN RAUS!

D. R. G. M. 1446399

**Das zeitgemäße und überaus lustige Gesellschaftsspiel  
für Erwachsene und Kinder**

An diesem außerordentlich heiteren und zeitgemäßen Gesellschaftsspiel können sich 2–6 Personen beteiligen. / Zu dem Spiel gehören 1 Würfel, 6 Figuren und 36 Hütchen. Jeder Spieler erhält eine Figur, die die Nummern 1–6 tragen

## Für das Spiel gilt folgende Spielregel:

Jeder Spieler hat einen Würfel; nach der Höhe der geworfenen Augen werden die Startstraßen mit einer Spielfigur besetzt. Wie die Straße Nr. 1 besetzt hat ist Spielleiter und beginnt das Spiel. Jeder Spieler hat einen Würfel, so viel Augen er würf, so viel Felder rückt er mit seiner Figur nach dem Mittelplate zu vor. Überschreitet er die Stadtmauer, so kommt er auf ein besonderes gekennzeichnetes (jedemfalls zu stehen, so erhält seine Figur vom Spielleiter ein Judenhütchen aufgesetzt. Kommt er dann wieder zum Würfel, so geht er mit seiner Figur nach Maßgabe der geworfenen Augen nach dem Sammelplate zurück und setzt das Hütchen dort ab. Hat ein Spieler z. B. sechs Augen geworfen und steht er nur drei Felder vor dem Sammelplate, so setzt er den Hut in Sammelplate ab und rückt wieder drei Felder vor. Das Hin- und Herlaufen zwischen der Stadtmauer und dem Mittelplate wiederholt sich so lange, bis einer der Spieler sechs Judenhütchen auf dem Sammelplate gebracht hat. Hat er den sechsten Hut abgesetzt, so rückt er ohne Rücksicht auf die gekennzeichneten Felder nach dem Mittelplate vor. Erreicht er ihn als Erster, dann bekommt er den ersten Preis. Die übrigen Spieler spielen um die weiteren Preise fort, oder sie verteilten sie nach der Zahl der Hütchen, die sie auf ihren Sammelplates haben.

## Eine zweite Spielregel:

Hat eine Spielfigur ein Hütchen bekommen, so geht der Spieler damit bei weiteren Würfen nach Maßgabe der geworfenen Augen vorwärts und wendet erst auf dem Mittelplate. Trifft er dort bereits eine Figur mit Hütchen, so kann er dieser das oder die Hütchen abnehmen und auf seinen Sammelplate bringen. Bei der Anwendung dieser Spielregel ist es möglich, daß ein Spieler auf dem Wege zum Mittelplate oder zurück auf mehrere gekennzeichnete Felder zu stehen kommt und demnach auch mehrere Hütchen zusammen auf den Sammelplate bringt. Hat er dort sechs Hütchen gesammelt, so muß er auf den Mittelplate. Erreicht er ihn als Erster, so hat er den ersten Preis gewonnen.

Herausgeber: Günther & Co., Dresden A 16

Herstellung und Gesamtvertrieb für Ostdeutschland: Rudolf Pätzsch, Neuzittau-Spremberg, ang. B. / Postfach 6

## DER ANTI-ANTISEMITISMUS

Wir beobachten heute Besonderes, und das besonders in Deutschland, aber nicht etwa nur dort:

Noch nie in der europäischen Geschichte wurde von der ganz grossen Mehrheit der Leute den Juden so restlos alles geglaubt wie heute. Noch nie waren die Juden eben wegen des Glaubens an ihr (wie sie es behaupten) so grausames Schicksal öffentlich so anerkannt wie heute. Und noch nie war der Antisemitismus so fast ausgerottet wie heute, (Anlagen 6 und 7)

Trotzdem aber blüht die Abwehr gegen den Antisemitismus wie noch nie. Wir leben im Zeitalter des Anti-Antisemitismus. (Anlage 6/7)

Der Jude Wolffsohn sagt dazu (Aus M. WOLFFSOHN «EWIGE SCHULD?»).

«Das (Fremd-)Bild von den Deutschen, auch der Nachgeborenen, wird auf diese Weise vom Holocaust negativ bestimmt. Jüdische Identität, weniger israelische, wird bei den Nachgeborenen ebenfalls durch den Holocaust entscheidend bestimmt, auch und gerade bei den nachgeborenen Juden. In einer weitgehend unreligiösen Welt stiftet das Judentum bei der Mehrheit keine jüdische Identität mehr; die Geschichte, die Leidensgeschichte ihres Volkes, besonders der Holocaust, prägt die Identität der Juden. Sie müssen sich an den Holocaust geradezu klammern, um ihre religiös entjudaisierte Identität durch die jüdische Geschichte wieder zu judaisieren. Sie brauchen dazu nicht zuletzt ein Deutschland mit dem Kainszeichen des Holocaust – ganz abgesehen vom politischen Biologismus und der politischen Mechanik des Anti-Germanismus; sie sind an Deutschland ebenso gekettet wie Deutschland an sie gekettet ist.» (25)

Wie gesagt: Wolffsohn ist Jude. Was immer er sich bei dieser Aussage gedacht hat: Er hat gedacht, und hier hat er allerhand gedacht: Er gibt zu, dass die Juden heute ohne «ihren» Holocaust ihre Identität zu verlieren drohen. Damit, so scheint es mir, warnt er seine Volksgenossen, nicht nur auf diese eine Karte zu setzen. Hier drückt sich schon die Ahnung von dem Entsetzen aus, welches über alle kommen

würde oder wird, wenn sich, was JAHWE verhüten möge, der Holocaust als die eigentliche AUSCHWITZ-LÜGE herausstellen sollte.

Wer genau hinschaut, der liest aus Wolffsohns Aussage auch das Eingeständnis heraus, dass es sehr wohl zu den Planen der Juden gehört, die Deutschen (die Weisen!!!) biologisch fertigzumachen. Man denke an das Asylunwesen und die Beseitigung der die europäischen Völker schützenden Grenzen. Und Wolffsohn gesteht auch, wenn auch nur andeutungsweise, den geradezu religiösen Hass ein: den Anti-Germanismus.

Das Weltjudentum hat, daran kann es keinen Zweifel geben, alles auf diese eine Karte gesetzt. In einer lemminghaften Sturheit bewahren sich die Juden deshalb auch ihre talmudischen Gesetze. Und in nicht mehr zu verstehender Verblendung pflegen sie auch und gerade heute ihren Wahn, ihnen gebühre die Weltherrschaft, könnte man denken.

Der in dem Gedicht auf Seite 76 ausgedrückte paranoide Größenwahn wurde in Qumran vor fast 2000 Jahren niedergeschrieben.

Professor Wirth Roeper Bosch beschreibt in seiner Expertise, dass eben dieser überdimensionale Anspruch sehr wohl noch heute aufrecht erhalten wird. Lesen wir, was Wirth über die Gründung des Staates Israel berichtet, um zu verstehen, wie gigantomanisch dieser Anspruch ist, und wie zeitgenau er heute erhoben wird: (26)

### **Die Deklaration des Staates Israel, Tel Aviv:**

«On this Sabbath, the fifth of the year 5708 (the fourteenth day of May, 1948): We, the members of the National Council, representing the Jewish people in Palestine and the Zionist movement of the world (I), met together in solemn assembly today, and by virtue of the natural and historic right of the Jewish people, and of the resolution of the General Assembly of the United Nations, hereby declare the establishment of the Jewish State in Palestine, to be called ISRAEL.»

«The State of Israel will be based on the precepts of liberty, justice and peace taught by the Hebrew Prophets.»

Und die Präambel (daher kommt sie dann wohl) des Verfassungsentwurfs vom 25. Januar 1949 sagt:

«The Jewish people, humbly giving thanks to the **God of our fathers** for having delivered us from burden of exile and brought us **back** to our ancient land, recalling the tenacious endurance and the heroic **sacrifice** of countless generations for the survival of our people and the preservation of its spiritual heritage.»

Dazu sagt Wirth: «Welche Ideale von Gerechtigkeit und Frieden das waren, lehrt das Vermächtnis der Schritttrollen von Qumran. Nirgends jedoch in heutigen Erklärungen Israels oder der jüdischen Führer, also auch nicht in der Deklaration von Tel Aviv vom 14. Mai 1948, sind Vorbehalte gegen die historische Ideologie der Tora und der Propheten gemacht worden.»

Wirth schreibt weiter: «Um das geistige Erbe zu erhalten, wird jetzt in Israel eine gross angelegte Sammlung religionsgesetzlicher Entscheidungen unter dem Namen «Ozar Haposkim» angefertigt. Sie soll 50 bis 60 Bände umfassen. Ozar Haposkim ist eingeteilt wie der Schulchan Aruch, Es enthält alle neueren rabbinischen Erklärungen. Es soll die Sammlung der Religionsgesetze (andere kennt das Judentum nicht, d.V.) für das observante Judentum bilden, als Kodifizierung der autoritären Tradition.»

Weiter nach Wirth: «Es ist die Kontinuität der Ideologie der Tora, der Propheten, der Mischna, des Talmud und des Schulchan Aruch, die das Judentum der Diaspore stets in Konflikt mit seinen Wirtsvölkern brachte.»

Nach Wirth ist «der Antijudaismus keine primäre, sondern eine sekundäre Erscheinung, eine Folgeerscheinung, als Reaktion auf einen Glauben, der das Judentum ausserhalb und über die nichtjüdischen Völker stellt, mit der ideologischen Fiktion, dass diese anderen Völker dazu da sind, von den Juden als auserwähltem Volk beherrscht und ausgebeutet zu werden.»

Chaim Weizmann sagte (vor dem englisch-amerikanischen Untersuchungsausschuss, zitiert in der Prothmann-Schrift Seite 58): «Ich glaube, die wesentliche Ursache des Antisemitismus besteht (mag das auch eine Tautologie sein) darin, dass es Juden gibt. Wir scheinen den Antisemitismus mitzubringen, wo immer wir hingehen.»

Theodor Herzl sagt (in «A Jewish State»): «Die Judenfrage besteht noch. Es wäre zwecklos, dies zu leugnen Die Judenfrage besteht überall, wo Juden in wahrnehmbarer Zahl wohnen. Wo sie nicht besteht, wird sie von den Juden hingebraht. Wir ziehen natürlich dahin, wo man uns nicht verfolgt, und dort **verursacht** unsere Anwesenheit Verfolgungen.»

Wirth schliesst: «Die Ideologie einer angeblichen Verheissung Jahwes von der Auserwähltheit Israels und seiner Herrschaft über andere Völker hat nach wie vor für orthodoxes und zionistisches Judentum innerhalb und ausserhalb Israels unveränderte, unverbrüchliche und **unantastbare** Gültigkeit.

Das bedeutet: ENTMACHTUNG UND ENTEIGNUNG NICHT-JÜDISCHER VÖLKER»

Soweit Wirth, Da fragt man sich doch: Wie kann es nur zum Antisemitismus kommen?

## DIE PERPETUISIERUNG DES ANTISEMITISMUS

Ich zitiere aus dem Gutachten von Professor Wirth: «Der Fall des zweimaligen bayrischen Ministers Auerbach (eines Juden) beleuchtet die doppelte Moral aus dem Erbgut der jüdischen Väter. Angesichts dieses Massenbetruges (Auerbach hatte seine Stellung als Präsident des Entschädigungsamtes missbraucht), hatte der Finanzminister des Bundes SCHÄFFER seine warnende Stimme erhoben. Er erklärte am 14.12.1957 in Plattling: Aus Angst, als Antisemit verdächtigt zu werden, wage keine Behörde, das Wiedergutmachungssystem der BRD zu kritisieren. Vorgesehen seien bis 1961 etwa 8 bis 9 Milliarden DM Wiedergutmachung an Juden zu zahlen. Tatsächlich müsse mit 27 bis 29 Milliarden gerechnet werden, da die jüdischen Forderungen **keiner Beweispflicht** unterliegen. Allein 6 Milliarden müssen für ausländische Rechtsanwälte aufgebracht werden, die für jede durchgesetzte Forderung 20 Prozent kassieren.

Diese Stellungnahme Schäffers löste einen Sturm der Entrüstung aus. Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dr. van Dam, meinte, Schäffer müsse mit «jenen antidemokratischen Kräften» in Verbindung stehen, und das sei keine isolierte Aktion.

Da trat der Finanzminister in Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Weyer, Schäffier zur Seite, als er am 7.1.58 seinen Haushaltsplan im Landtag einbrachte. Der Etat sei um fast 16 Prozent gestiegen. Über die Hälfte aller Mehrausgaben entfallen auf Wiedergutmachung an Juden. Das Gesetz in seiner jetzigen Form sei unsozial. Die Ansprüche seien kaum zu überprüfen. 70% der Zahlungen gehen an kapitalkräftige Leute im Ausland, die ihre Ansprüche von Anwälten eintreiben lassen. Diese berechneten Erfolgshonorare bis zu 50%.

Der Bundeskanzler (Adenauer) habe den Verfolgten-Organisationen zugesichert, dass am Entschädigungsgesetz nichts geändert werde. Deshalb sei mit der Abstellung dieses Missstandes nicht zu rechnen.

Wiederum äusserte sich der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, und zwar in genau diesem Zusammenhang; Wenn sich in Deutschland erneut

der Antisemitismus breit mache, würden die Juden einschliesslich aller ihrer Einrichtungen das Land verlassen.

Dazu kommentiert Prof. Wirth: Dieses Beispiel beleuchtet die Entstehung des Antijudaismus. Dieser ist eine zwangsläufige Folge, eine Reaktion der Notwehr der jeweiligen Wirtsvölker wider die Überfremdung, die Durchsetzung, die kulturelle Zersetzung und die wirtschaftliche Ausbeutung durch das Judentum. Bis heute habe man jüdischerseits planmässig die Fiktion vom unschuldigen, immer verfolgten Volk Gottes aufrecht zu halten sich bemüht.



## EINE NEUERE KONTROVERSE ÜBER DEN ANTISEMITISMUS

Leserbriefe an die «WELT»:

### 1. Herbert Kempa am 4. November 1994:

«Kein Ernstzunehmender bezweifelt, dass Juden im Dritten Reich verfolgt wurden. Wer sich mit diesem Thema auseinandersetzt, muss in einem Rechtsstaat aber doch wohl untersuchen dürfen, was glaubwürdig, was unglaubwürdig und was gar technisch unmöglich ist. – Wenn Gesetze die historische Forschung zu diesem Komplex verbieten, wenn Sachverständige bei Strafandrohung nicht aussagen dürfen, dann kommt man doch zwangsläufig zu der Vermutung, dass von den Deutschland so schwer belastenden Beschuldigungen vieles nicht der Nachprüfung standhalten würde.»

### 2. Dr. Salcia Landmann, CH-9000 St. Gallen, antwortete am 15. November 1994: «Auschwitzlüge, WELT vom 4. November 1994.

Der Leser Kempa irrt: Das Verbot, die Gaskammern zu leugnen, bedeutet nicht ein Behindern «historischer Forschung», sondern einer geradezu abstrusen Beleidigung und Verleumdung jener, die die Vergasung ihrer Familie hautnah miterleben mussten, die sie bezeugen. Oder will jemand allen Ernstes behaupten, der Nobelpreisträger Elie Wiesel, dem Mutter, kleine Schwester und Grossmutter in Auschwitz direkt von der Rampe weg in die Gaskammer wegselektiert wurden, und der auch herzerreissende Berichte über jene Equipen vorgelegt hat, welche die Gasleichen wegräumen mussten und selber alle paar Monate vergast wurden, habe dies im Einvernehmen mit amerikanischen Zionisten erfunden, bloss um von den Deutschen Busszahlungen für Israel zu erpressen?

Oder ist der Bericht über den jungen Juden, der, bei solcher Arbeit längst zum empfindungslosen Automaten erstarrt, plötzlich wieder zu Gefühl und Leben aufwacht, als er auf die nackte Leiche seiner Mutter stösst und so schrecklich zu

schreien anfängt, dass die Schergen herbeistürzen und ihn auf der Stelle abknallen, auch nur zionistische, antideutsche Horrorpropaganda?

Auch der rabiateste Nazi sollte begreifen, dass es sich bei den angeblichen «Beweisen» für die Nichtexistenz der Gaskammern nur um Scharlatanei oder bewusste Lüge handeln kann und nicht um seriöse Wahrheitsfindung, dass diese «Beweise» auf einer Ebene liegen mit jenen vor 500 Jahren der Justiz und Inquisition für angebliche «Hostienschändungen»: Rötliche Schimmelflecke auf feucht gelagerten Oblaten wurden als Blut Christi gedeutet, das zu fließen begann, wenn böse Juden hineingestochen hatten, worauf man ganze Judengemeinden folterte, enteignete und lebendig briet. Eine totale Meinungsfreiheit kann es nicht geben, sonst müsste es auch den russischen Schulen erlaubt sein, zu lehren, die Deutschen hätten beim Vormarsch im Zweiten Weltkrieg russische Säuglinge gebraten und gefressen. Eine letzte Spur Schamgefühl sollte auch den primitivsten Nazi hemmen, einen solchen perversen Blödsinn wie die Leugnung der Gaskammern zu glauben und zu promulgieren.

Der Skandal liegt nicht bei dem Gesetz, sondern dabei, dass es überhaupt nötig ist.»

### **3. Kommentar zu dem Leserbrief von Frau Dr. Landmann:**

Frau Landmann irrt: Herr Kempa hat gar nichts geleugnet. Er hat gefordert, dass es erlaubt sei, zu untersuchen, ob die Behauptung von den Gaskammern glaubwürdig ist.

Aber selbst, wenn er es geleugnet hätte: Herr Kempa ist Deutscher. Er ist zusammen mit seinem ganzen Volk verurteilt, die «Gaskammermorde» zu sühnen. Er hat also, wie jeder Angeklagte, das Recht, die Tat abzustreiten («leugnen» kann er sie eh nicht, da er damals noch nicht lebte. Leugnen kann man nur, was man tatsächlich getan hat.).

Wer eine Anschuldigung von sich weist, wer eine behauptete Tat bestreitet, ganz gleich welche, der straft immer den Kläger oder den Anzeigenden Lügen, denn einer von beiden kann doch nur die Wahrheit gesagt haben: Entweder die Tat ist

wahr, oder sie ist es nicht, dann ist sie gelogen. Das Recht, eine Tat zu bestreiten, ist ein Ur-Recht aller zivilisierten Völker, das auch im deutschen Grundgesetz steht: Artikel 103 (1): «Vor Gericht hat jeder Anspruch auf rechtliches Gehör.» Was der so «rechtlich zu Hörende» sagt, kann nur entweder lauten: «Nein, ich war es nicht,» oder «Ja, ich habe es getan.» **Beides** ist rechtlich zulässig, sonst müsste das rechtliche Gehör auf Geständnisse beschränkt sein.

Es ist grundsätzlich jeder Zeuge vor Gericht gleich «glaubwürdig», schon wegen der «Gleichheit aller vor dem Gesetz». Wieso also Herr Wiesel davon eine Ausnahme sein soll, ist unverständlich. Wenn ein Zeuge Untaten bezeugt, dann wird er wohl immer herzerreissende Berichte geben, denn Untaten sind (wenn sie geschehen sind) immer herzerreissend. – Dass Herr Wiesel seinen Bericht im Einvernehmen mit Zionisten oder sonstwem abgeliefert habe, das hat Herr Kempa nicht gesagt. Warum unterstellt Frau Landmann es ihm?

Gerade bei Herrn Wiesel gibt es jedoch sehr wohl Grund, an seinen Berichten zu zweifeln (ausser dem Recht **jedes** Angeklagten, an den Berichten seiner Kläger zu zweifeln): Herr Wiesel war von April 1944 bis Januar 1945 in Auschwitz-Birkenau interniert, wo er auch medizinische Betreuung erhielt. Als die Rote Armee näher rückte, sollte das ganze Lager nach Westen verlagert werden. Den Insassen wurde freigestellt, ob sie sich «von der Roten Armee befreien lassen» oder «mit nach Westen verlagern lassen» wollten. Herr Wiesel und sein Vater zogen es nach seinen eigenen Aussagen vor, der Befreiung zu entfliehen und bei den Unterdrückern, Mördern etc. zu bleiben, Übrigens hat Wiesel in seinem Buch «La Nuit», welches seine Lagerzeit behandelt, Gaskammern mit keinem Wort erwähnt.

Aber auch Elie Wiesel soll nicht einfach als «schlechter Zeuge» angesehen werden. Wenn stimmt, was er gesagt hat, dann braucht weder er noch sein Volk zu fürchten, dass diese Tatsache durch die Zulassung von Gegenbeweisen erschüttert wird. Wieso braucht die Wahrheit den Schutz des Gesetzes? Es ist das Recht auf die Wahrheit, das des Schutzes bedarf, und dieses Recht haben wir alle! (Nur nicht heute!)

Ob diese Gegenbeweise gegen die Existenz der Gaskammern Scharlatanei sind, das kann man nur dadurch feststellen, dass man sie zulässt. Seriöse Wahrheitsfindung folgt seit der Zeit des Alten Roms dem höchsten aller Rechtsgrundsätze: «Audiatur et altera pars». Warum fürchtet auch Frau Landmann den Gegenbeweis? Zweifelt sie an dem, was sie als Wahrheit ausgibt?

Die Abschweifung ins Mittelalter bringt uns auch nicht der Wahrheit näher, weil erstens die Deutschen den Unfug mit den Hostienschändungen nicht erfunden haben (das war die Kirche), weil zweitens diese alte Geschichte unbewiesen ist, und weil drittens der Vergleich auf dem Kopf steht: Damals verurteilte man (wenn es halt stimmt) die Juden und verweigerte Ihnen den Gegenbeweis. Und heute verurteilt man die Gojim (die Deutschen), und verweigert ihnen den Gegenbeweis. Es sind also nicht die Gegenbeweise gegen die Gaskammern, die auf der gleichen Ebene liegen wie die angeblichen Beweise der Inquisition für die Hostienschändung. Frau Landmann hat das in ihrem Zorn durcheinandergebracht.

Abstossend und ekelhaft ist der Satz in Frau Landmanns Leserbrief, den sie zwar fein in Nebensätzen verstaat, aber eben doch ausspricht: den gemeinen Satz von den Deutschen, die russische Säuglinge gebraten und gefressen haben sollen. Pfu! Deibel!

Der Skandal liegt sehr wohl beim Gesetz: Hätte man die ursprünglichen, allen zivilisierten Völkern gemeinsamen Gesetze nicht zu einer «Lex Judaei» abgefälscht, dann hätten wir heute noch die Wahrheitsfindung aus **beider Seiten** Vortrag. Dann wäre es nicht mehr nötig, die Gegenbeweise mit Tiraden über grausame, herzzerreissende, Schergen herbeirufende, wegselektierte, massengemordete, hautnah miterlebte Greueldinge abzuwehren, und das für sechs Millionen. Dann wäre der Schweiz das ARG erspart geblieben.

Dann hätten die Juden es nicht mehr nötig, Zeter und Mordio zu schreien: Ihnen würde die Genugtuung des Rechts widerfahren, so oder so, und uns bitte auch!

## SCIENCE FICTION oder «STELL DIR VOR!»

Einige von uns mögen sich noch an einen besonders blöden Spruch erinnern: «Stell d'r vor, es is Krieg und keiner geht hin!» Nun haben wir ja gesehen, dass die Juden als in sich einige und geschlossene Macht (und das sind sie!) das Schicksal ihres Volkes als Volk heute von einer einzigen Vorstellung abhängig gemacht haben, und dass Wolffsohn davor warnt: Vom Holocaust.

Genau so sieht es ja auch EP. Koch: Sie setzen alles auf eine Karte. Und nun gibt es zwei Möglichkeiten:

### **Erste Möglichkeit:**

Auschwitz ist wahr. Wer Auschwitz leugnet, der lügt. Haben dann die Juden (als Volk) ausgesorgt? Da möchte ich an Schiller erinnern: Denn mit des Geschickes Mächten lässt kein ew'ger Bund sich flechten. Aber lassen wir die Prophetie!

### **Zweite Möglichkeit:**

Auschwitz stellt sich als die eigentliche Lüge heraus. Wohlgermerkt: Ich behaupte das nicht, ich bezweifle nichts oder alles, aber nichts öffentlich! Spielen wir das also einmal durch: Denen zur Warnung, die sich allzu fest darauf verlassen, dass sie so weitermachen können, wie bisher. Den anderen zur Anregung, sich nach besseren Grundfesten für ihre Zukunft umzusehen, also etwa den Juden. Den Dritten zur Ermunterung, die Hoffnung nicht aufzugeben. Egal, für wen diese Fiktion nun gedacht sein mag, Science Fiction nehme ihren Lauf!

### **9. September 1997**

(oder 2004, wie Sie wollen, aber bleiben wir bei 1997): Das TIME Magazin hat eine unabhängige Expertenkommission mit dem finanziellen Aufwand von 40 Millionen Dollar gebildet, die Auschwitz, Babi Jar, Treblinka etc. (lassen wir es bei «etc.»!) untersuchen soll.

### **9. September 1998:**

Das Gutachten der «TIME-KOMMISSION» liegt vor. Es sagt klar, wissenschaftlich belegt und jedermann verständlich, dass es weder in Auschwitz, noch in Babi

Jar noch Treblinka Massenmorde an Juden oder anderen Menschen gegeben hat, ja, dass es solche Massenmorde gar nicht hat geben können. Das Gutachten enthält alle chemischen Analysen, Untergutachten von Toxikologen, Abgasspezialisten, Hydrologen (Wegen des Grundwassers), Aerophotogrammetrikern, Medizinern, Historikern die bisher verschlossene Urkunden geprüft haben, Zeugnisse von kriminologisch geprüften Aussagen Beteiligten, unter dem ausdrücklichen Schutz der Behörden gesammelte Ansichten unabhängiger Persönlichkeiten aus beiden Lagern, Juden und Revisionisten, und was weiss ich was für weitere Dokumente

**11. Oktober 1998:**

Die deutsche Presse lanciert eine Kampagne gegen die infamen Behauptungen der «TIME-KOMMISSION».

**18. Oktober 1998:**

Bundeskanzler Gysi tritt zurück.

**2. November 1998:**

Die Weltpresse stellt sich fast einmütig hinter das Gutachten.

**6. November 1998:**

Staatspräsident Schirinowski bestellt den Gesandten des Bundesstaates Deutschland der Europäischen Union in den Kreml, um sich zu informieren. (Botschafter Gonzalez ist erkrankt).

**7. November 1998:**

Die MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT bestätigt den Rücktritt von Präsident Zacher wegen gesundheitlicher Probleme.

**8. November 1998:**

Das noch immer «Bundestag» genannte Schattenparlament in Berlin tritt zusammen, um die Lage zu diskutieren.

**9. November 1998:**

Die Wannsee-Villa wird versteigert. Erwerber ist ein japanischer Konzern, der nicht genannt werden möchte.

**2. Dezember 1998:**

Das Volk stürmt den Berliner Bundestag und verjagt die gewählten Volksvertreter.

**3. Dezember 1998:**

Brüssel stellt sich hinter das Gutachten, tut aber sonst nichts.

**10. Dezember 1998:**

Die französische «Front National» besetzt den Regierungspalast und übernimmt die Führung des Staates. Am selben Tag tritt Frankreich aus der europäischen Union aus.

**11. Dezember 1998:**

Präsident Clinton entlässt alle seine jüdischen Minister und Berater.

**18. Dezember 1998:**

In Berlin übernimmt eine «Nationale Front» die Regierung. Der verwaiste Bundestag soll nach Neuwahlen ersetzt werden durch bewährte Abgeordnete. Am selben Tage werden die Zahlungen für Wiedergutmachung eingestellt. Die schon an Israel bezahlten Beträge werden zurückgefordert, Die Mitgliedschaft in der NATO, den Vereinten Nationen, der WEU, der Europäischen Union, der KSZE usw. wird aufgekündigt.

**2. Januar 1999:**

New York Times meldet Pogrome aus vielen Ländern. Die in Californien und dem Staate Washington ausgebrochenen Pogrome kommen ausser Kontrolle.

**30. Januar 1999:**

Die Reichsregierung ordnet einen Nationalen Gerichtshof an, An diesen Gerichtshof sollen Deutsche, Juden und Moslems berufen werden, um Verrätern den Pro-

zess zu machen. Es wird ausdrücklich gefordert, dass zu diesem Prozess alle Gegenbeweise zugelassen werden müssen.

#### **24. März 19991:**

Deutschland, Russland und Frankreich gründen einen internationalen Hilfsfond für unschuldig unter Druck gesetzte Juden. Aus diesem Fond werden auch Anwälte bezahlt, die die Rechte dieser Leute wahren sollen. Ich glaube nicht, dass es nötig ist, diese Science Fiction bis zu irgendeinem happy end weiterzuspinnen. Es mag sich jeder selbst ausmalen, was da geschähe, wenn, wie gesagt: wenn!

Mir geht es hier nicht um Strafe, nicht um Rache und nicht um Rechtfertigung, weder der einen noch der anderen Seite. Als Historiker beobachte ich das Weltgeschehen, und hier muss ich gestehen, dass meine Vorstellungskraft nicht ausreicht, die Katastrophe zu schildern, die dann kommt, wenn die Wahrheit sich entweder bestätigt oder herauskommt. Soviel aber ist sicher: Dann wird es keinen Antisemitismus mehr geben. Er wird nicht überflüssig sein, aber es wird sich bei dem schlauen und sich selbst stets treuen Volk der Juden die Erkenntnis festigen, dass alle Wirkungen ihre Ursache und dass leider auch alle Ursachen ihre Wirkung haben.

Vielleicht wird es dann zu einer internationalen Zusammenarbeit der beiden Hechte im Karpfenteich der Weltvölker kommen, die sich nicht auf deutschem Boden abspielt, und die von dem biblischen Hass frei sein wird, unter dem heute beide Völker leiden: Das eine, weil es fürchtet, unterzugehen, und das andere, weil es das gleiche für sich ahnt. Man sage mir nicht, die Juden wären unfähig einzusehen, dass Jahwe irrte, als er dem Nomaden Abel den Vorzug gab, und dass Kain das Problem nur so habe lösen können, wie es in der Bibel steht, Ich glaube sogar, dass sich die Juden von ihrem ständigen Verfolgungswahn lösen können, wenn sie nur wollen. Schlimm wäre es aber, und zwar auch für die anderen Völker, wenn diese Trennung eines unschönen Tages durch die zum Licht durchbrechende Wahrheit erzwungen würde. Dann wäre es zu spät für die Juden, den ewigen Vorwurf von dem **verdammten Antisemitismus** endlich und noch mit Würde aufzugeben.

## ANLAGE 1:

### **WER BRACHT DIE SKLAVEN NACH AMERIKA?**

Eine Übersetzung aus dem Amerikanischen (stark gekürzt), Titel der amerikanischen Ausgabe: «Who brought the Slaves to America?»:

Das nachfolgende Quellenmaterial, das in dieser konzentrierten Form der Allgemeinheit nicht zur Verfügung steht, enthüllt einen Geschichtsabschnitt, der von interessierter Seite besonders schlaue und listige seit langer Zeit ausgeklammert oder in den Tatsachen entstellt worden ist. Nach den Plänen der Urheber sollen die Schwarzen als Revolutionäre gegen die Weißen missbraucht werden, um leichter ihr endgültiges Ziel: eine EINWELT-REGIERUNG erreichen zu können.

In diesem Jahr – 1968 – kann es nur noch ein Narr oder ein gänzlich unwissender Mensch nicht begreifen, dass der Kommunismus eine jüdische Angelegenheit ist. Karl Marx-Mordechai war Jude. Niemand kann bezweifeln, dass es zwischen jüdischer Kultur und Bolschewismus tief verwurzelte Bindungen gibt. Rabbi Stephen S. Wise sagt: «Manche nennen es Kommunismus, ich nenne es JUDAISMUS.»

Die Negervölker Afrikas wissen heute noch nicht, was die Juden ihnen angetan haben. Sonst würden sie sich nicht als Werkzeug gegen die Weißen hergeben. Gelingt der jüdische Plan zur Überwältigung der Weißen, werden die Neger allerdings ein zweites Mal den Weg in die Sklaverei antreten, nachdem sie den Juden einen so nützlichen Dienst erwiesen haben.

Die Geschichte der Sklaverei in Amerika beginnt mit der Ankunft des Christoph COLUMBUS. Seine Reise nach Amerika war nicht von der Königin ISABELLA finanziert worden, sondern von LUIS DE SANTANGELO, der 17.000 Dukaten zur Verfügung stellte. Die Reise begann am 3. August 1492. Zu Columbus Begleitung gehörten 5 Maranos (getaufte Juden): LUIS DE TORRES, MARCO, BERNAL, ALONZO DE LA CALLE und GABRIEL SANCHEZ.

Gabriel Sanchez, unterstützt von den vier anderen Juden, überredete Columbus, 500 Indianer zu fangen und sie als Sklaven in Sevilla zu verkaufen. Dieses Geschäft wurde abgeschlossen, aber Columbus erhielt nichts, sondern wurde das Opfer einer Verschwörung, die der jüdische Schiffsarzt Bernal inszeniert hatte. Mit Ungerechtigkeit und Gefängnis wurde Columbus «belohnt», verraten von den fünf Maranos, denen er vertraut und denen er geholfen hatte. Dies war der Beginn des Sklavenhandels in Amerika.

Die Juden mussten Spanien am 2. August 1492 und Portugal im Jahre 1497 verlassen. Die meisten emigrierten nach Holland, wo sie die HOLLÄNDISCH-WEST-INDISCHE COMPANY gründeten, um die Neue Welt auszuplündern.

1694 wanderte der erste Jude, Jacob Barsimson, von Holland nach NEW AMSTERDAM (New York) aus und in den nächsten 10 Jahren folgten viele andere, die sich an der Ostküste niederliessen und den Handel mit den Indianern begannen.

Der erste Jude in diesem Gewerbe war Hayman Levy, der billige Glasperlen, Textilien, Ohrringe, Armbänder und anderen billigen Schmuck aus Holland imponierte, wofür er wertvolle Pelze einhandelte. Die Juden Nicholas Lowe und Joseph Simon beteiligten sich bald an dem einträglichen Geschäft. Dabei kam LOWE auf die Idee, auch Rum und Whisky an die Indianer zu verkaufen. Die erste Schnapsbrennerei wurde errichtet. Nach kurzer Zeit gab es in Newport schon 22 Brennereien. Alle gehörten Juden, die mit Feuereifer Feuerwasser herstellten und verkauften. Die Alkoholverseuchung der Indianer und die im Rausch verübten Massaker an den ersten Siedlern sind eine Geschichte für sich.

Es ist hierbei sehr wichtig, den Seehafen von NEWPORT im Auge zu behalten, um den Anteil der Juden am Sklavengeschäft in seinem Umfang zu erkennen. Dieser Hafen galt für längere Zeit als das «jüdische Newport»: Weltzentrum des Sklavengeschäfts mit Afrika, NEWPORT wurde der grosse und berühmte Handelshafen an der Ostküste von Nordamerika. Hauptumschlaggüter waren Rum, Whisky und andere Spirituosen. Später nahm der Sklavenhandel den ersten Platz ein. Von

hier aus fuhren die Schiffe übers Meer nach Westafrika, um ihre schwarze menschliche Fracht zu holen, um dann später hierfür ungeheure Summen zu kassieren.

Authentische Quellen berichten, dass von 128 Sklavenschiffen, die in Charleston in einem Zeitraum entladen worden waren, die Eigner Juden aus Newport und Charleston waren. Bei 120 Schiffen stehen bekannte jüdische Namen in den Eignerlisten. Die restlichen 8 Schiffe gehörten mit Wahrscheinlichkeit jüdischen Unternehmungen, denn der Sklavenhandel war ein jüdisches Monopol.

Man kann den jüdischen Anteil am Sklavengeschäft nur richtig beurteilen, wenn man allein nur die Unternehmungen des portugiesischen Juden AARON LOPEZ, der eine so wichtige Rolle bei diesem Handel gespielt hat, genau kennt. In den Jahren 1723-1774 kontrollierte er persönlich 50% des gesamten Handels in den amerikanischen Kolonien.

Im Jahre 1749 wurde die erste Freimaurer-Loge gegründet. 90% der Mitglieder dieser ersten Loge waren Juden. Und da jedermann weiss, dass nur «prominente» Persönlichkeiten angenommen wurden, wird die Bedeutung der Juden im jungen Amerika deutlich. 20 Jahre später wurde die zweite Freimaurer-Loge «KING DAVID» gestiftet. Alle Mitglieder waren Juden.

Reisen wir mit einem der Schiffe, die dem Herrn AARON LOPEZ gehören, nach Afrika. Im Mai 1752 wurde die «ABIGAIL» ausgerüstet mit 9.000 Gallonen Rum, einem grossen Vorrat von Hand- und Fusseisen für die Sklaven; Pistolen, Pulver und Säbel gehörten zur Ausrüstung und natürlich sehr viel billiger Schund als Handelsware. Unter dem Kommando des jüdischen Kapitäns FREEDMAN ging die Reise los. An Bord waren ausserdem zwei Schiffsmate und sechs Matrosen. Dreieinhalb Monate später landeten sie in Westafrika. Hier gab es afrikanische Agenturen und Niederlassungen mit einer Vielzahl von Agenten, die im Auftrag der jüdischen Sklavenhändler arbeiteten, Das Schema war nicht anders als bei dem Handel mit den Indianern. Die Häuptlinge wurden mit dem Rum betrunken gemacht, die schliesslich nach Goldstaub und Elfenbein auch die Weiber und Kinder des Stammes verkauften. Oft wurden auch die Stämme gegeneinandergehetzt und die Gefangenen an die jüdischen Händler verkauft. Die gefangenen Schwarzen wurden zu zweit aneinandergefesselt und durch die Urwälder an die Küste getrie-

ben. Diese furchtbaren Trecks dauerten Wochen und viele verendeten am Wege. Viehpeitschen sorgten dafür, dass die Elendszüge nicht ins Stocken gerieten. Die Schwachen blieben liegen und wurden von wilden Tieren gefressen. Überall lagen die Knochen in der tropischen Sonne als Mahnung für die, die später einmal diesen Pfad entlangtaumeln mussten.

Von 10 Schwarzen, die trotz aller Strapazen dennoch die Küste erreichten, starben noch 9 auf See. 5-9 Millionen Neger-Sklaven sind während der Seereise gestorben. Wenn die Gefangenen die Küste erreicht hatten, wurden sie zusammengetrieben und in Fesseln gelegt. Es musste oft lange gewartet werden, bis das nächste Transportschiff den Hafen anlief. Die Agenten – meistens Juden – handelten mit dem Kapitän die Ware aus. Dabei wurden die Schwarzen wie Vieh inspiziert und bewertet. Ein Neger wurde für 20-40 Dollar eingekauft und in Amerika für 2.000 Dollar weiterverkauft.

Dabei bekamen die Kapitäne von ihren jüdischen Reedern noch den Auftrag, den Rum mit Wasser zu strecken, um ein noch besseres Geschäft zu machen. Den Negern wurde das Haar abrasiert. Sie wurden gefesselt und gebrandmarkt mit einem heißen Eisen. Der Negersklave war nun Eigentum des jüdischen Käufers. Falls er fliehen wollte, konnte er leicht identifiziert werden. Während dieser Prozeduren gab es furchtbare Abschiedsszenen, denn die Familien wurden von den Käufern getrennt. Der Vater musste auf das eine Schiff, Söhne und Töchter auf die anderen. Diese Verschiffungen waren begleitet von Tränen, Leid und Elend.

Am folgenden Tag begann der Transport vom Land zum Schiff. Immer 4-6 Gefangene mussten ein Boot besteigen. Wer diese Gelegenheit nutzte, um zu fliehen, wurde von scharfen Hunden gestellt. Andere suchten den Tod im Ertrinken. Wer an Bord des Schiffes kam, wurde sofort restlos entkleidet. Die Gefangenen wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Männer und Frauen wurden getrennt. Die Kinder mussten an Deck bleiben und erhielten bei schlechtem Wetter nur ein Decke zum Schutz. Die Schiffe waren damals sehr klein und völlig ungeeignet zum Transport vieler Menschen, die schlimmer als Vieh unter Deck zusammengepfercht wurden. Manche Decksräume waren nur einen Meter hoch, in die die Sklaven, an Händen

und Füßen gefesselt, hineingestopft wurden und wo sie es drei Monate lang aushalten mussten. Kein Wunder, dass die Mehrheit der Gefangenen unterwegs krepierete. Selten gab es einen Kapitän, der Mitleid zeigte und es ihnen hin und wieder erlaubte, in Gruppen an Deck zu kommen, um frische Luft zu tanken. So mancher unter den Schwarzen wurde wahnsinnig unterwegs, obwohl sie von Natur aus viel vertragen konnten. Es kam trotz der Fesseln zu wilden Kämpfen unter ihnen, nur um ein paar Zentimeter mehr Platz zu erhalten. Vorbeugend wurden ihre Nägel immer wieder kurzgeschnitten. Die Aufseher mit ihren langen Peitschen sorgten für Ruhe unter Deck, wo durch die Exkremente die Luft zum Schneiden war. In den Frauen-Quartieren sah es nicht anders aus, wenn auch zusätzlich in dieser Hölle unter Deck noch Kinder geboren wurden. Die jüngeren Mädchen wurden regelmässig vom Kapitän und der Besatzung vergewaltigt.

In Virginia wurden die Sklaven in den Hafen an Land gesetzt und sofort verkauft. Eine regelmässige Auktion wurde abgehalten, die Ähnlichkeit mit den Einkaufsmethoden in Afrika hatte. Diese Auktionen glichen Viehmärkten. Im Norden war der Sklavenhandel strikt verboten. Aber auch hier sorgten die Juden dafür, dass dieser Handel bald gesetzlich zulässig wurde, so wie es in Philadelphia die Juden Sandiford, Lay Woolman, Soloman und Benezet durchgesetzt hatten.

Das CARNEGIE-Institut in Washington D.C., hat aus dieser Zeit reichhaltiges schriftliches Material, Dokumente, Schrifwechsel und Schiffspapiere gesammelt und veröffentlicht, die eindeutig beweisen, dass der Sklavenhandel dieser Zeit ein ausgesprochenes jüdisches Monopol gewesen ist, zu dem Nichtjuden kaum Zutritt erhielten.

Erinnern wir uns. Ungefähr 110 Millionen Schwarze wurden als Sklaven eingefangen, eingehandelt und nach Amerika verkauft. Von diesen haben **nur** 11 Millionen lebendig die amerikanischen Kolonien erreicht.

THE CARNEGIE INSTITUTE OF TECHNOLOGY in Pittsburg/Pennsylvania verfügt heute noch über Schiffslisten jüdischer Reeder. Z.B

ABIGAIL»	Aaron Lopez, Moses Levy and Jacob Franks
CROWN»	Isaac Levy and Nathan Simpson
NASSAU»	Moses Levy
FOUR SISTERS»	Moses Levy
ANNE & ELIZA»	Justus Bosch and John Abrahams
PRUDENT BETTY»	Henry Cruger and Jacob Phönix
HESTER»	Mordechai and David Gomez
ELIZABETH»	David and Mordechai Gomez
ANTIGUA»	Nathan Marston and Abram Lyell
BETSY»	de Woolf
POLLY»	James de Woolf
WHITE HORSE»	Jan de Sweevts
EXPEDITION»	John and Jacob Rosevelt
CHARLOTTE»	Moses and Sam Levy and Jacob Franks
CARACOA»	Moses and Sam Levey

Einige der jüdischen Einwohner von Newport und Charleston, die am Sklavenhandel und an den Schnapsbrennereien beteiligt waren: Isaac Gomez, Hayman Levy, Jacob Malhado, Naphtaly Myers, David Hart, Joseph Jacobs, Moses ben Franks, Moses Gomez, Isaac Dias, Benjamin Levy, David Jeshuvum, Jacob Pinto, Jacob Turk, Daniel Gomez, James Lucana, Jan de Sweets, Felix de Souza (bekannt als König der Sklavenhändler, kommt gleich hinter Aaron Lopez), Simeon Potter, Isaac Elizer, Jacob Rod, Jacob Rodriguez, Haym Isaac, Carregal, Abraham Touro, Moses Hays, Moses Lopez, Judah Touro, Abraham Mendes, Abraham All,

Eine typische Fracht brachte der Segler «LA FORTUNA»: 217 Sklaven, eingekauft für ungefähr 4.300 Dollar – verkauft für 41.438 Dollar, WHO BROUGHT THE SLAVES TO AMERICA? (stark gekürzt) erschienen in «THE LIBERTY BELL» – Dez. 1976 – Reeda/W. Va 25270 USA

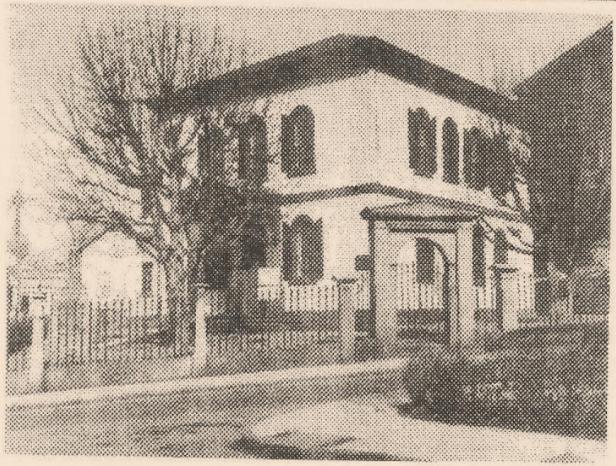
Quellen: Elisabeth Donnan, 4 Vols. «Dokuments Illustrative of the History of the Slave Trade to America» – Washington, D.C. 1930-35.

«Carnegie Institute of Technologie» Pittsburg/Pennsylvania. «Adventures of an African Slaveer» by Malcolm Cowley, 1928 published Albert and Charles Bori, New York. «The Story of the Jews in Newport» by Rabbi Morris A. Gutstein. «The Jew Discovers America» by C. Krain. «The International Jew» by Henry Ford, «The Plot against the Church» by Maurice Pinay. «Protocoll for World Conquest» 1956 by the Central Conference of American Rabbis. «Behind Communism» by Frank L. Britton.



**US-Schwarzenführer Leonard Jeffries** ist Lehrer am City College of New York

In den USA ist eine sonderbare Debatte in Gang gekommen: Wortführer schwarzer Amerikaner behaupten, Juden seien maßgeblich am Sklavenhandel beteiligt gewesen. Die „Washington Post“ legte dazu diese Woche historische Details dar. Im folgenden ein Auszug



Die älteste Synagoge der USA in Newport. Ihr Grundstein wurde von einem Reeder gelegt, der Geld auch mit dem Transport von Sklaven verdiente

## Wie Schwarze in Amerika den Haß gegen eine Minderheit zu schüren versuchen

Von DAVID MILLS

**Washington**  
Die Kontroverse begann vor zwei Jahren in Albany im US-Bundesstaat New York. Damals nahm Leonard Jeffries, ein Afrozentriker, der am City College of New York unterrichtet, im Rahmen eines Vortrags eine Aufstufung angeblicher Verbrechen von Juden an Schwarzen vor. Unter anderem sagte er: „Jeder weiß“

hang die Rolle der Juden hervorzuheben, sei bestenfalls unberechtigt, schlimmstenfalls aber antisemitisch.

Einige wenige Kritiker halten den bloßen Versuch, Juden mit dem Sklavenhandel in Verbindung bringen zu wollen, für einen Akt der Voreingenommenheit und des Hasses. Sie behaupten, die Juden hätten im Sklavenhandel keine bedeutende Rolle gespielt. In

ren oder das Land zu verlassen).

Viele der Neuchristen zog es nach Brasilien. Zum einen waren sie dort weit entfernt vom Sitz der Inquisition, zum anderen bot die südamerikanische Kolonie wirtschaftliche Perspektiven. Innerhalb kürzester Zeit gedieh eine sephardische Gemeinde in der wichtigen Hafenstadt Recife.

Es waren jedoch hauptsächlich Nichtjuden, die den Sklavenhandel im kolonialen Amerika kontrollierten. Die sephardischen Handelschiffer von Rhode Island waren vor allen

### Mißverständnisse durch Lücken in der Historik

chen, um die heutigen Juden zu diffamieren.

Doch warum wissen so viele so wenig über ein so gut erforschtes Gebiet der Geschichte? Ein Grund ist die Tatsache, daß die Populärgeschichte der Sklaverei in der Neuen Welt die Rolle der sephardischen Juden häufig unterschlägt, während sie die Aktivitäten anderer ethnischer Gruppen ungenügend

## ANLAGE 2:

Wie Schwarze in Amerika den Hass gegen eine Minderheit zu schüren versuchen: (45) Von David Mills, Washington Die Kontroverse begann vor zwei Jahren in Albany im US-Bundesstaat New York. Damals nahm Leonard J effries, ein Afrozentriker, der am City College of New York unterrichtet, im Rahmen eines Vortrages eine Auflistung angeblicher Verbrechen von Juden an Schwarzen vor. Unter anderem sagte er: «Jeder weiss, dass reiche Juden an der Finanzierung des Sklavenhandels beteiligt waren.»

Ende 1991 veröffentlichte dann die «Nation of Islam» eine politische Organisation, ein Buch mit dem Titel «Die geheime Beziehung zwischen Schwarzen und Juden». Darin wurden umfangreiche Forschungsergebnisse jüdischer Historiker in der offenkundigen Absicht wiedergegeben, den heutigen Juden eine ganze Reihe von historischen Entwicklungen anzulasten, vom jüdischen Plantagenbesitz in Südamerika vor dreihundert Jahren bis zur Beteiligung von Juden am amerikanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Sklaven-Staaten des Südens.

Sowohl das Simon Wiesenthal-Center als auch die jüdische Organisation «B'nai B'rith» haben inzwischen Darstellungen veröffentlicht, in denen sie «Die geheime Beziehung» mit den infamsten Werken antisemitischer Propaganda in diesem Jahrhundert vergleichen.

Ausser Frage steht, dass gewisse Gruppen von Juden direkt am Sklavenhandel teilgenommen haben. Diese historische Tatsache wird von einigen Teilnehmern der Debatte jedoch mit dem Hinweis auf die geringe Zahl der beteiligten Juden – im Vergleich zu wesentlich zahlreicheren nichtjüdischen Portugiesen, Holländern, Engländern, Franzosen, Arabern oder Afrikanern selbst – zu relativieren versucht. In diesem Zusammenhang die Rolle der Juden hervorzuheben, sei bestenfalls unberechtigt, schlimmstenfalls aber antisemitisch.

Einige wenige Kritiker halten den blossen Versuch, Juden mit dem Sklavenhandel in Verbindung bringen zu wollen, für einen Akt der Voreingenommenheit und des Hasses. Sie behaupten, die Juden hätten im Sklavenhandel keine bedeutende Rolle

gespielt. In diesem Punkt sprechen die historischen Fakten – von denen ein grosser Teil von jüdischen Historikern zusammengetragen worden ist – jedoch gegen sie.

Es ist tatsächlich wichtig, alle Aspekte der Geschichte der Sklaverei zu verstehen. Für Afro-Amerikaner ist die Geschichte der Sklaverei genauso bedeutsam wie die Geschichte des Holocaust für die Juden.

Der transatlantische Sklavenhandel bezog seine Dynamik aus dem Handel mit Zucker. Zuckerrohr war einst in Europa als seltene Heilpflanze sehr begehrt. Als dann weisse Kolonialisten damit begannen, die Pflanze in den fruchtbaren tropischen Regionen Amerikas anzubauen, wurde aus dem Handel mit Zuckerrohr schnell ein Ökonomischer Stützpfiler und eine Quelle grossen Reichtums für die europäischen Seehandelsnationen. Historiker datieren den Beginn dieses Wirtschaftszweiges des Zuckers und der Sklaven mit seinen riesigen Plantagen auf das frühe 16. Jahrhundert Dies ist auch die Zeit des Beginns der Verwicklung von Juden in den Menschenhandel.

Es begann in Brasilien. Die Portugiesen waren die ersten, die Brasilien kolonisierten, und Gruppen sephardischer Juden aus Portugal gehörte zu den ersten Siedlern, Die sephardischen Juden sind die Juden Spaniens und Portugals. Man schätzt, dass sie 1497 etwa 20 Prozent der portugiesischen Bevölkerung von einer Million Menschen ausmachten. In jenem Jahr jedoch erzwang der König von Portugal ihren Übertritt zum Christentum (fünf Jahre zuvor hatte Spanien seine Juden gezwungen, zu konvertieren oder das Land zu verlassen).

Viele der Neuchristen zog es nach Brasilien. Zum einen waren sie dort weit entfernt vom Sitz der Inquisition, zum anderen bot die südamerikanische Kolonie wirtschaftliche Perspektiven. Innerhalb kürzester Zeit gedieh eine sephardische Gemeinde in der wichtigen Hafenstadt Recife.

Zu dieser Zeit gehörte den Juden in Brasilien nur ein kleiner Teil der Zuckerrohrplantagen, Im Sklavenhandel spielen sie jedoch eine führende Rolle, so Arnold Wiznitzer in «Juden im kolonialen Brasilien».

Doch 1654 vertrieben die Portugiesen die Sephardim – ein Ereignis, das das Schicksal der Juden und der Afrikaner in der Neuen Welt nachhaltig beeinflussen sollte.

Während viele der brasilianischen Juden sich nach Holland wandten, waren einige sephardische Händler «entschlossen, auf den Karibischen Inseln zu bleiben», heisst es in einer Geschichte der jüdischen Kolonisten, die Jacob Rader Marcus, langjähriger Direktor der American Jewish Archives, veröffentlichte. «Dort waren sie am weiteren Ausbau der Zuckerrohrindustrie und des damit einhergehenden afrikanischen Sklavenhandels beteiligt», schreibt er.

Die sich weit erstreckende sephardische «Handels-Diaspora» in der Karibik führte schliesslich zur Gründung jüdischer Gemeinden in Nordamerika. Vor dem Unabhängigkeitskrieg existierte die grösste jüdische Siedlung der Kolonien mit möglicherweise 1000 Personen um 1760 in der geschäftigen Hafenstadt Newport im US-Bundesstaat Rhode Island. Anron Lopez legte den ersten Grundstein für die Synagoge der Gemeinde von Newport im Jahre 1759 (Das Gebäude steht heute unter Denkmalschutz. Es ist die älteste Synagoge der Vereinigten Staaten.) Lopez wurde später einer der reichsten Reeder der Region. Zu seinen Frachten zählten auch schwarze Sklaven, wie sein Biograph Stanley F. Chyel, vermerkt.

Es waren jedoch hauptsächlich Nichtjuden, die den Sklavenhandel im kolonialen Amerika kontrollierten. Die sephardischen Handelsschiffer von Rhode Island waren vor allem für ihre starke Stellung im Handel mit Lebertran und anderen Produkten des Walfangs bekannt.

Das alles lässt erkennen, dass die tatsächliche Geschichte der jüdischen Partizipation am Sklavenhandel wesentlich komplexer ist, als dass man sie wie Leonard Jeffries in einem einzigen Satz wie «Jeder weiss, dass reiche Juden den Sklavenhandel finanzierten» darstellen könnte. Jeffries missbraucht offenkundig historische Tatsachen, um die heutigen Juden zu diffamieren.

Doch warum wissen so viele so wenig über ein so gut erforschtes Gebiet der Geschichte? Ein Grund ist die Tatsache, dass die Populärgeschichte der Sklaverei in

der Neuen Welt die Rolle der sephardischen Juden häufig unterschlägt, während sie die Aktivitäten anderer ethnischer Gruppen umfangreich dokumentiert. Diese Lücken in der historischen Darstellung haben zu Missverständnissen geführt.

Wenn allgemein bekannt wäre, dass die sephardischen Händler und Pflanzler zwar eine kleine aber gleichwohl bedeutende Rolle in der Geschichte des Sklavenhandels in der Neuen Welt gespielt haben, dann könnte von einer «geheimen Beziehung», einer demagogischen Formel, die Leute wie Leonard Jeffries ausnutzen, überhaupt nicht die Rede sein.



## ANLAGE 3

### **Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935**

#### *a. Reichsbürgergesetz*

(1) (1) Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches Angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

(2) Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

(2) (1) Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, dass er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.

(2) Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

(3) Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Massgabe der Gesetze.

#### *Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935*

(1) (1) Bis zum Erlass weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes das Reichstagswahlrecht besessen haben oder denen der Reichsminister des Inneren im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verleiht.

(2) Der Reichsminister des Inneren kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen.

(2) (1) Die Vorschriften des §1 gelten auch für die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge.

(2) Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt sofern er nicht nach §5 Abs. 2 als Jude gilt. Als volljüdisch gilt ein Grosselternanteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat.

(3) Nur der Reichsbürger kann als Träger der vollen politischen Rechte das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten ausüben und ein öffentliches Amt bekleiden. Der Reichsminister des Inneren oder die von ihm ermächtigte Stelle kann für die Übergangszeit Ausnahmen für die Zulassung zu öffentlichen Ämtern gestatten. Die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

(4) (1) Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu: er kann ein öffentliches Amt nicht bekleiden.

(2) Jüdische Beamte treten mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. Wenn diese Beamten im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, erhalten sie bis zur Erreichung der Altersgrenze als Ruhegehalt die vollen zuletzt bezogenen ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge, sie steigen jedoch nicht in Dienstaltersstufen auf. Nach Erreichung der Altersgrenze wird ihr Ruhegehalt nach den letzten ruhegehaltsfähigen Dienstbezügen neu berechnet.

(3) Die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

(5) (1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt. §2 Abs. 2 Satz 2 findet Anwendung.

(2) Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Grosseltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling.

- a. der beim Erlass des Gesetzes der jüdischen Religionsgesellschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird;
- b. der beim Erlass des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet;

- c. der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 geschlossen ist;
- d. der aus dem ausserehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 ausserehelich geboren wird.

§6. (1) Soweit in Reichsgesetzen oder in Anordnungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Gliederungen Anforderungen an die Reinheit des Blutes gestellt werden, die über §5 hinausgehen, bleiben sie unberührt.

(2) Sonstige Anforderungen an die Reinheit des Blutes, die über §5 hinausgehen, dürfen nur mit der Zustimmung des Reichsministers des Inneren und des Stellvertreters des Führers gestellt werden. Soweit Anforderungen dieser Art bereits bestehen, fallen sie am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht von dem Reichsminister des Inneren in Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Reichsminister des Inneren zu stellen.

§7. Der Führer und Reichskanzler kann Befreiungen von den Vorschriften der Ausführungsverordnungen erteilen.

*b. Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und  
der deutschen Ehre vom 15. September 1935*

Durchdrungen von der Erkenntnis, dass die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§1. (1) Eheschliessungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder am/erwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

§2 ) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§2 Ausserehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder am/erwandten Blutes ist verboten.

§3 Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder anverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen.

§4 (1) Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

§2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichen Schutz.



# Wir stehen zu Israel

Anlage 7:  
Wir stehen zu Israel



Tel Aviv

**D**eutschland hat für das Schicksal Israels eine besondere Verantwortung. Die Bevölkerung dieses Landes wird seit Wochen von irakischen Raketen angegriffen und von noch schrecklicheren bedroht. Kriminell handelnde Deutsche haben dem Irak bei der Produktion dieser Waffen geholfen.

Wir stehen an der Seite derer, die, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Israel beistehen. Angesichts der Leiden, denen die Menschen in diesem Land abermals ausgesetzt sind, dürfen wir nicht neutral oder schweigend verharren. Israels Wunsch nach einer gesicherten Existenz in der Welt muss uns am Herzen liegen. Israel schaut heute auf uns.

Über die Grenzen von Parteien hinweg rufen wir dazu auf:  
Helfen Sie mit, die Lebensinteressen Israels zu sichern!

Gerhart R. Baum  
(Bundesminister a. D.)

Hildegard Hamm-Brücher  
(Staatsministerin a. D.)

Hans Ulrich Klose  
(MdB)

Hans Werner Meyer  
(DGB-Vorsitzender)

Lothar Späth  
(Ministerpräsident a. D.)

Erik Blumenfeld  
(Deutsch-Israelische Gesellschaft)

Volker Hauff  
(Oberbürgermeister)

Siegfried Lenz  
(Schriftsteller)

Johannes Rau  
(Ministerpräsident)

Franz Steinkühler  
(Vorsitzender IG Metall)

Willy Brandt  
(Bundeskanzler a.D.)

Walter Hesselbach

Marek Lieberberg  
(Konze «Veranstalter»)

Annemarie Renger  
(Bundestagspräsidentin a. D.)

Siegfried Unselid  
(Verleger)

Eberhard Diepgen  
(Regierender Bürgermeister)

Hans Matthöfer  
(Bundesminister a. D.)

Helmut Schmidt  
(Bundeskanzler a. D.)

Walter Wallmann  
(Ministerpräsident)

Wenn Sie helfen wollen, schreiben Sie uns. Wir leiten Ihre Briefe weiter nach Israel. Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, Zeit für den Frieden, Ihre Freundschaft und Verbundenheit zeigt den Menschen in Israel, dass wir fest an ihrer Seite stehen.

Unsere Adresse: «Helft Israel!», Rathaus Römer, 6000 Frankfurt 1.

## Israel braucht auch Ihre Hilfe

## ANLAGE 8

### Zeittafel der Hebräer – Israeliten – Juden

---

(Jahre v. d. Zr.)

Exodus, Überfall auf Palästina	1380 (1200)
Saul (Samuei)	1031– 1011
David (Nathan, Gad)	1011– 971
Salomo	971– 931

<u>Könige von Juda</u>	<u>Propheten</u>	<u>Könige von Israel</u>
Rehabeam 931 – 913		Jerobeam 931 – 910
Abja 913 – 911	Hanania	Nadab 910 – 909
Asa 911 – 870	Asarja ben Oded	Baesa 909 – 886
Josaphat 870 – 848	Oded der Prophet	Ela 886 – 885
		Simri 885
		Omri 885 – 874
		Ahab 874 – 853
		Ahasja 853 – 852
Joram 848 – 842	Jehu ben Hananja	Joram 852 – 841
Ahasja 841	Nathan	Jehu 841 – 814
Athalja 841 – 835	Elia	Joahas 814 – 798
Joas 835 – 797	Elisa	Joas 798 – 782
Amazja 797 – 768	Micha ben Jimla	Jerobeam II 782 – 753
Asarja 768 – 739	Amos	Sacharja 753 – 752
Jotham 739 – 735	Hosea	Sallum 752
Ahas 735 – 717	Jesaja, Micha	Menahem 752 – 742
Hiskia 717 – 687		Pekachja 742 – 740
Manasse 687 – 642		Pekach 740 – 732
Amon 642 – 639		Hosea 732
Josia 639 – 609		Untergang Samarias
Joahas 609		Ende Israel 721
Jojakim 608 – 597	Jeremia, Hesekiel	
Jojachin 597	Bab. Exil 587	

Zedekia 597  
Ende Juda 586

Rückkehr 539

Maleachi 500

Esra 458

Nehemia 445

Esther Kön. 483

Quelle: Choraqui, DIE HEBRÄER



## Quellenverzeichnis

1. Herbart A. Strauss/ Norbert Kampe  
ANTISEMITISMUS, Bundeszentrale für politische Bildung 1984
2. Bundesgerichtshof Karlsruhe, Aktenzeichen VIZR 140/78 1979
3. Rita Süßmuth in ARD und ZDF 22.5.1994 und Adam Bujak, Auschwitz/  
Birkenau, Jean M. Lustiger, Rita Süßmuth, Elie Wiesel. Herder-  
Verlag 1989
4. Die Bibel oder die ganz heilige Schrift, Britische und Ausländische Bibel-  
gesellschaft 1914 (Alle Bibelzitate sind dieser Ausgabe entnommen)
5. Robert Ardrey  
ADAM KAM AUS AFRIKA, DTV München 1978
6. Carl von Clausewitz  
VOM KRIEGE, Köhler & Amelang Leipzig 1915
7. Berger/ Häusler/ Lessing  
PHILO VON ALEXANDRIA aus Judaica, Leipzig 1978
8. Josephus Flavius  
ANTIQUITATES in Judaica, Leipzig 1924
9. Goldschmidt und Rashi  
DER BABYLONISCHE TALMUD (Kommentare 1105), 1930
10. J. Karo.  
SCHULCHAN ARUCH, Florenz um 1555  
Victor Goldschmidt Verlag, Postfach, CH – 4000 Basel 3
11. John M. Allegro (Die Schriftrollen von Qumram)  
DIE BOTSCHAFT VOM TOTEN MEER, Fischer 183-200

12. Benjamin Earl of Beaconsfield (D'Israeli) zitiert in JÜDISCHES LEXIKON, Berlin 1929
13. Walther Rathenau, zitiert in WALTHER RATHENAUS TAGEBUCH  
H. Pogge von Strandmann 1976
14. Hoenbroech  
DAS PAPSTTUM, Breitkopf & Härtel 1904
15. Martin Luther  
VON DEN JÜDEN UND IHREN LÜGEN, Schem Hamphoras 1543
16. Johannes P. Ney  
REIZWORT RASSE, Tübingen 1991, Grabert Verlag
17. O. Ramsford  
THE SLAVE TRADE, London 1971
18. Alto  
WHO BROUGHT THE SLAVES TO AMERICA  
bei The Liberty Bell, Reeda W. Va. USA 1976
19. Billy Wilder  
Zitiert im SPIEGEL Nr. 33 Seite 174, 1992
20. Edgar Bronfman zu Lothar de Maiziere  
zitiert von Dr. H. G. Migeod, Kapstadt 1991
21. Johannes P. Ney  
DAS WANNSEE-PROTOKOLL, DER JAI-IRI-IUNDERT-BETRUG  
Huttenbriefe Folge 3, Juni 1992
22. Brian O. Renck  
THE FRANKE-GRICKSCH-REPRIT, Toronto 1988  
zitiert im Huttenbrief I um 1992

23. Dr, Wilhelm Stäglich  
DER AUSCHWITZ-MYTHOS, Tübingen 1979, Grabert Verlag, IHR – USA
24. Rabbiner Joachim Prinz  
Zitiert im SPIEGEL Vom 10.10.38 Seite 300
25. Michael Wolffsohn  
EWIGE SCHULD, Frankfurter Allgemeine 15.3.1993
26. Prof. Hermann Wirth Roeper Bosch  
GUTACHTEN vom 10.2.58 für das Landgericht Berlin 1958
27. Jürgen Spanuth  
DIE PHILISTER, (Zeller Osnabrück, 1980)
28. H. G. Wells  
DIE GESCHICHTE UNSERER WELT, (Zsolnay Bern, 1926)
29. Kaiserl, Amt für Statistik, «STATISTIK IRANS 1976»  
(Iran. Staatsarchiv, 1977)
30. D. Kienast, CATO DER ZENSOR (1954)
31. F. A. Brockhaus  
DER GROSSE BROCKHAUS, 18. AUFLAGE, (Wiesbaden, 1977)
32. Gert Händler  
KIRCHENGESCHICHTE I/ 5, (Evang. Verlagsanstalt Berlin, 1980)
33. Gert Händler, KIRCHENGESCHICHTE I/6 und II/1, (Verlag s. o.)
34. S. A. Wolf, WÖRTERBUCH DES ROTWELSCHEN 1956
35. Gen Händler, KIRCHENGESCHICHTE II/3+4, II/5 und II/6, (Verlag s. o.)

36. Menendez Pidal, HISTORJA DE ESPANA (1978)
37. Berger/Häusler/Lessing  
GESCHICHTE DES JUDISCHEN VOLKES (1978)
38. Rotteck & Welcker, STAATSLEXIKON (1834 – 1843)
39. G. Witschel  
DIE WERTVORSTELLUNGEN DER KRITISCHEN THEORIE (1937)
40. Fürst Otto von Bismarck  
GEDANKEN UND ERINNERUNGEN, (Cotta Berlin, 1919)
41. Fritz Becker  
IM KAMPF UM EUROPA, (Stocker Graz, 1991)
42. Burkhard Schöbener  
DIE AMERIKANISCHE BESATZUNGSPOLITIK UND DAS VÖLKER-  
RECHT, (Peter Land Frankfurt/M., 1991)
43. Jürgen Graf  
AUSCHWITZ – TÄTERGESTÄNDNISSE UND AUGENZEUGEN  
DES HOLOCAUST, (Neue Visionen GmbH, Verlag, Schweiz, Postfach,  
CH – 8116 Würenlos, 1994)
44. Kurt Vindex  
DAS BLAUBUCH, (Schweiz, 1993)